



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

PT
4848
S39B7

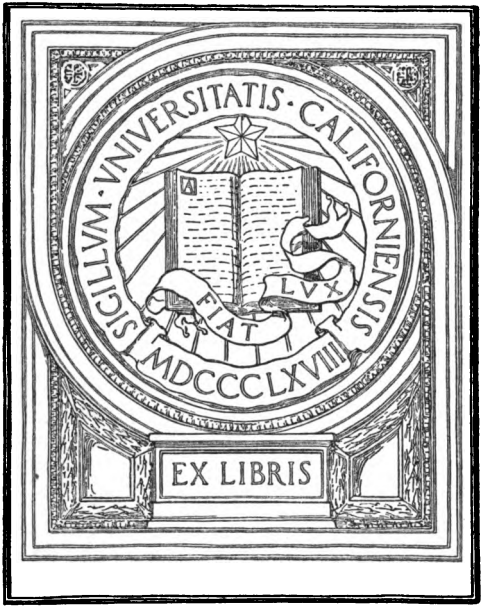
UC-NRLF

\$B 485 224

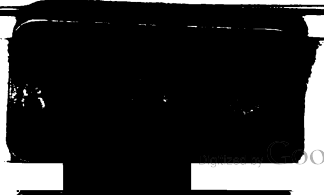


Bremer
.04.

- FROM THE LIBRARY OF -
- OTTO BREMER -



[Empty rectangular box]



Brikeln un Beschüte.



Erzählungen und Gedichte

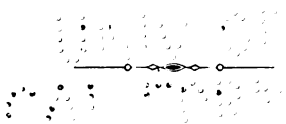
nebst einer

Sammlung der gebräuchlichsten Sprichwörter

in sauerländischer (märkischer) Mundart

von

Th. Schröder.



Baderborn.

Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh.

1898.

Zweigniederlassungen in Münster, Osnabrück und Mainz.

27
53437

BREMER

TO VIND
AIRBORNE

Inhalt.

	Seite
Ingant	1
En guet Recäpte	2
En Tromen	3
De Wedde	5
'ne Spantgeschichte	8
De Balg es buossen	12
De Goldbiärg	13
Jägerlatin	16
Kopparbet	17
Bat es dat?	17
De Bulljon	18
Willem I.	19
Willem II	23
Guerren Rot	28
Guet gegafft	29
Bange maken gelliet nit	29
De Kassenbiärg	30
Sooler	31
Diert	32
Niädensarten	49
Hamersaffen	49
Noch en Stücksten van Veihdotter	50
De Klauke Affetote	51
De Servette	55
Dat Glas Water	57
De Kalwerhannel	57
Bispielsprüdchwöre	65
Mühreier	65
Sprüdcke	66
Dat Miäken van Lünjschede	67
Se frietet met at Bräuters Nüe	69

IV

	Seite
Fritz un Rahl	70
Hei kannt am besten	85
Kasper im grouten Kriege	86
Op Klagen — Sunnenschien	92
Do Christiohn siel en Haut un Hanschen kööpet	95
De Watersucht	98
En Beseut det Düwels op der Jännepestrote	99
De Järsten	104
Bat me nit kennet.	105
Dat Föerwärk	106
De Hagenriett	110
Arme Derne.	112
Friede op Aren.	113
'ne Muet taum Knappen.	119
De Fischebeif.	120
Kennlichkeit	122
En Stücksten uter guerren ollen Diet	124
Briimme so wening Suerlänner im Himmel te finnen sind	127
De groute Fund	131
Bu Katterlischbätt kureiert wouer	133
De douhe Fitte.	136
Broutlouse Künste.	139
Hei lätt siel nix wies maken	139
'ne Bedreigerigge	140
Bu Hännes dervan affam	140
Lorchen	145
Sprüöchwöre.	157

Grimm's Erzählungen
Leipzig 1813, 157
Göttingen
Wiederholte (Weidoll) 18
Hagen 18, 30, 31.
Frieden (Wien) 1816
...
...
...
...
...
...

Linné'sche 177
Braun 179, 182
...
...
...
...
...
...
...
...
...
...
...

Ingank.

Nei, Roberische, i komm't nit futt,
I sind jo meuh un hett geschwett;
Drümm set't inf diäll un drinket es
Tereist en Köppken Koffi met.

Jet schüdd'ne inf, bu't hi noh Moude,
In't Köppken un in't Schölken in.
Un datte nette seute schmaket,
Daut Klümpkes blanken Zucker drin.

Seiht, bu jo nette schwatt he flütt
Ut user ollen Koffitüte;
Hi es de Miälke, un do stott
Taum Zäten Brixeln un Beschüte.¹

Nu griepet tau un stippet in,
Vertellt derbi, bu't inf noch geht,
Bu't met den Färken un dem Beih
Un met den leinen Rinnern steiht.

* * *

Wann es vandah² Bifiete es,
Maut alles vam Konditter sin;
Duoch jaker brengt dat fine From
Terleste Zomer män un Bien.

¹ Zwiebad. ² heute, gegenwärtig.

Män Zückerbrügeln un Beschüt
 Es Kost, bei ouf de Kranken tritt.
 Getrouste niemm di wat dervan,
 Verdirwest di den Magen nit. —

Bat hi in düesem Baue steiht,
 Es nit flier Lü', de leders sind,
 Män bei an Husmannskost gewüehnt,
 Ies glöuwe, de Geschma' dran finn't.

Ban Hiätten kömmet, bat ies giewe,
 Nu tasset¹ deipe in et Rüt²:
 De Brügeln sind dat lustige,
 Bat ärnst un truerig, es Beschüt.

* * *

Nu treck, min Bäuk'sken, in de Welt;
 Un finnest du en gastlic' Hus,
 Dann beie³ no Westjolenart
 Den Lüen echten dütschen Gruß.

En guet Recäpte.

De Brinke'schulte te Grimingien was en richtigem
 Giezkniüppel. Dem wiesen Salomo sinen Sprüök: „Du
 sollst dem Dschen, der da drijschet, das Maul nicht ver-
 binden“, kannte hei muoll, män hei darr nit derno.
 Am leiwesten härr he jethen, wann de Knechte un
 Miägde, de hei härr, nit te iäten un te drinken ge-
 brucht hän. Säten se tehoupe bim Büör- oder Achter-
 omeß⁴, dann schneit hei ennem jeden 'ne Schneie Brout
 af un laggte't Brout op sine Kneie. Bei dann noch

¹ greifen.

³ biete.

² Höhlung, tiefste Stelle der Tasche.

⁴ Vor- oder Nachmittags-Essen.

wat hen woll, mochte iän drümm bidden. Do at nu fafer enner ut Schiämme de 'ne Schniee wienniger, wann he ouf noch nit rächt jat was. Nu harr de Brinckschulte es en nigger Knecht kriegen, dei was all widder in der Welt wiäst, at de Riärtouern van sinem Duorpe te seihn was, un de was diärumme nit mähr so blühe, at de annern. Dei harr sief nu de Sake so'n paar Dage anseihn, do dachte ower: wachte, dief well ief kureiern. Sou droh at hei sine Schniee giätten harr, stont he op un genk tau der Düehr rut. Et duere nit lange, do kam hei wier dorin un harr 'ne Holtbiele bi sief; de laggte hei viüör sief oppen Disch un laggte taum Brinckschulte, de ne ganz verbiestert ansöh: „Här, nu legget dat Brout män viüör inf oppen Disch, ief kaffeire¹ inf derviüör, dat nümmeß daran geiht.“ Dat verstont de Buer, un van diär Tiet an wouert biätter. Böüje was ower nümmeß drüöwer.

En Exomen.

Wann de ollen Lue es jou binein sittet, dann kürt se gerne van diän guerren ollen Tien, besunners van diär Tiet, ho se noch in de Schaulle göngen. Do vertellt de eine, bu hei en Schaulmester eumet,² de annere, bu viell Knälle he kriegen hiät, un dergliessen. Jo, dat es nu duoch jou ganz anners in der Schaulle as ärdags, het et dann, wi konnt terheime usen Blahen gar nit mähr helpen; un dann hält dat van Dage jou genau!

Säten de Bueren in Reispe es tehoupe, dann kam siecker of de olle Rührmann an de Riege. Dei was verlieren³ Schaulmester do wiäst un harr iänoh et ganze

¹ garantieren.

² gefoppt.

³ früher.

Duorp in de Lähre hat. Nu es he all dout; bo he noch liäwere, hiät he sief harre ploget.

Hei darr in der Schaule, hat hei daun konn, brachte diän Rinnern Piäsen, Schriemen un Riädnen bi, so viell at se im Piäwen nöüdig han. Män hei suorgere of dosüer, dat de Buerenjungen diän nöüdigen Anstand lärnern, dat se iäre Kappe nette vam Koppe tröcken, wann iänne de Pastouer oder de Schaulmester oder süß 'ne Respäctspersoun intieggan kam. Un bat konn hei diän Junges of biätters bibrengen, as dat se dat Sprüekwort genau kannten: „Mettem Haue in der Hand kömmt me düör dat ganze Land“. Wann nu alljöhrlid te Dufstern dat groute Exomen was, wobi of de Pastouer, de Schaulvorstand und de Ollern vannen Rinnern sief insünnen, dann konn Ruhrmann diän Bueren sou rächt wiesen, bat viür klauke Jüngelkes de Diert, dat Beiterken un bu se alle hedden, wären. Nu was ouf wier Exomen, un et was bit dohien alles ganz nette gohn. De Ollen kiedden sou stolt un vergneuet drinn, dat iäre Junges un Wechterkes diän Katechismus sou nette konnt un de schworen Riädenopgaben as en Gewitter utriädet han. Terlest nahm Ruhrmann nu noch de Anstandslähre düör.

„Was sagt ihr, wenn ihr des Morgens aufgestanden seid und zu euren Eltern kommt, Hans Jochen?“

„„Guern Muerren Bahr, guern Muerren Mömme!“

„Recht, mein Sohn! Was sagt ihr aber, wenn ihr euch mittags zu Tische setzt, Peter Sauer?“

„„Guern Affetiet.“

„Schön! Nun, Frikchen Klutenkamp, was wünschst du aber jemandem, der Sonntags zur Kirche geht?“

Frikken ower, dat Süehnedden vam riefen Büdrseher, konn op „guerre Andacht“ nit kommen.

De Här Büörsteher makere en Gesichte, as wann hei härr seggen wolt: „Komm es no Hus, dann well iek et di wall bibringen.“

„Nun, besinn' dich einmal, du weißt es gewiß.“

Fritzken leit sinen Bahr an un freig et Biewen. Op einmol hoffte hei den Finger in de Locht.

„Nun, siehst du wohl, wie sagt man also, wenn jemand zur Kirche geht?“

Met ganz verklärtem Gesichte räupet Fritzken: „An-genehme Ruh!“

„Na,“ meinet de Pastour, un leit sief de Bueren jou von de Siete an, „dat es nu gera nit nöüdig, min Jüngesken, schlopen daut je all jou genau in der Kiärke.“

De Wedde.

Diän besten Druoppen wiet un breit
 Harr intem Duorp de Leonhat;
 Dat Beier un diän floren Schnaps
 Hei tappre immer frisch vam Fatt.
 En Weiert, bu he stont im Bait,
 Was he, io'n guerren triüggen Kähl,
 Gafft met dem Drank en fröndlik Wort,
 Genk iäm ouf düet un dat es fähl.
 Drümm dät mi leid, as mi vertallt
 Verlieren es io'n Süner olt,
 Dat guerre Frönne, de hei harr,
 Derbi iän kriegen met Gewalt.
 De Schulden Fritz, de Langen Kahl
 Un Kösters Fernand, diiese drei,
 Se sochten, bo se konnen män,
 Te leggen grout 'nen Kuckucksei.
 Bi Leonhat je jäten es

Bim Fröhdrunk an 'nem guerren Muerren,
Im Dröügen se iär Schööpfen han
Un bruchten drümm füt nix te fuerren.

Se wören opgelaggt all guet
Un han gefüert van düem un dat,
Klamüfern, bu se ümmeß nu
'nen Klüppel schmietten oppen Bat.
As nu es use Leonhat

Es iemkens uter Stuewe gent:

„Jet Kinnerß, lustert mol, iek hew'
'nen guerren Wiß,“ de Kahl ansent.

„De nigge Stärkentouern do
Hiät all 'nen Bließ,¹ iet mietet wall;
Nu weddet iet, bohien he fällt,
Dorop hei rinn es fallen sall.

Un daut so giftig wahn un dull,
At wollt ink schlohen op der Stie',
Bat dann noch södder kommen sall,
Berstott i, üwerlott i mi.“ —

Dropp jäten nu de Raders still
Un lueren, of de Weiert kam.

As hei nu in de Düehr rinn trat,
En jeder Positur innahm.

„Un iek jegg di, he fällt hihien!“

„„Du bließ wall dull, dat deut he nit,
Wann hei es fällt, et duert nit lanf,
En Ruck no düese Siet he kritt.““

„Du dröümeß wall!“ „„Du bließ nit klauf!““

„Krüz Element, bat sieß du do?

Du treckß den Bühl, kann't anners sin?

Jek miärket wall, dat geiht di noß.“

„Betahlen iek? hä hä, hä hä!““

¹ Riß.

Reip Frits un schlaug dann oppen Tisch,
Dat Bueselpöttkes un süß Tüch
'nen Polka danßeren ganz frisch.
„Jo Minners, sind iert dann nit wies?“
Fraug Leonhat un bleiw pud stohn.
„Jet sind duoch Frönne, un iet daut,
As wollt ink ümm' de Köppe schlohn.“
„Du hiäfst wall rächt,“ de Kahl dropp saggt,
„De Kähls, se dauet of ganz wahn.
Süh, ümme 'n Kiärfentouern do
Ne Wedderige stellt se an.
No Hagen, meinet Frits, he jöll,
No Giewelsbiärg, de Fernand finn't,
Tien Fläichen van dem besten Wien
Hiät dei te kriegen, de gewinnt.
Nu, Frönne, schlohe iek ink vüör:
Verdräget ink, un drinket wi
Diän Wien vüörut — hei schmaket us —
Van Muerren all in Kumpeni.
En jeder tahl vüöraf te Hals,
Bit dat entschedt de Wedde siek;
Un bei kein Geld hiät — Leonhat,
Konnt wi verloten us op diek,
Woß du so lange schriewen an?
Du weiß, wi sind die guet derfüör.“
„Versteiht siek duoch, bat denket iet!“
Un futt was hei all uter Düehr.
De Wien de kam, se drünken frisch,
Sou lange, bit de Wien was op;
Dat Dmes¹ was all lank verbi,
As heim et genk met schworem Kopp. —
Bo hei es ipäter froget se,

¹ Mittagessen.

Wann iän' se dann betahlen wellt,
Do hett et: „Wann de Riäktouern fällt,
Dan kriß du, Leonhat, din Geld.“
De Riäktouern steiht van Dage noch,
Un dat Betahlen hiät ken' Rout.
De guerren Frönne alle drei
Un ouf de Weiert find all dout.

'ne Spaukgeschichte.

Bei't Grüggeln lären woll, de mochte nom Schultenbäcker te Duhle int „Conzilium“ gohn. Conzilium lutt sou geistlik, män geistlike Hären wären in düejem Conzilium nit. Nei, düet was ganz wat anners.

De Schultenbäcker was op siner Wanderschop miet in der Welt wäjen. Do hei diän Verdrief van Altnöischen Wiäkenblad harr, sief of noch ne gröttere Tiedunge holt, so wußte hei im Duorpe immer am besten, bat et nigges in der Welt gaffte. Diärumme kämen de Bueren, wann je iär Nachtmes¹ oppe han, safer no iämme, läggten sief op de Miählsäcke, schmückeren iären Strank un spiggeren de Stuowe voll. De Schultenbäcker laus dann ut der Tiedunge vüör, oder et mouren Geichichten vertallt van Büörbedrieß, Geisterkieken, oder süß wat rächt Grüggellides. Sou wären je of van Dwend wier binein: Büörrohs Kasperdiert, Niggehus Peiterwilm, Kämpfes Friedderich un bu se alle hedden.

Schultenbäcker harr sief 'ne nigge Piepe stoppet.

„Junges,“ sonk he an, „nu weß int es 'ne wohre Geichichte vertellen, dei iek es erliäwet hemwe.“

Jek was noch Geselle un arbedde bim ollen Gris-kopps Händerich te Wiärdouhle² — Guott hemwne

¹ Abendessen.

² Werdohl.

fiällig — un harr, bu'f dat de Wiäfe tweimol mochte, no Teineln¹ un Hilwering Gebäcks gebracht. Dotemolen harr me't noch nit jou kummoude as van dage. Me draug de Stuten, Klenntroggen un Brißeln noch in der Kiepe langes de Hüjer. Ief harr mine Kröme verkofft un drank mi bi Hefmers Peiter 'nen Münsterländer.

„Guerren Dwend,“ saggte do op einmol ne Stemme, un in de Stuowe kam Grupps Käsperken ut Wiärdouhle, konn ower jo rächt all nit mähr op sinen Piinnen stohn.

„Süh, do kriege ief jo noch Kumpenigge,“ reip he, as hei mief joh.

„Jo,“ saggte ief, „drink di noch 'nen Kloten, dann konnt wi te houpe gohn.“

Käsperken drank sief einen Kloten, zwei und drei, un tuottere² un tuottere un konn kein Enne finnen.

„Käsperken,“ saggte ief terlest, „lo et uns nit te late³ wären, du weiß wall, unnerwiägges bim Baukloh do spauferet, do geiht de Bullerich ümme.“

Bullerich, wietet, was verlieren es Rendante in Plettmett.⁴ Bi der dicken Järle, do hiät hei sief hienne stallt, met diäm Rüggen no der Liänne⁵ hien un sief de Flinte vüör'n Kopp hollen. Hei hiät out gedacht: dumwelt genägget hält biätter. Drap hei nit richtig, dann soll he int Water un verjoup wienigstens. Ze verjupen harr hei nit mehr brucht, hei harr sief richtig druoppen. Ower intem Water het je ne sunnen.

Käsperken harr sief ower Kurasche drunken.

„Lo Bullrich kommen, lo 'ne tienmol kommen, lo den Düewel kommen! noch 'nen Kloten, Peiter,“ reip he.

„Wat biätter es as ne Luz, maut me met niämen no Hus,“ dachte ief, un leit iämme sinen Kloten noch drinken.

¹ Teindeln. ² schwätzen. ³ spät.

⁴ Plettenberg. ⁵ Lenne.

Terleste stiweln wi loß.

De Bullrich jat dem Räsperken ower hellest¹ im Koppe. „Willem,“ grummelte, un dobi schout hei op diär Schufei no rächts, „lo de Geister kommen, Willem,“ hei schout no links, „lo diän Düewel kommen, lo se alle tehoupe kommen“.

Sou wären wi langjam bit an de dicke Järle kommen, bo an diär einen Siete de Biärg richt in de Höchte geiht, un an diär andern Siete van der Schufei de Länne flütt.

„Räsperken,“ jaggte ief, „nu schwiege stille, wi kommet an de Stiee, bo de Bullrich ümme geiht“.

„Bat well de Bullrich, lo ne kommen, lo diän Düewel kommen, lo —“

Hei harr noch nit ütküeret, do ruscheret in den Drüsten² am Auwer. Un op einmol sprang so ne schwatte Gestolt op de Strote midden tüscher us.

Bat hiäste, bat kannste, gäfften wi us ant loupem, un bei am besten loupem konn, dat was min Räsperken. Jo, de Düewel jat us im Nacken.

Schultenbäcker makere ne kleine Bouie im Bertellen.

De annern läten do met iären Piepen im Mule, schmökleren ower nit mähr.

Büörchs Rasperdierk darr ennen deipen Söcht³ un jaggte: „D Här, Willem, bu genk et int dann?“

„Jo seih!“ — Schultenbäcker druggte sinen Tubak in der Piepe diäll — „Räsperken leip, ief ower harr mine Piepe oppem Nacken, un bolle was min Dhm fut!“.

„D Rinner's Lue, o, oh,“ famet uter Ecke, bo Niggehus Peiterwilm jat.

De Schultenbäcker was en Schnak, trock langjam an finer Piepe un vertallte dann widder:

¹ fehr.

² Büsche, Sträucher.

³ Seufzer.

„Jo, bu gent et mi?“

„At nit mähr konn, mochte iek stohn bliwen, un do kam de Düwel op mi tau, sprang mi op de Buost, dat holle ümme fallen wär.“

„Sultan, wofte gohn,“ reip iek, un do leit mi de Düwel loß.

„Bu wuðtes du dann, dat de Düwel Sultan hedde?“ frogere Piepenstengels Frixken.

„Jo,“ saggte de Schuldenbäder, „uter Hölle was de Düwel nu gera nit kommen, et was — de Sultan vam Piettinge, dei vam Baukloh van der Friggeroth kam, un Sultan, de Klüe, kannte miek, un iek kannte iän. De Taufall hatt wollt, dat hei gerahe do, bo Räsperken raupen harr: „Lo diän Düwel kommen,“ diör de Liänne schwommen was un ant Aumer kam, bo wi wären. Seiht, dat es de Spauk. Mine Geschichte es nu tworens ut, duoch meutet iet noch wieten, bat et met Räsperken gaffte.

Jo, diän jog ek an düesem Dwend nit mähr; hei was in einem diör loupn bit no Wiärdouhle. Wo iek 'ne no einigen Dagen drap, do was sine eiste Frage: „Willem, bu hiät et di gohn, liäweste noch?“

„Dat iek noch liäwe, jüfte wall, bu't mi gohn es — oh, schwieg leimer dervan stille; de Düwel — oh —“ un dobi makere iek en Gesichte, dat was nit ichlecht — „wi wellt frouh sin, dat wi noch jou dervanne af kommen sind. Si stille dervan un siegg nümmes wat.“

Wann Räsperken ternoh es wier nit jat wären konn un iek saggte: „Räsperken, Bullrich kömmer“, dann konn hei finen Klören nit mähr interlocht kriegen.

Eines Dages konn hei over in siner Bejuoppenheit dat Mul nit hollen un prohlere, dat hei es den Düwel gesehn harr. — De Düwel harr iän kriegen wollt, dat wär 'em over nit gerohn. Do vertallte iek de

ganze Geschichte. Du hei do utlachtet woure, konnt inf
denken. Bei ower nit lachere, dat was Käsperken.

Män fiet diär Tiet schmakere iämme de Flore
wie'r, un iek glöüwe, dat ne de Düwel duoch terlest
halet hiät."

De Balg es buossen.¹

In finer Koffeimuehlenichmitte
Bim Umboan wären es binein
De Frits met Lähring un Geiellen,
As soll vam Kuckuck raff de Stein.
De Blojebalg, he was terietten;
Dat was nit ichlimm, duoch leider soll
Dei Stein op Frits; jo, brümme gent
Hei nit vüörbi of einen Toll?
Do laggte Frits, en Luot am Koppe,
Me glosste all, hei wöre dout,
At Händerich, de jüngste Lähring,
Bu'n Blig all uter Schmitte ichout.
Taum Dokter Wiszmann es he loupn,
Hei kam dohien un öhmet ichwor:
„Hä—är Dokter, oh, diäm Hajentliäwer
De Balg es buossen, kommet ichnor.“
„„Mein Lieber, was kommt er zu klagan,““
Sou sent dorop de Dokter an,
„„Ist ihm gepläzt der Balg, ich frage,
Was ich ihm da noch helfen kann?““

¹ gepläzt.

De Goldbiärg.

Bi Hagen liett en Biärg, de het de Goldbiärg. Me draff nit glöüwen, dat he van Gold wär, nei, wann dat wiäsen wär, dann jöh me van dage kein Ritzen¹ mähr dervan, dann hän je nen all lange bit oppet leste Stümpfen dienne halt. In ollen Tien het je hi ower Silber un Gold graben; nu es nix mähr do te finnen, dat es rächt schae. Bu dat kommen es, jall jou sinen Taugant hat hen:

Dotemolen, bo je noch ut dem Biärre Gold haleren un Hagen noch en kleinet Duorp was, kam es en früemd Wief met 'nem kleinen Jungen no Hagen. Do't jou erbiärmlike anholt, un de Büörsteher vam Düorpe en guet Hütte harr, nahm he de beien iröndlik op un weiß iän ne Hütte, bot arme Wief wuehnen konn. De Büörsteher harr bolle sinen Spaß an diäm kleinen Jungen un leit ne met finer einzigen Tochter optreden. Ut Rinner wät Lue: un ut dem Jungen woure en sturen² Burischen, bu Miälke un Blaut, un he arbedde as Biärgmann im Goldbiärre. Män de arme Biärgmann harr de Tochter vam Büörsteher, dei tau 'ner störigen³ Derne ran wassen was, leif; dat Miäken jöh den slägen⁴ Jungen ouf nit ungarne. Intleste gent de Biärgmann taum Büörsteher, jaggte iäm, bat he oppen Hätten harr, un holl ne an, he möchte iäm sine Tochter tau'r Frau giewen. Do lachere de Büörsteher iän ut un beisheddene, wann hei nen Schmutt ut Gold un Fädelsteinen brengen konn, dann joll hei wier kommen, dann konn hei sine Tochter kriegen.

Bat woure do de arme Junge truerig; bo joll hei iouwat kriegen. Mü droffte hueppen, dat hei et leirwe

¹ klein „Benig“.

² stramm, straff.

³ prächtig.

⁴ hübsch, schön.

Miäten friggen könn. Wann hei nu do unnen im Biärre sat un floppere, dann dachte he immer doran, bat iämme de Büürsteher jaggt harr, un et wouer iämme sou hülenšmote, dat he am leiwesten nü wier ant Dageslecht gohn wär.

Eines Muerrrens gent he wier no der Arbet. De Sunne schein jo fröndlik vam Hiemmel; an dem Graje hängen dusend Druoppen un blenkeren bu schier Demanten; dotau jängen de Büelkes sou nette, dat et en Stoot was. Män van alle diäm joh un hore de Biärgmann in finer Truerigkeit nix. Op einmol flobde en Gietlink¹ ut einem Boum in finer Nöchte sou harre, dat de Biärgmann in de Locht feik. Do blenkere iämme ut dem Boume, dei huoll was, wat intiegggen. Hei gent nöger ran, un bat joh hei do? Was et Wohrheit oder dröömere? Nei, et was kenn Droum, do laggte jo, boran hei Dag un Nacht dachte, en Schmutt van luter Gold un Fädelsteinen. Hei darr en Such, dat de Gietlink verwünnert stille schweig un futtsloug. Dann freig siek de Biärgmann diän Schmutt un leip, bat he konn, taum Büürsteher. Dei joh, at he do ächter Ohms ankam, ouf ganz verwünnert op, jaggte ower terlest: „En Wort es en Wort, du jaß mine Dochter hen“. Bei fröggere siek mähr as de Brümmer un sin Wecht! Do de beien guet geliehen wären, wünscheren de Lüe iänen van Hiätten Glück. Män dat Glücks, dat so schnor kommen was, soll nit lange dueren. Do was en Meniche in Hagen, dat was en Suehn van 'nem rieken Fürster, de harr ouf an dem Büürsteher finer Dochter frigget. Willang je iän ower afwiefen harr, darr he nen Flauf, nit äger te ressen,² bit dat hei dem Biärgmann wat andohn härr. Dei kam nu un jaggte,

¹ Schwarzdroffel.

² zu ruhen.

de Schmutt höre iämme, un de Biärgmann härr ne iämme met Gewalt afnuommen. Se kämen vliürt Gericht. De Biärgmann vertallte ganz ährlick, bu hei daran kommen was. Män twei Tügen beschwuoren, dat et sou wär, bu dem Fűrster sin Suehn saggt härr. Dat was nu nit woht. Ower de junge Fűrster härr diän Schmutt in den Boum dohn, domet de Biärgmann ne finnen joll. Sou viell ouf de Biärgmann versiekere, dat et sou wär, bu hei et vertallt härr, sou konnen de Richters duoch nit anners, as dat je nen verurdeilten. Hei woure verbrannt. Wo nu de Flamme in de Lochtschlag, do kam ut dem Rouf ne mitte Duwe un floug in de Locht, immer högger un högger dem Hiemmel tau, dat je terlest gar nit mäht te seihen was.

Op einmol woure de Hiemmel schwatt. Un ut der Hütte kam de Mauer van dem Verbrannten un makere sou en griffnig¹ Gesichte, dat met Grüggeln härr kriegen konnt; et Hor floug iär ümmen Kopp, oppem Koppe ower härr je'n Kuorf met Mohne.² Un et riägenere un duonnere, dat me meinere, de Welt wär unnergohn. Dat Wies ower steig oppen Goldbiärg, gent dreimol ümmen Biärg un darr nen schuerliken Flaut: „Verflucht Gold, du büß schuld am Doue van minem Suehn; sou viell Mohne iet oppem Koppe driäge, sou viell dusend Johre jall kein Mensche wier wat van di seihn.“ Domet ichmeit je den Kuorf in den Schacht un stüörtere siel ouf dorin. Ut dem Schachte ower schlag ne rouhe un blohe Flamme in de Locht, un dann biewere de Äre, un't ganze Biärgwiärt stüörtere tehoupe. Siet diär Tiet hiät me kein Gold mäht do sunnen.

¹ wütend.

² Mohnsamen.

Jägerlatin.

De Föörster Schützmän vam Schwattenbiärge sat es te Jägerinjen¹ bim Peiter oppem Kalei met annern Jägers binein, un je lüegen sik einer diäm annern de Hude vull. Manch Stückken han je all vertallt, un deit vertallt han, glöfftent terlest selwer derane.

„Jo, jo,“ siet Schützmän, „do es mi verlieren es wat passieert, dat kant van Dage noch nit opkriegen. In Grummelsiepen driäppe ek es oppem Gange 'nen Boß. Schnor schmiete iek de Flinte an de Bache un bouß — do liett he. Jek niämme ne met no Hus un trecke 'nem fottens² dat Fell af. Spazig kam et mi dobi vüör, dat he män paar Schrotkörntes metkriegen harr un duoch pud dout was. Geraher sint prot, do räupet mine Frau, de Jude Jakob ut Plettmett wär do, ümme 'ne Raub to koupen. Jek schmiete diäriümme alles in de Kammer un goh. Vo de Hannel maket wouern was, gent iek wier no minem Boß, ümmet Fell optehangen. Dunnerbekmen, bat seih iek doh! Sänoh wär mi min Verstand stohn bliwen: Sittet de Boß do, dei siet män dout stalt harr, un tredet siet dat Fell wier an! Jek hemme all viess in der Welt seihen, souwat had ower noch nit erliäwet. Schnor niämme iek nu ower 'nen Baster,³ dei do stont, un schlohne dermet vüör de Blesse, dat em dat Opstohn vergent. — Souwat vergiattet me nit, un wann me hunnert Johr olt wät.“

¹ Eiringhausen.

² sofort.

³ Stod.

Kopparbet.

Jan Dierk stont met 'nem stör'gem Wagen Holt
Un sinen Offen vüör dem Pasterot.

Män diäm Pastouer was dat Holt te diier,
Un beie hanneln nu, dat was en Stoot.

„Ja, lieber Freund, ich sag' es noch einmal,
Der Preis scheint mir zu hoch: der Thaler drei!“

„O Här Pastouer, bat i siet, hol't i
De Briädigt dann vüörn Appel un 'nen Ei?“

„Ei seht, das ist denn doch 'ne andre Sache;
Bis das gelernt wird, braucht man lange Zeit;
Und dann auch, merkt's euch, dürst ihr nicht vergessen,
Daß dies, mein Freund, ist doch auch Kopparbeit.“

„Wann i't partuh nit hen wellt, Här Pastouer,
Reip do Jan Dierk, „gieff iek mi op de Soden,
I glöüwet duoch wall nit, dat mine Offen
Dat Holt am Stiätte hett hi hiär getrocken?“

Bat es dat?

1. Vüör as 'ne Süggel, midden as en Klüggel,
ächten as 'ne Schär.

2. Achter ussem Huse do steiht 'ne Runkelkuse, dei
briennet Dag und Nacht un briennet duoch kein Hus af.

3. Vüör as 'ne Schüddegaffel, midden as en Kawe=
sack, ächten as en Schnick di schnack.

4. Hüppelpüppelken lagg op der Bank,
Hüppelpüppelken soll van der Bank:
Et es kenn Dokter in Engeland,
De Hüppelpüppelken kureiern kann.

5. Jet schmeit lank oppen Dak, un et kam krüz=
wies wier raff.

6. Jek schmeit wat Wittes oppen Daß, un giäll kam et wier runner.

7. Et liet wat Runnes op der Bank; wann't runner fällt, dann wät et lanf.

* * *

8. Bei en Bessern stieft, es dei of en Deif?

9. Wannär hiät de Jesel un sin Driemer einen Sinn?

1. 'ne Schwalste. 2. 'ne Nettel. 3. 'ne Raub.
4. en Ei. 5. 'ne Schär. 6. en Ei. 7. 'n Klüppel.
8. Nei — Stiell inen Bessern maken. 9. Wann se beie im Water sittet.

De Bulljon.

Bim Kniesel Jupp op Hombjürgs Höh,

Dei do 'ne Summerweirtchopp harr,

Do fahren es det Sunndags in

De Brüeklers Rahl un Fritzen Knarr.

Se wären meuh' un satten sief

Hi in 'nen Lusthus duen am Lune.

„Nu, Jupp,“ se reipen, „komm es ran“.

Do was he all — bat viövrn Fazune!

„Sun Dag!“ — „Sun Dag!“ — „Bu geiht et noch?“

„Guet, Jupp, wie hett all Schweit verquotten,

Diärrümme gieff us mol tereist

Ban dinem Besten es so'n Quotten.

Und segg, konnt wie en Vuotter hen?“

„'n jo!“ „Un dann, hett frischen Schenken?“

„'n jo!“ „Un mi brenk ouf Bulljon!“

„'n jo!“ „Dann hal es wat te drinken!“

Dat Buotter kam, duoch op Bulljon
Härr Rahl noch wachten konnt säß Wiäken.
Drümm frog're es; bat siet Supp do?
„Dat Fatt es noch nit anestiäken.“

Willem.

I.

Willem was van der Fännepestrote. Brümme hei Willem neumet was, weit iek nit, et es of eindaun. Van Profässion was he Hamerichmiett un makere Seißen, Sichten, un bat diäs Lüg's mähr es. En doutguarren Rahl was et over. Tworens konn hei of kollern; un dann troch he alle Register, dat et ludde, as wann hei met luter Douwen te daun hat härr. Män sine Bousheit duere nit lange. Im üewrigen was Willem, bu me't no sinem Tempermente nit anners verlangen konn, düör un düör frisinnig. Bei iän es gistic maken woll, de bruchte män te jeggen, Kluten Kasper härr saggt, he darr immer sou frisinnig, wäret over nit, un de Richter, dat wär ouf jo'n Räbbelkahl, at hei ouf wär. Dunnerbekmen, dann konn over enner wat hören. „Batt well de Pappstoffel? lo 'ne es kommen, dann schlo't 'ne viür sinen Ossenkopp,“ so schannte dann. Duoch bu gejaggt, sin Gift duere nit lange, wannglief he noch en Gefichte schneit, as wenn he se alle met Fut un Horen härr vertiären wollt.

Willem was of bestatt un harr en ganz guet Wiewken met kriegem. Un dat mochte me iär loten, ie harr iären Willem richtig unner kriegem; de Buzen harr sei ane. Willem harr helleste Manschätten viür finer Eisebätt. Do konn't dann ouf nit utbliewen, dat Willem un Eisebätt siet immer guet verstönnen.

Bindiäff gaffte et duoch ouf Tien, bo et met diäm „ehelichen Frieden“ nit gerahe vam besten gestallt was, un dat was, wann 'ne Wohl oder de Kiärmes vüör de Düöhr wären. De Nietsdagswohl was nu nit fafer, ower de Kiärmes, dei kam alle Johr. Dat wär nu alles nit schlimm wiäst, wann nit dei duennerische Kiärmesfestzug wiäst wär. Ohne Festzug, dei ut luter Ulf bestohen mochte, konn me sief kenne üördentliche Kiärmes in der Hospe denken. As Jännepeströter vam rensten Water was Willem nu dosüör met „Leib un Seele“. Säten nu de beien owends binein, un Lijebätt joh in de Hosper Tiedunge diän dicken Kähl met diän dünnen Beinen, diär Fleige op der Nase un diäm grouten Paraplüh in der Hand, un dorunner stohn:

„Hasper Kirmes-Festzugverein.

Freitag, den 26. Juni, abends 8^{1/2} Uhr im Lokale des Herrn Bomännchen

Hauptversammlung“,

dann ruchte Lijebätt de Brille inter Locht un joh iären Willem stur an. Willem keif ower sine Lijebätt nit an, sunnern jochte dann an sinem Pipenprüöckler oder kreig den Hauften.

„Hett all wier 'ne Versammlunge? Sind met infer Aperigge noch nit im reinen?“ jaggte je dann.

„Wi sind der noch nit ganz met prot, wi meutet noch wat berohn.“

„Te berohn hett noch wat, iet berohn? Nu süh es en Mensche an, te supen het noch wat, Supstümmels sind alle tehoupe.“

„Nei, Lijebätt, taum Drinken fritt wi keine Tiet, do däufst du us unrächt.“

„Jet inf unrächt daun, inf? Us armen Wiewern geichüht unrächt! Jet supet, un wi konnt inf bindiäff

de Buren lappen un de Söcke stoppen, o Här, o Här, wi armen Wiewer.“

Dann nahm Lisebätt den Timpen¹ van iärem Büör-dauf² un wischere sief düör de Dugen.

Un Willem ruchte op sinem Stauble, darr 'nen deipen Söcht, feik es iüwer de Schuller no finer Schwatwöller³ an der Wand, stont sachte op, leit sine Lisebätt Buren lappen, bat je lappen woll — un genk in de Kiärmesversammlungunge.

Dat harr Willem nu all safer sou driewen, un et was iämme immer guet gohn. Ower Lisebätt was of „Rassenwart“, bu de Turners segget. Sou kam et ouf wall vüör, dat Willem oppem Dröügen sat. Bit dohien harr iämme Lisebätt noch kenne Ummestänne maket un iämme diän Schliettel taum Geldschuotte⁴ immer rucht. Nu kam et es, dat zwei Versammlungen kuort ächterein wären, un Lisebätt an diäm Dage, bo je wier tehoupe kommen wollen, verreifere, un, bat dat Schlimmeste was, de Schliettels metnahm, bat Willem ower nit mußte.

„Adjüs, Willem, föüer di guet op,“ saggte se, as se genk, un dobi feik se Willem jou verdüwelt ipassig an, dat hei gar nit wußte, bat hei van finer Lisebätt hollen soll.

Lisebätt trollere ganz vergneuget af, lachere im stillen un dachte: Nu goh van Dwend op de Kiärmesversammlungunge.

Bi Willem soh et nämlif so ut, dat hei in sinem Geldbühl Kämmerkes vermeihen konn. Dobi genk et iämme as allen guet ertrockenen Mannsküen: hei darr sief, wann sin Wiew nit terheime was, etwas extros te guerre, un so woll he of van Dage tau diän Hälfkes,

¹ Zipfel. ² Schürze. ³ Schwarzwälder Uhr. ⁴ Schieblade.

dei hei sieß süß taulaggte, noch ent mähr gönnen. Duoch konn hei nit äger Fisch jeggen, bit dat he ne am Stätte harr. Willem tassere am Dwend wall no diän Schliettels, ümme sieß Moses un de Propheiten te kriegem — over prouste Mohltiet: hei konn nit an Moses un eist rächt nit an de Propheiten kommen.

„Nu schlogg duoch de Dümel in 'ne hültene Panne, hiät mit dat Wiew de Schliettel verstoppet.“

Un Willem makere en Gesichte, as wann hei en Pöttken met Schlieten¹ schluoden harr. Dat duere over nit lange, bolle klöre sieß sin Gesichte op. Hei schmeit sin Schoutfell af, un futt genk he, en paar Hüser wiet, bo sin Frönd Rahl, de en Schmiett was, wuehnere. „Rahl,“ reip he, „niemm es dine Haken, du mauß mi en Schuott opichluten un ennen niggen Schliettel dertau maken, over van Dage noch. Do draff min Wiew over nix van wietten.“

Un richtig, so wouret maket. Willem kreig Pännige un genk in de Berjammunge. Bannähr hei no Hus kommen es, dat kann'k nit vertellen.

Teheime genk et ternoh Pott ümme. Willem makere en ganz vergnäuet Gesichte, dat Eisebätt et gar nit op kriegem konn, brümme hei so was.

Diän annern Dag hiät se't over sunnen, hiät bin-diäß nix gesaggt. Willem hodde sieß ouf, te verroh'n, bu hei't anefangen harr.

Düet mol was Willem de Klauke wiäsen. Bu hei over es anjchmiärt woure, dat well iek nu vertellen.

¹ Regenwürmer.

Willem.

II.

Im Sommer, wann de Hammerſchmiee de Seißen alle liewert hett, dei se im Opdrage han, dann lott se dat Water af, un dann ſchwieget de Hämmer einige Wiäken stille. Bin diär Tiet hett se dann guerre Dage un Maute, ſieſ übrntlich ſat te drinken. Of Jones Hamer, in diäm Willem ſchmiere, harr stille ſatt. Willem ſat bi Suehrbeiers Peiter un drank ſieſ ſin Hälſten. Dobi harr he en Wort, as tien annere. Et duere nit lange, do kam Stüöckers Hännrich dorinne, dei diän Brannewin maſere, van diäm Willem drank.

„Jo,“ ſiet Willem, „iet Bueſelſtüöckers, iet hett et guet, got den ganzen Dag van einem WeiertsHuſe nom annern un läwet van uſen Pännigen. Wann't män nit ſou viel Water dertüſchen dänn!“

„No, Willem,“ meinet Hännrich, dei ouf gärne de Sunne in't Water ſchienen ſoh, „du kannſt di ouf jezund nit beklagen. Do hett iet nu veier Wiäken dat Water aſloten, bruket gar nix te daun un verdeinet duoch inke Geld.“

„Ah bat, Quaterigge, iet Bueſelſtüöckers hett dat beſte Liäwen van der Welt.“

„Meineſte, Willem, jüh, dann well ief di es en Biörſchlag maſen. Du hiäſt nu guerre Tiet, do könneſte wall füer mi es Schnaps verkoupen, et ſall din Schae nit ſin.“

Willem ſieſ Hännrich an un mußte nit rächt, bat dei viör harr.

„Et es min Ärnſt, Willem, ief giewe di 'ne Fläſche vull as Bruowe met, un dann friß du dine Prozänte.““

„Dat ſall en Wort ſin,“ reip Willem, un dobi

schlug hei met diär Fust oppen Dißch, dat de Buesel-
pöttkes richtop fliegen.

Un richtig! Willem genk diän annern Dag, Schnapps
verkoupen.

De eiste Weiertsichop, bo hei infahre, dat was him
langen Brinker.

„Gun Dag, Friedderich.“

„Gun Dag, Willem.“

„Gieff mi 'nen Kloten, Friedderich.“

„Diän jaste hewwen; bat giet et nigges, Willem?“

„Jef sin Hannesmann wouren!“

„Bat du? Dat maß annern Lüen wies.“

„Nei, et es wohr, ief verkoupe nu ouf Buesel.“

„Bat du siehst!“

Willem troß sine Fläsche met Kloten uter Tasche
un jaggte: „Süh, Friedderich, ief hewwe 'ne Agentur
op Kloten; du kannst mi ouf wall es wat aftoupen,
do, probeiern es.“

De lange Brinker nahm siek de Fläsche un freig
siek en Gläsken, keik dann düör dat Rütken¹ — „'nen
Dugenblick, Willem“ — un genk der Düöhr rut.

„Wachte, di well ief es derbi kriegen,“ lachere
hei, schudde diän Schnapps ut un pumpere Water in
de Fläsche. In der Stuwewe schudde hei siek dann en
Gläsken voll in.

„De Schnapps es guet, Willem, dat maut me
em loten. Süh, ief hewwe nu noch genau. Wann't
ower wier wat nöüdig hewwe, dann koupe ief di wat
af, kannst di drop verloten.“

„Dann bit en andermol.“

Willem staf sine Fläsche wier in de Tasche, buofele

¹ Gläscheibe.

in de Höspertieke rin un veriochte sin Glücke bi Gustävken Krummbein, diän je Gummi nännten.

Gummi schudde siek ouf en Präußken in, schmakere, dat et Water was, dachte siek ower flottens, dat se Willem 'nen Schabernack andohn han, un saggte dohiär nix, dat hei wat miärket harr.

„Süh, Willem, iou gärne ief en Fatt van di nähme, ief hemwe gistern eist gera ent van Prümkes Kahl kriegen; ief well di Bescheid seggen.“

„Jo, dann denk es an mi, adjüs!“

„Adjüs, Willem, guerre Geschäfte!“

„Duennerbekemen,“ gruemmelere¹ Willem do buten, „dat Brannewin verkoupen geiht duoch nit sou lichte. Nu weck es nom Rükjupp gohn.“

Rükjupp was ielwer sin beste Gast un harr ne Schü vüörm Water.

Bo hei Willem sinen Kloten probeire, schudde he siek, as härr hei Gift schlucken.

„Pjui, Düwel, du woß mi wall taum Narren hemwen, Willem, dat es jo Water,“ reip he.

„Water? geflott ouf, dat es reinen Brannewin!“

„Brannewin? dann drink dinen Brannewin ielwer, sölken hemwe ief genau in der Pumpe.“

Willem freig siek de Fläsche, holt se unner de Naie un schudde siek dann ielwer ennen in.

„Dat hiät nümmes anners dohn at de lange Brinker, lo mi es no diäm Kahl kommen, sou en Schinos!“

Domet schmeit Willem sinen Groschen füer diän Kloten hien un buoß² de Höspertieke raff.

Bindiäk dat hei nöger kam, laggte siek sin Gift en bietken, un hei saggte siek: „Willem, sie kenn Jesel,

¹ eigentlich: leise donnern — in den Bart knurren.

² eilen, schnell gehen.

flüß lachet se dieß noch derbi ut.“ Un as wenn nix vüörfallen wär, füerdere hei siet him langen Brinker 'nen Grouten.

„Nu, Willem, guerre Geschäfte maket?“ frogere dei.

„Danke der Rohfroge; män nette was de Streif van di nit, do hiäste mi grouten Schaden dohn. Nimmes as du hiät mi Water in de Fläsche dohn, ief komme di nit mier in de Hütte.“

„No, Willem, du mauß of Spaß verdriägen. Et es wohr, ief hewwe di diän Schnapps utschutt un Water in de Fläsche pumpet. Dinen Schaen weck ower nit. Zef hewwe do 'nen störigen Rügen, do hiät mi de Hannwilm te Böüerde all achtzig Dahler füer buon, ief hewwen ower nit tauschlan. Zef gieme di diän Rügen, un bat du dervüör krift, jall di hören; ief holle mi ower ut, dat du den Rügen in der Kiepe no Böüerde¹ briegst.“

Willem lustere met uoppener Mule.

„Dat lätt siet hören; män in der Kiepe, dat es so'n Dingen.“

„Anners gelt mi Angebuott nit.“

„Guet,“ siet Willem, „ief bringe den Rügen dorop.“

Ufe Karo moure in de Kiepe stoppet, Willem pod se oppen Nacken un stiewelle af.

„Nu passet es op,“ siet de lange Brinker tau finen Gästen, „nu sollt es en Späsken erliäwen.“

„Karo, allee hopp.“ reip hei. Min Karo hor finen Hären raupen, un hiäste nit seihen, darr he ennen Sprunk ut der Kiepe rut, dat Willem so lanf at he was, op der Strote laggte.

„Dat gellet nit, dat gellet nit!“ reip he, so droh at²

¹ Börde.

² jobald.

hei wier oppen Binnen stont. „Du büß en richtigen Schliekenfänger.“

„Si stille, Willem, komm dorinn, drink di noch einen, denn wellt wie de Sake es üöwerleggen.“

Willem leit sief bedröhlen¹ un genk met dorinn.

„Nu, Willem, wellt wi Karo noch es in de Kiepe daun, un du halest di de achtzig Dahler.“

„Büste kläuter nit, ief lo mi nit noch einmol anichmiären! Wann du mi ower verspriekst, dat du diän Rügen nit wier raupen most, dann weck et wall noch es probeiern.“

„Min Wort drop, ief raupe nit.“

Karo woure noch es in de Kiepe stoppet, un domet hei nit wier rut konn, woure en Packsfahm² üöwert Krüße dorüewer bunnen, un Willem sockere noch es af.

Hei was ower noch nit wiet kommen, do senk de lange Brinker an te sleuten. O Här, bat gafftet do ower süer 'ne Remänterigge. Karo woll ut de Kiepe springen, konn't ower nit un spattelre³ jou, dat Willem met der Kiepe un dem Karo ter diäll ichlaug in de Guotte rin. Nu senk de Rüge ower es rächt an, te remänteren, un Willem met sinen Bäckbiären welltere sief op de Are rümme, dat hei bolle utjoh, as en Schwin. De lange Brinker ower un sine Gäste stonnen do un höllen sief diän Buk viür Lachen. Terlest hölpn ie iam, dat hei vam Rügen loß kam.

Sou droh at Willem ower tau Ohm kam, gewittere: „Es dat Wort hollen? psui fitane si, wollest jo diän Rügen nit raupen; dat ief Schopeskopp di of glosste; nu weit ief ower, bat ief van di te hollen hemwe.“

„Nei, Willem, ief hemwe den Rügen nit raupen, ief

¹ beschwätzen.

² Bindfaden.

³ zappeln.

herwe män flott, un dat was nit tiegger de Asproke,
du mauß mi ouf nit unrächt daun.“

„Äh bat, geflott oder nit geflott, du büß en Gau-
deif; iek komme di nit wier in de Hütte.“

Män de lange Brinker un of de annern wuffen
iäme sou jeute te küren, dat Willem terlest met in de
Stuowe genk. Un at iämme de Brinker tau sinem
Kloren en grout Schenkenbuotter brachte un iämme of
de Fläsche wier met Brannewin vull makere, do kam
Willem intleste wier oppen annern Doun. Un bo me
Brinker 'nen grouten Klennroggen brachte un jaggte:
„Do, Willem, niemm diän diner Lijebätt met,“ do konn
he all wier „danke of“ jeggen. Dat Willem in sinem
Liäwen nit wier oppen Schnapshannel genk, dat wät
en jeder wall glöüwen, mochte hei sief duoch jedesmal
iärgern, wann hei es diän Bueselstüöcker drap, un dei
iänne frogere: „Bu es et, Willem, hiäste noch nit bolle
'ne guerre Bestellungunge jüer miek?“

Guerren Rot.

Min Bestevahr, de jaggte es:
Dat kannst du, Junge, ünnerschriemen:
Et es jekund ganz wahne ichwor,
Hi op der Äre guet te bliwen.

Hiäfst du noch nü wat Schlechtes dohn,
Un wärst de trü im ganzen Liäwen,
Et geiht de Sake siefer scheif,
Triefst du es einmol män dernäwen.

Män jülke Rähls, dei immerfutt
Den Hiärquott un de Welt bedreiget,
Dat kannst de finnen üöwerall,
Dei immer wier düör sief leiget.

Bei hundertduſend Dahler ſtiehlt,
De wät ſou lichte nitte fangen;
Män bei en Stückſten Brout ſiet niemmt,
Do riädne drop, wät oppehangen.

Duoch man't of ſchmor es, ährlik ſin,
So di de Meuße nit verdreiten;
't es biätter: Guet Gewietten hen,
At Deiwesbrout ohn' Mot¹ geneiten.

Guet gegafft.

Jochen, de Rauhheier utem Boßloh, brachte oppem
Jeſel 'nen Saß Roggen in de Mühle. Unnerwiäges
begiegnere iämme de Berwolter van Frielinghujen. „No,“
ſiet dei, „bo wellt iet beien Jeſels dann hien?“ „Am
drüdden verbi!“ beſchebbe iän de Junge un trock födder.²

Bange maken gelleſt nit.

In de Franzouientiet kämen es Baldoten nom Bueren-
huowe int Quarteier. De Offizeier jaggte taum Bueren,
he föll es iürntlik wat te Jäten un te Drinken brengen
un laggte, ümme dem Bueren Angest te maken, den
blanken Sämel oppen Diſch. De Buer genk dorut, halere
de Miſtgaffel un laggte ſe dernäwen oppen Diſch.
„Wat fall dat dann?“ frogere de Offizeier. „Oh,“ ſiet
de Buer, „ieſ dachte, bi ſo'n grout Meß gehöre out
ne groute Gaffel.“

¹ ohne Maß. ² weiter.

De Raffenbiärg.

Lüchjen Sagen un Limurg¹ liet de Raffenbiärg; dorop stont ärdags² ne Buorg. Hi wuehnere es en Ridder, de neumere sief Gros Humbert; hei was en gar böüsen Gejellen un gefröchtet in der ganzen Ummegegend. Troc es en Koupmann met sinem Wagen düört Dahl, dann harr hei der bolle Wind vane kriegen un laggte sief met sinen Kumpeliers ächter de Drüste. Kam dann de Koupmann, ohne sief wat Böüses dröümen te loten, an der Stiee verbi, dann iprank, hiäste bat sühste, de Gros drop tau un jaggte: „Guerre Frönd, lo es iäne kiefen, bat de Guerres oppem Wagen hiäst.“ Bat hei bruten konn, dat nahm hei met op de Buorg. De Koupmann konn nix tertiegger maken un was intleste frouh, wann hei met sinem Piäwen dervan askam. Män ouf de Rovers vam Grosen wären nit oppe 'ne te füren. Vo he konn, do sochte he se te iärgeren oder iänne Schaen antedaun. Domet se iän over nit sou lichte schnappen konnen, harr hei sinem Piärrre de Hausiesen verkahrt unnerschlohn loten. Terleste over was et sou dull mouern, dat je sief binein dänn un sine Buorg belageren. Män de Buorg was iaste un nit so lichte inteniämmen. Of harr de Gros so viell Tiärunge op der Buorg, dat hei't noch lange uthollen konn, un he lachere sief iüwer de Meuhe, de sief de annern gäfften, män int Füsken. Vo alles nit badde, un de Härens keinen Rot mehr wüssen, bu se den Grosen kriegen können, mouern se terlest verdreitlik. Do kam en olt Möüerken verbi, dat jaggte: „Nämmet en Jesel, diäm et drei Dage kenn Water gafft hett, diän leiets³ iimmen Biärg. Vo dann de Jesel stohn blitt un metten Schuoden

¹ Sohenlimburg.

² früher.

³ führen.

krassen wät, do es et Spring, van bo je op der Buorg et Water tritt.“ Dat dänn je, un richtig, je sünnen et Spring, un de Grof sat oppem Dröügen. Ohne Water konn he sief nit mehr hollen, un et duere nit lange, do schickere Beiseid doraff, he wöll sief ergiewen, wann je de Gröfin frie astrecken leiten met diäm, bat je op drei Reisen ut dem Schluotte driän könn. Dorop göngen je in. Män de Gröfin was en stur Wief. At je taum eistenmol kam, do harr je den Grosen oppem Nacken. Taum tweddenmol brachte je iären Suehn, dat ouf all en groueten Köhl un jo schlimm as sijn Bahr was, dorut. Dat drüddemol draug je in einem Sacke jou viell silberne un gülnene Saken, dat je vüör de Porte terdiäll foll. — Sou harr de Grof sine Figge duoch derbi kriegen.

Sooleier.

De olle Christiohn Bickenhahn,
De jouer es metter Fierbahn.
In Hagen woure ümmespannt,
Drümm gent he hie es mol an't Land.
Do he nu hellesk duostig was,
Drant hei sief Beier es en Glas.
„Me draff,“ jou denkt he, „nit vergiätten,
Bim Drinken sief of wat te iätten.“
Nu es hei no de Theike gohn,
Wo viell däär füler den Schnabel stohn.
„He, Fräulein,“ räupt he, „giet mi es
Zwei Eier, un dobi en Meß!“
„Schön, iollen es Sooleier jein?
Empfehlen kann ich sie als fein.“
Do Christiohn dat Freisen tritt,

Dei Eier, nei, dei kennt he nit.
„Äh bat, ief lo mi nit begeiern,¹
Giet mi wat van diän Haushnereiern!“

P i e r k.

Wann me im Dahle der Buolme ropgeiht, do köm-
met me an eine Stiee, do es et Dahl sou enge, dat
män Pfaß für de Strote un de Fierbahn es. Frögger
genk män 'ne Strote langes de Buolme. So se nu
'ne Fierbahn buggen wollen, mochten se sou viell vam
Biärre futbräcken, dat de Fierbahn noch biniäwen hiär
gohn konn. Es me en Entken södder gohn, dann wät
et Dahl wier widder, un me süht vüör siek en kleinet
Duorp liehen, dat wi Dahlhusen neumen wollt, viell
Hüser stott nit derinne, over alle sind nette im stanne
hollen. Sänoh bi jedem Huse liet en Bades, dat an
Zwüehners vermiett² es. Ächterm Huse es en Huof,
in diäm Hangel- un Härenbiären, Paradiesappel, Ma-
bauen un Spizseuterke stott. Duf en Krutzgaren met
Blaumenrabatten es üöwerall te finnen. Wann im
Fröüjohr de Böüme am blaumen sind, un me en bietken
nen Biärg rop stieget, dann süht me män den Riärk-
touern un hi un do en Husdat tüscher all diän blau-
menden Böümen rutkieken, un me kann siek an diäm,
bat us hi de Lente bütt, gar nit sat seihen.

Ent der stöörigsten Hüser was de Tempelhuof, brümme
jo neumet wouer, weit ief nit, de Chrounik vermellet
nix derüöwer. Vüör dem Huse stonnen nen paar olle
Eißböüme, dei iäre Krounen wiet utbredden; dei han
sieker viel seihen un hort un hän et viellichte vertellen
konnt, hän jeggen konnt, bu't vüör viellen hunnert Johren

¹ auslachen. ² vermietet.

hi utseihen; män do je nit füren konnen, behöllen je alles süer siek.

Van dem Bütern¹ einet Menschen kann me gewiehnlik of dorop schluten, bu he es; so kann me in der Kiegel, wann me oppen Buerenhuof kömmet, of all wieten, bu et met dem Hären bestallt es. Vat den Tempelhuof angent, konn me söttens seggen: hi maut nen guet Regemänte sin. Sou was et of: im ganzen Riäspel konn me keinen düchtigeren Bueren, ower of wall keinen biättern Menschen sinnen, at Peiter Wilm oppem Tempelhuowe. Was es ümmes in Rout, un heigent noh Peiter Wilm, dann woure iämme sieker holpen, et sie diän, dat et so'n Spiggewitt miäst wär; Windbüelrigge konn he nit utstohn. Vu Peiter Wilm süer do buten suergre, sou holt sine Frau, Anfeitrine, im Huse alles in Üördnunge, un bo Mann un Frau an einer Line tredet, do kann't, wann Guoddes Siägen derbi es, nit fählen.

Bei nu ower glosst härr, dat luter Glücke op dem Huowe wuehnere, dei härr siek verdohn. Me siet wall: Kinner sind en Siägen — un duoch brächten hi gera de Kinner, de beien Junges, Peiter un Dierk, et Leid int Hus.

Siet langen Tien was et in dem Duorpe sou miäst, dat de Huof vam Bahr oppen öllesten Suehn üewergent. Han de jüngerer ninen Sinn, süß wat te lärnen, oder friggeren op kennen annern Huof, dann bliemen je oppem öllerliken Huowe un hölpen dem Brouer. Do han je dann iär Zätten un Drinken, iären Tubak te schmökken un liäweren do at Dühme, bit je es de Dugen süer immer taumakeren. Frielik gent et nit immer sou glatt af, et kam of vüör, dat de Bröüers

¹ Äußerer.

sief nit verdriägen konnen, un sou was et met Peiter un Dierk.

Of de Tempelhuof was immer op den öllesten Suehn üewergohn, was sou nette binein bliewen un en guet Järwe wouren. De ölleste van diän beien Bröüers, Peiter, was nu siefentwintig Johr. Dierk soll studeiern. Bim Pastouer im Duorpe harr he ter-eist Latin lährt un dann mähre Johre de höggere Schaulc bejocht. Män terlest satte de Junge sinen Kopp op un jaggte: „Bahr, Pastouer wäre ief nit, dotau doug ief nit, ief well Moler wären.“ „Dumm Tüg,“ schudde de Olle den Kopp, „dat brenget nix in; wann de partuh nit woß, dann blieweste hi un lährst de Buggerige, Moler, dumm Tüg, de het nix te bieten un te briäken.“ Dobi bleif et dann; Dierk mochte ächtern Plaug. De richtige Profässion süler 'nen Jungen te driäppen, es nit lichte un well wall uewerlaggt wären. Nen Jungen botau te twingen, es siefer nit guet dohn, män of et jou richtig was, bu't Peiter Wilm makere, lät sief ouf nit siehen. Dierk teichnere guet un gärne. Wann de Bahr ne nu of nit gerahe Moler wären leit — jou Junges kürt in iärem Blagenverstanne safer wat dohien — jou härr hei ne duoch wat lännen loten konnt, wobi he sine Tolänte härr brufen konnt. Dat et ower nit guet gedohn was, Dierk ouf oppem Huome te hollen, dat soll de Bahr bolle inieihn.

Te Anfange genk et met den beien Bröüers jo noch. Diakere Dierk ower es etwas nit terächte, dann saggte Peiter: „Bat versteiht so'n verduorwenen Studänte vam pläugen!“ Wann dat dem Brouer ouf män Spaf was, un he Dierk domet män vereiern woll, Dierk ärgere sief duoch driewer. Un bu Füer met Funken anfänget, jou wouer ut der Vereierigge terlest Ärnst, un bolle vergent kein Dag, bo de beien nit Striet hat hän.

Bahr un Mour dänn iär bestet, domet se Ruh un Frieden höllen. Dat holp dann wall 'ne Pouje, ächterno was et dann ower wier düller at vüörhiär.

De Nower van Peiterwilm, de Wuppermann, harr 'ne enzige Dochter, Anna, 'ne släge Derne, met bloen trüggen Dugen. Dat Wecht harr wat lährt, was en Johr ruter miäst, verstont ower of alle Arbet oppem Buerenhuowe. Nu woll't dat Unglücke, dat beie Bröüers an dem Miäfen friggeren, un et selwer den Dierk leiver soh. Was es Bänke¹ im Dourpe, dann danßere't met Dierk am meisten. Dorüemer woure nu Peiter verdreitlik. Bu dat nu einmol in der Welt es, wann't siek ümme de Frau lie hannelt, dann schett siek de Fröndschopp.

De Ollen van diäm Miäfen hän nu leiver seihen, wann't Peiter, den Ziärwen, nuommen härr, twingen wollen se't ower nit. Un do nu keiner woll, bu de annere woll, jo bleif et, bu et was.

Dat et ünner sölken Ümestännen met Peiter un Dierk nit biätter, sunnern immer schlimmer woure, kann me lichte denken. Un Peiter Wilm saggte terlest tau siner Frau: „Sou kann't nit södder gohn, einer maut futt, un willang Peiter duoch oppem Huowe bliewen maut, so weck seihen, of ek nit süer Dierk 'ne Stiee at Berwolter kriege. Düese Striet maut en Enne hen, süß litt de ganze Huof dorunner.“

Et was Winter; Biärre un Dahl läggten vull Schneei. De Krägen kämen int Duorp, sattten siek in de hougen Biärenböume un gäfften oppaß,² of se nit etwas süer den Schmach³ finnen können. Hi un do fräggere 'nen Hahnen op 'ner Diälle, diäm annere wier beschedden. Süß was et stille im Duorpe. Et was

¹ Tanzvergnügen.

² acht.

³ Hunger.

'ne Tiet, bo de Bueren do buten nit viell te daun han; se drofften de Bousen drümme of etwas länger maken, at tau annern Johrestien.

Dierk harr siek do buten am Lune 'nen Kür¹ met sinem Wecht hollen. Beiter, dei dat seihen, saggte tau iämme, bo he wier dorin kam, he soll de Lüüberigge no de Derne duoch män sin loten, de Wuppermann gäffte iämme sine Dochter duoch nit, willang he nit souviel Verstand härr, ümme 'nen Huof in Üördenunge te hollen. Dat was nit nette kiert un floug Dierk an 'nen Kopp; he beschedde sinen Brouer nit gera op de fröndlikste Wiese. Ein Wort gafftet annere, un bei weit, bu't kam, op einmol han se siek packet un frasseln² siek op der Diälle rümme. De Mouer, bedde in der Stuome sat, hor de Remänterigge, leip dorut un soh, bu iäre beien Süehne siek schläüigen.

„Beiter, Dierk,“ reip se, „siet iet dann unwies mouern, bu konnt iet et sou wiet driewen.“

Män de Bröüiers horen nix, iou wären se ächterein. Un de Mouer sprank derhienne un sochte se utein te rieten. „Rinner, ümme Guoddeswillen, daut duoch inker Mouer iou wat nit te Leie, iek bidde ink.“

Dat badde, se leiten siek los. Dierk leip dorut, satte siek ächtern Schoppen un fent an te hülen, bu en kleinet Kind.

„Dierk,“ reip do 'ne Stimme, „Dierk, bat es di?“ Et was Anna. Dierk sprang op: „Dat holl' iek nit mähr ut, ichlohen well he mi, ichlohn! iek sinn duoch sin Raahjunge nit!“

„O Här, Dierk, bat hiäste dann? nu si duoch stille un vertell mi, bat di fählet, et es jo lichter driägen, wann annere helpet, un iek well di jo gären driägen

¹ Gespräch, Unterhaltung.

² balgen.

helfen.“ Sölke Wore dänn Dierk guet un brächten nen wier bi sief. Dann vertallte, bat vüörfallen was. Un bo he nu alles vam Hiätten harr un he in den trüggen Dugen finer Derne et Water soh un dei jaggte: „Si stille, min arme Junge, dau nix im Gist, et wät noch alles guet gohn,“ do woer't iämme lichter ümme Hiätte, un he küre: „Süh, et es mi jo all biätter, ief well de Flinte niämmen un innen Biärg gohn, do es et sou kärke stille, do weck seihn, af vergiätten kann, adjüs, Anna, bit nohiär.“

„Adjüs, Dierk.“

Un Dierk genk dorin, nahm sief de Bösse van der Wand un schlaug den Wiäg inten Biärg in. He was noch nit lange futt, da jaggte Peiter tau finer Mouer: „Jef well es in den Biärg gohn un nohseihn, bu wiet se met dem Holte find.“

„Goh män, do buten vergot de arge Gedanken, hi es duoch nix mähr te daun,“ saggte dei.

At et düster mouern was, kam Dierk wier terügge. Bahr un Mouer säten inter Stuowe.

„Bo blüz du wiäst?“ fraug de Bahr.

„Jef hewwe es seihn, of ief keine willen Süege finnen kann, se het wier barig oppem Roggenstücke weuhlet, de Diehre sind ower viell te schnor un wachtet nit, bit me kömmet.“

„Jo, et es 'ne schlecht bikommen; hiäste Peiter nit seihn? de es ouf in den Biärg gohn un woll es seihn, bu wiet de Holthäiters wären.“

„Jef hewwene nit seihn,“ jaggte Dierk un genk dorut.

De Lampen wären all lange anestiäcken, un Peiter was noch nit do. „Bo mag de Junge wall jou lange sin, im Biärre kann he duoch nix mähr daun,“ saggte Peiter Wilm. Do moure de Diehr opgerietten, un

dorin kam en Holthäuer, de mafere sou en verbiestertert¹ Gesicht, dat beie iän vuller Angest frogeren: „Es en Unglücke gescheihen?“

„O Här, inke Peiter —“

„Bat es dermet? für duoch!“

„Peiter,“ kam et langsam dorut, „liet do uowen im Biärre un es schuotten wouern, iek drap en do liehen un si gau loupn, inf et te seggen.“

„Peiter schuotten wouern?“ kriichere de Mouer, „o Guott, bat heffi dohn, eist de Striet, un nu dat!“

„Si stille, Frau“ — Peiter Wilm hiewere out de Stimme — „wann't noch jou wat Schlimmes es, wie meutet driägen, bat us schidet wät. Hännes, Frieddrich,“ reip he dann dorut, „niämnet 'ne Viele, zwei Lichten,² Driägelaken un Löchten, wie meutet stracks inten Biärg, schnor!“ Un taum Holthäuer saggte: „Jek danke di, komm, un brenk us no de Stiee hien, bo Peiter liet.“ Volle was alles prot, un dorut genk et in de Winternacht; keiner saggte en Wort. Bo je twintig Minuten gohn wären, kämen je an de Unglücksstiee. Do laggte Peiter im Schneei, dei vam Blaue rout siärwet was.

Peiter Wilm hochte siek no'me diäll, beseuhlern un saggte: „Arme Junge, sou früüh mochteste all te Doue kommen, un iek harr huoppet, wann't es nit mähr könn, di den Huof te üewerdriägen -- un nu alles verbi — Guott vergiewe diäm, dei di dat andohn un us sou viel Kummer bracht hiät.“ Dann wischere hei siek met der Hand diör de Dugen, stont op un saggte: „Maket 'ne Driäge terächte, dat wi 'ne noh Hus brenget.“ Stille un schnor was dat gescheihen, un langsam trof de truerige Zug dem Duorpe tau. Do harr't siek all rümmekürt, dat en Unglücke passeiert, män keiner wußte

¹ eingeschüchtert, angstvoll.

² Tragriemen.

wat Nöggeres, un et stönnen de Lüte in den Diiören, at je verbi tröcken. Sou kämen se oppem Tempelhuowe an. De Mouer stont ouf all un wachtere in Douesangest. Peiter Wilm genf viibrut op je tau, poß se an de Hand un saggte: „Frau, de Här hiät ne us gafft, de Här hiät ne us nuommen, nu si min starket Wief un wiese, dat du dem Schulden sine Dochter büß.“

„Min arme, arme Junge,“ reip de Mouer, at de Knechte met dem Douen viibr der Diiör wären, un dann foll se op iäre Kneie an der Driäge diäll, schlaug iäre Hänne ümme iären Peiter un druchte ne an't Hiätte. De Knechte ower nähmen iäre Kappen af un folleren de Hänne; et was iäne, at wären se in der Kiärke wiäst, keiner saggte en Wort, vull Andacht söhen se op dat arme Wief do an der Äre, op de Mouer, dei iären Suehn verluoren harr.

Et giet viel Wedei¹ op der Äre, ower bat 'ne Mouer feuhlet, de en Kind verliiset, dat geiht üewer alle Wedei. Un bu könn't of anners sin. En hochdütschen Dichter singet:

„Sie hat vom ersten Tage an für dich gelebt mit
hangen Sorgen;
Sie brachte abends dich zur Ruh' und weckte küssend
dich am Morgen.
Und warst du krank, sie pflegte dein, den sie mit tiefem
Schmerz geboren,
Und gaben alle dich schon auf, die Mutter gab dich
nicht verloren.

Sie lehrte dich den frommen Spruch, sie lehrte dich
zuerst das Reden;
Sie faltete die Hände dein und lehrte dich zum Vater
beten.

¹ Weh.

Sie lenkte deinen Kindesinn; sie machte über deine
Jugend;
Der Mutter danke es allein, wenn du noch gehst den
Pfad der Jugend.“

Wann nu en Kind jou vieller Liebe vam leimen
Guott so op einmol futt nuommen wät, dann es et
der Mouer, at wann iär en Stücke vam eigenen Hiätten
rietten wöüre.

Anfetrine weiß, dat se stark was. Langsam hoffte
se sieh wier op, dröügere sieh de Dugen und jaggte:
„Kommet, brenget ne dorin int Hus.“ En Sprüch-
wort siet: „De Käuße, de den Kalwern am meisten
noh bölket, vergiätet se am eisten.“ Sou es et ouf
met den Menschen. Bede do daut, at wann se sieh
ümmebrenge wöllen, dei jou schreiet und hület, dat
de Nowerichopp binein löüpet, van diän draff me nit
glöüwen, dat et iänne mähr te Hiätten geiht, at söllen,
dei stille driäget, bat iänne schicket wät. Mit jeder
kann un well den Lüen wiesen, bu et iam ümme Hiätte
es, hei geiht in sine Kammer un hület süer sieh. De
Lüe siet dann wall fater: „Diämme geiht et ouf nit
noh.“ Do maut me de Lüe küren loten.

Im Duorpe was wall keiner, diäm et nit leid dohn
harr, bat den Peiter Wilm un sine Frau bedruoppen
harr. Män bolle gent en Gefüre, dat was nit nette.
Alle wuffen, dat de beien Bröüers et nit guet opein stohn
hat han; un dat se sieh am Nomiddage schlohn han,
wuffe me ouf all üewerall. Dotau kam, dat se Dierk
siehen han, bu he met der Böffe inten Biärg gohn was.
Nümmeß saggte wat gerahe ut, män — bu konn't anners
sin — Dierk harr sinen Brouer doutichuotten.

Am annern Dage kam et Gerichte. Et wouer faste-
stallt, dat de Dout duörn Schüett düört Hiätte kommen
was. De Kuegel selwer was nit mähr te sinnen. De

Schandarme harr ouf all lustert, bat je sief im Duorpe tauflispelen. Dei vertallte't den Härens vam Gerichte. Bo dei de Liefte beisehen han, genk et ant Frogen, of se op nimmes Verdacht hän, dei dat wall hän daun konnt. Peiter Wilm schudde met dem Koppe. Dann mochte vertellen, bo se gistern alle wiäst wären. Et kam rut, dat Peiter un Dierk sief schlahn han un dat Dierk met der Bösse utgohn was. Dierk mochte de Bösse halen, de wouer dann beisehen. Et was noch nit lange hiär, dat en Schüett dorut dohn was. D' hei dorut schuotten härr, frogeren se iänne. „Jo, ief hewwe no 'me Hawid schuotten, ne ower nit druoppen.“ Dann frogeren se iän widder, bo hei hiär gohn wär, un of hei sinen Brouer nit seihn härr.

„Umme Guoddeswillen,“ reip do Dierk, „i denket duoch wall nit, dat ief — ief dat dohn hewwen sall!“

„Wi glöüwet gar nix,“ beschedden se iän, „et es ower use Pflicht, no allem te frogen.“

Bo alles opgeschriewen was, gengen de Härens vam Gerichte wier futt.

Dierk ower stont do, at wann he dröümet härr.

„Bahr, Mouer,“ reip he un poß sine Mouer umme de Kneie, „glöüwet iet ouf, dat ief Peiter schuotten härr?“

„Stüh mi in de Dugen, — nei, min Kind, ief glöüme't nit, stoh op, maß us et Hiätte nit noch schwöd=der, at et es.“

Un dann kam de Dag, bo Peiter begrawen woure. Sou lange de Liefte noch im Huse es, jou lange me diän Berstuormenen noch seihn kann, es et emme, at wann hei noch dertüschen wär. Kommet ower de Rovers, blüört¹ den Sark op un driäget ne dorut, un me denket, nu geiht he futt un kömmet nü, nü wier, nü sall me

¹ aufheben.

'ne wier seihn, dann well me vüör luter Bedei wall vergohn. Wann me 'ne junge Twille vam Boume schnitt, dat heilet holle wier. Häuget me ower 'nen dicken Aust af, dann dueret lange, bit de Stiee wier verwässet. Sou es et den Öllern wall schlimm, wann iänne en kleinet Kind stierwet, wät 'nen ower en Wecht oder en Jungen nuommen, an diäm je all Hülpe han, dat griepet viell mähr an. Dat et oppem Tempelhuowe dohär in der eisten Tiet stille hiärgent un me män truerige Gesichter soh, dat was kein Wunner. De stilleste van allen was ower Dierk. Hei wogere sief gar nit utem Huse. Immer glossfe te hören, wann he es dorut gent: „Kiet, dat es he, dei sinen Brouer doutschuotten hiät.“ Geschüht in 'ner grouten Stadt, bo so vielle Lüe wuehnet, es etwas, dann es et holle vergiätten, do kümmeret sief de eine nit ümmen annern. In 'nem Duorpe ower, bo je sief alle kennet, bo je noch an Büörbedrieff un Geisterkieken glöüwet, un bo de ollen Wiewer am annern Muerrn all driüwer kirt, bo de Hännes am Owen vüörhiär wiäsen es, bat de Kathrine dohn hiät, do wät 'ne Sate, bu je oppem Tempelhuowe vüörkommen was, sou lichte nicht an de Anemand dohn. Un wann se't Dierk of nit gerabe ut int Gesichte säggten, hei miärkere't ower an allem, dat se glöfften, hei un kenn annerer härr't dohn. Wall was et iämme en Troust, dat sine Mouer un ouf Anna anners dächten at de Lüe, frouh konn he ower nit wären. Do sin Brouer dout was, was hei de Ziärwe, un de Öllern van Anna hän gewiß nit nei jaggt, wann he nu kommen wär un härr ümme je anhollen. Dat härr he ower nu nit konnt. Un wann he sief of hunnertmol saggte, du draffst dinem Bahr un diner Mouer et nit andaun, dat de je verläst, bliemen konn hei nit. Eines Dages gent he no der Sparfasse, halere sief et

Geld, dat hei do stohn harr, schreib en Breif an sine Ollern un an Anna, borin hei jaggte, dat hei't im Duorpe, willang se glöfften, hei harr sinen Brouer ümmebracht, et nit uthollen könn, un verleit dann in 'ner Nacht dat Hus, ohne te ächterloten, bo he hien gönge.

Nu was dumwelte Truer im Huse. Beide Rinner te verleisen, dat was süer de Ollern wall mähr, at se driägen konnen. Un Anna, bat dat arme Wecht te liehen harr! nu miärkere't eist rächt, bu leif et Dierk hat harr, nu, do he futt was. De Ollen, de dat Miäken jo still un truerig düört Hus gohn söhen, de han sief wall all hunnertmol jaggt: brümme heffi verlieren nit flottens jo jaggt un Dierk at Schwiegerfuehn annuommen, jo, „si so hiät et siätten,“ siet de ollen Wiemer, wenn se 'n Düppen tebriäcket, nu was nix mähr te maken.

Johre wären vergohn. Van Dierk harr me nii wier wat hort. Anna ichlaug alle Friggers af, de kommen wären un ümme se anholten han. Peiter Wilm was olt wouern, un duoch han iam weniger de Johre andohn at de Kummer, un harr he nit sin Wief hat, bä weit, of he nit all unner de Are laggt harr. De Mouer alleine huoppere noch, dat es mol Lecht in de Sake kommen wöüre, dat je no all diäm Leid of noch einmol wier annere Dage erliäwen söllen. Dat ganze Liäwen es jo en Huoppen van einem Dage taum annern. De Lüe, bedde nit mähr huoppen könn, dat sind arme, arme Menschenkinner. De Huoppnunge ower was et, de dei Anketrine stark makere.

Wier was et en Winterdag at dotemolen, bo se Peiter utem Biärre haleren. Do dräugen je 'nen Holt-häuer int Duorp. Me harr 'ne Eife ashoggen wollt; de was ower, äger nie sief dervüör hot' harr, ter diäll fallen, un ne dicke Ewielle harr den Holt-häuer druoppen,

dat he bu dout liehen bleif. Do se ne in sine Wueh-
nunge bracht un iämme en bietken kolt Water oppen
Kopp dohn han, kam he wier bi sief. He keif sief
eist ganz verbiestert ümme, un bo he spurte, bat met
em loß was, saggte met schwaker Stemme: „Halet mi
den Pastouer!“

De Geislike kam un bleif alleine met me in der
Stuowe. „Jef danke inf, Här Pastouer,“ sent de Holt-
häuer stottens an, „dat schwank¹ kommen sind, ief spüört,
lange heß nit mähr te liäwen — oh, de Piene — jo
ief hewmet verdeinet, duwmet verdeinet, et maut dorut,
äk stiärwe: ief hewwe den Peiter doutschuotten!“ Dann
schweig he ne kleine Poue stille. „Glüuwet ower nit,
Här Pastouer, dat ichlecht wiäst wäre. Ak an diäm
Dwend heime gohn woll, et was am düster wären, do
gloffte² ek, in den Driisten 'ne wille Suege te seihen,
ief schout un — o Här, de leime Guott well't mi
vergiewen, ief harr 'nen Menschen schuotten. Un at
ief derhienne leip, do was et use junge Här. In miner
Donesangest sin ief schnor int Duorp loupen und hew-
we't Peiter Wilm ielwer saggt, dat sin Peiter do lögge.
Bat ief utstohn hewwe siet diär Tiet, ief well't minem
Sigge nit gönnen. Wann Dierk ower faste nuommen
mouern wär, dann härr ief et vertallt. Nu got, Här
Pastouer, un siet et dem Peiter Wilm un biddet ne,
hei möchte mi vergiwen, bu — de leime — Guott
mi — oh de Piene,“ et was et leste Wort, hei harr't
üewerstohn. Ganz ergriepen harr de Pastouer iän
anehört, nu druchte me de Dugen tau, biädde stille nen
Batterunser un genk dorut, ümme Peiter Wilm te
bejeuken.

Dei kam iämme ower all intieggen, do he es tiefen

¹ schnell.

² wildes Schwein.

woll, bu't dem Holthäuer genge. De Pastouer poß ne an den Arm un saggte: „Kommet met in inke Hus, ief herwe inf wat te jeggen.“ Un bo se nu in der Stuowe säten, Peiter Wilm harr of sine Frau dorin halet, un de Pastouer alles vertallte, bat hei wußte, do was et, at wann sie et Gesichte vam Peiter Wilm verflöret harr. Un at dann de Pastouer te Enne de Bidde vam Verstuormenen vüörbrachte, do stont Peiter Wilm op, reikere dem Pastouer de Hand: „Jef danke inf, Här Pastouer, süer dei Vuotschaft, nei, wi wellt me nix nohhollen, et es män guet, dat nu Dierk reine dosteiht, de arme Junge.“ „De Här si geluwet,“ leit sie of de Mouer vernümmen, „ief wußet wall, dat et ens an't Recht kommen mochte, wann't nu de arme Dierk män wüßte, bo mag he wall sin, wi wellt huoppen, dat wi ne op use ollen Dage ouf noch es wier sieht.“

Am annern Sundage holt de Pastouer in der Kiärke ne Priädigt üewer den Sprüß: „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet.“ At he sou im allgemeinen drüewer spruoken harr, saggte: In düeser Wüßte hän se 'nen Mann begrawen, de viell Truer üewer 'ne Famillge im Duorpe bracht harr, un et wär wall en jeder lichte derbi, üewer düesem Mann te ichennen, willang en jeder glöffte, dat he nix Biätteres verdeinet, at bat ne bedruoppen harr. Un duoch möchte frogem, bei wall den eisten Schmiett op ne daun wöll, bei im Duorpe sie wall süer 'nen biätteren Menschen düchte at de Holthäuer. Düese harr, ohne et te wellen, 'nen Menschen doutschuotten, bu viell Gewiittensbiette, bu viell schloplose Nüchte hei drüewer hat harr, dat wüßte män Guott, dei iämme, bat he dohn, siefer vergiewen wüere, alleine. Wi alle ower hän in usem Unverstanne glosst, dat de eigne Brouer et dohn harr, hän den Unschülligen düör use Kierigge un use Daun

ut dem Öllernhuse in de Früemde drieren un den armen Öllern den twedden Suehn nuommen, ohne us en Gewietten driewer te maken; un do möchte driimme noch ens frogen, bei do biätter sin wöll, at de Mann, de nu in der kaulhen Äre läggte. At hei dann schlout: „Darum: Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet,“ do was wall kein Duge dröüge in der Kiärke.

Do buten ower kämen de Lüe, at se no Hus gengen, op Peiter Wilm un sine Frau tau un druchten iänne stille de Hand, ümme 'nen im Hiätten astebidden, bat ie iänne andohn han.

In dem selstigen Johre was in Berlin ne groute Utstellige van Gemölden. Büör einem Gemölde bliewen de Lüe viell stohn, un et moure viell driewer innen Tiedungen schriewen. Nümmes ower wußte, vam biämme et was, do kenn Rome derbi stont. Op dem Gemölde joh me 'ne Winterlandschopp. Im Schneei laggte 'nen Douen, dorüewer bochte siek en öllern Mann. Der-niäwen stönnen noch einige Lüe un söhen op de beien. Dat was etwas, bu't jeden Dag im Kiäwen vüörkommen kann, män bu de Moler dat, bat in diän einzeln Lüen vüörgent, taum Utdruck bracht harr, dat was et, brümme de Lüe sou lange dervüör stohn bliewen. Wann ümmes utem Duorpe, bo Peiter Wilm wuehnere, et Gemölde seihn härr, dei härr lichte rohen konnt, bei et wall maket härr.

De Mai was kommen. De Bäume wären am blaumen, un im Biärre iängen de Büelkes. Oppen Strotten vam Duorpe spielleren de Kinner, groute un kleine; vam Kiärktouern raff ludden se den Sunndag in. — Op der Bank unner der grouten Biärke, dei ächterm Garen van Peiter Wilm sinem Nower stont, sat 'nen finen Hären; op dem Koppe harr he 'nen grouten Haut, dat me sin Gesicht met dem Bae sänoh

nit sehn konn. Nu leit he no der Sunne, dei siek langsam ächterm Biärre verkroup.

Ut de Garenporte trat in düesem Dugenblide en Wecht, bleif ower, at et den früemden Härn soh, slottens stohn. Düese harr dat Kraken van der Porte hort, dräggere siek üm, sprank dann ower gau in de Pocht un trock sinen Haut af, dobi utraupend: „Anna!“ Anna ower greip, at et de Stemme hor, met der Hand nom Hiätten un reip dann frogend un duoch sou frouh: „Dierk?“ Bo dann ower de früemde Här jaggte: „Jo, iek sin't,“ do sloug et oppen tau in sine Arme: „Dierk, Dierk, hewwe iek diek wier!“

„Büß du dann nit bange vüörm Menschen, dei sinen Brouer doutschuotten hiät?“ frogere dei et un soh me in de Dugen.

„Du Dierk? un du weiß noch nit, dat dat de Holt=häüer, dei et selwer bekannt hiät, wiäsen es, un du arme, arme Junge denkest, wi glöfften im Duorpe noch, du häß sou wat daun konnt, un iek, iek, Dierk, dei iek wachtet hewwe op di van einem Johr taum anneru, iek hewwe nü, nü doran glosst.“

Do was et Dierk, at wann hei 'nen Schwimel¹ kriegen härr, dat hei siek an der Biärke faste hollen mochte. „Guott sie Luof un Dank,“ kam et dann ut finer Buost, „Anna, dillet es de glücklichste Stunne mines Liäwens.“ Dann druchte hei sine Derne in den Arm, so faste un — bat siek de beien glücklichen Menschen=finner noch widder vertallten, dat es nit süer annere Lüe. No ner Viele soh me se Arm in Arm nom Tempelhuowe gohn. Vahr un Mouer säten in der Stuowe, at de beien dorin kämen. „Guerren Dwend tehoupe,“ saggte Anna, „iek komme, ümme inf minen

¹ Schwindel.

Brümer te wiesen.“ „Dinen Brümer?“ frogen de Mouer, dei nit rächt wußte, bat se siehen soll. Do konn't Dierk ower nit mähr uthollen. „Bahr, Mouer,“ reip he, „kennet dann inken Dierk nit mähr, inke Kind?“ Bat et ower do gaffte, bei kann dat beschriewen. De beien ollen Füe kämen ut schier Freude utem Hülen un Lachen nit rut, keiner konn't begriepen, dat de fine Här iär Dierk sin soll, un se'n nu wier hewwen sollen, se konnen sine Hänne gar nit loß loten. Intleste saggte Anna: „Nu maut iek Dierk ower ouf es iäwen met no Hus niämmen, iek brenge ne inf gliet wier, sit buter Suerre drümme, he fall us nu nit wier futt-loupen.“

Wi wellt je gohn loten un noch iäwen hören, bu et Dierk in der Tiet gohn was. Vo he sin Öllern-hus verloten harr, was he richtig op 'ne Molerichaule gohn, harr düchtig arbet un was bi sinem grouten Fliete bolle nen düchtigen Moler mouern, was en paar Johre in Italien wiäst un dann no Berlin kommen, wo he nu Profässer was. Terleste harr hei't duoch nit mähr uthollen konnt un was kommen, ümmie sine Heime, üm Bahr un Mouer es wier te seihn.

Nom halwen Johre halere Dierk sine Anna at Frau Profässer no Berlin. Wann ternoh de Profässer un Anna met iären Pinnern in den Fierrigen nom Tempelhuowe op Beseuf kämen, dann wuffen de „Großpapa“ un de „Großmama“ nit, bat se alles daun sollen. Un wann Peiter Wilm dem Dierk sinen Öllesten oppen Brunen satte un ne riehen leit, dann dachte bi siek: „Junge, du mauß Buer wären un den Huof iüewerniämmen“. Bei weit, bu't kömmet, et es nit guet, dem Härquott de Widäge vüürteschriewen.

Riädensarten.

De es io ilig as en Schliepstein, dei in siewen
Johren nit schmiärt es.

Et es en Köhl, as wann he ut der Habeuke¹
hocht wär.

Et es, as wann de Raub 'ne Älberte² schlüfet.

Dei kann nix liggen loten as gleunig Sjern un
Müehlensteine.

Dä woll mi 'n Knuß an 'n Kopp füren.

Dei es sou geschickt as en Fejel oppem Prumen=
boume.

Dei geiht der düör as de Raub düörn Niewel.

Hei maket en Gesichte as de Ratte, wann se
duennern hört.

Hei hiät allerlei Flitjen³ im Koppe.

Hei ietet, dat he schwett, un arbett, dat he früset.

Jet well mi kenne Schmielle⁴ düör de Nase treden
loten.

Diäm geiht de Bart as de Hitte te Mischeile.

He arbett den ganzen Dag amme douwen Water.

He es te dumm, met 'me Fejel te danßen, wamme
iäm of den Stiätt in de Hand deut.

Dei sittet dertüschen as de Ule tüschen den Krägen.

Hei es an der Aneward.

Hamerasen.

De Dokter van den Unvernünst'gen

In Altene, de olle Driide,

Dat was en grouten, grouten Schnat,

Dei immer harr den Kopp voll Rüdde.

¹ Hainbuche.

² Erdbeere.

³ Dummheiten.

⁴ Grassalm.

„Wat es dat?“ fraug he es de Bueren —
Hei fouer je gärne oppet Jes —
Un weise ne twei Eikenluohen —
„Jet sind jo alle klauk un wies.“
„Wat fall dat sin, 't sind Eikenschüette,
Vu mi je seiht im Biärre wassen.“
„Geloten ouk, iek well't ink seggen:
Et sind twei junge Hamerasien!“

Noch en Stücksken vam Weihdokter.

Bei sou viell Lue all geeuwet,
Maut ielwer stohn sien op de Luer,
Dat hei nit mol wät houge nuommen,
Vu't Driücke genk es op de Duer.
De rouhe Franz harr es gehäret
Un laggte stief in siner Kammer;
Et was sou schroh iam ümmet Hiätte,
Vu dat sou es bim Rattenjammer.
Nu mocht' de Düwel Driücke riehen,
Dat hei kam in de Weiertschopp,
Vo süer den Franz de Anetrine
Bergneuglik poß den Gästen op.
Vu Driücke dat nit anners konn,
Mocht' hei vereiern an de Frau.
Jo, Dokter, häß du dat nit dohn,
Dei was di düetmol bar te gau.
„Seggt, Dokter, iek hew' do en Schwin,
Dat frietet nit, dat süpet nit,
Wellt i ink dat es mol beseihn,
Of et wall nit de Kränke tritt?“
Un Antrin hal't de Löchte gau
Un fiet: „Här Dokter, kommet dann,“
Giet ouk den Gästen noch en Went,

Dat sei sieß schlutt dem Dokter an.
 De Antrin geht de Trappe rop,
 De annern stiewelt ächter rinn.
 Un noch 'ne Trappe stieg't se ran,
 Diäm Dokter kömm't nix in den Sinn.
 Do maket se de Düöhre op,
 Vo wie Franz im Berre liet:
 „Nu, Dokter, wiesiet inke Kunst!“
 Dei ower gar kein Wörtken siet.
 Bat lacher'n do se'n ower ut:
 „Nei, Dokter, bat sin i vüör Sod,
 I glöüwet, wi hän Jesel, Schwin
 Te Lanne hi im drüdden Stod!“

De klauke Affekote.

Bi der Rattenkämperichen te Holthufen, dei do 'ne Fouermannsweiertschopp harr, iäten es drei Beihhännlers: de kleine Jakob, de Amiel un de Levi. Se wollen en Kumpenigeschäfte maken un han drümme viell Geld bi siet. Män do se in de Biärre wollen, was et iän te gesöhrlik, et Geld alle metteniämmen, un se kämen iiewerein, en Deil dervan hi bi der Weiertsfrau te loten. Se reipen se un saggten: „Rattenkämperiche, well i wall jou guet sin, us hi niegenhunnert Dahler te verwahren, bit wi wier kommet? I driüwet dat Geld ower män dann utliewern, wann wie alle tehoupe hi sind.“ Dat leste saggten se ower män, willang einer dem annern nit truggere. Dat es einmol sou in der Welt: de Lüe, dei annere gern derbi kritt un van den Beihhännlers siet me jo, dat se im kleinen ährlik wären — ief weit et tworens nit, of et wöhr es — de trugget annern Lüe garut nit. Bei ower selwer guet es, de

glöüwet van annern ouf nix Schlechtes. Diäriimme wät dei of jo fater betuppet.

„Jo,“ siet de Rattenkämpersche, „brümme jok dat nit daun, iet well't in minen grouten Koffer schluten, dei es noch van minem Bestebahr un met Fjern beschlahn, do es et guet verwart.“

Diäz wären de Beihännlers tesriän; je gäfften iär den Bühl mettem Gelle, drünken iär Veier ut un trocken af.

No twei Stunnen kam de kleine Jakob ganz ächter Dhms anteloupeu un saggte: „Frau, daut mi dat Geld, wi konnt en guet Geschäftche maken; de Amjel un de Lewi het mi schicket, et te halen, giet e mi schnell, süß geht dat Geschäftche wier auseander.“

„Jo,“ siet de Rattenkämpersche, „iet het guet füren. Bu lut over de Aisproke? Dat kann en jeder siehen, de annern hän inf schicket.“

Bat sent do Jakobken over en Gefüre an: he wör en ährliken Mann, he woll düet un dat sin, wann he nit de reine Wahrheit säggte, je möchte iämme duoch et Geld giewen, süß wär't Geschäftche kapores.

De Rattenkämpersche leit sief intleste bedröhlen un gaffte iam den Bühl mettem Gelle.

At't Dwend was, dräpen ouf Amjel un Lewi wier in. „Wi wietet nit, Rattenkämpersche, bo use Kumpeier blitt; wi sind over use twei binein, do konnt i jo us et Geld wall giewen.“

„Inke Geld! dat hiät jo de kleine Jakob vam muerren all halet, un he saggte, he käme in inkem Opdrage.“

„Weih geschrieen, wir sein belämmert, dat es tiegger de Aisproke, i meutet us das Geld giewen, süß verklaget wi inf,“ sou jommern de beien nu düdrein.

„O Här, iet leiwen Füe, et fall nit wöhr sin, bat

de Jobob jaggte,“ — reip de Rattenkämpersche un sollere de Hanne — „ief kann inf kein Geld mähr giewen; dat kömmet derban, wann me te guet es un iou 'nem Spitzbauwen trugget; bat es de Welt duoch schlecht!“

Bat de beien of noch lamenteiern, de Rattenkämpersche gaffte iäne kein Geld un konn 'ne ouf nix giewen, do se nix mähr harr.

Un richtig, se woure verklaget, dat Geld te erietten. Se genk no einem Affekoten, se genk nom twedden un taum drüdden, ower en jeder jaggte iär, an der Safe leite sief nix maken, se möchtet Geld betahlen, do je't dem einen alleine nit härr giewen drofft.

Et was am Dwend vüörm Termine. De Rattenkämpersche sat alleine in der Weiertsstuome un hülere. Bat soll se anfangen, wann se betahlen mochte? Sou viell brachte de Weiertschopp nit op. Do kam en Hären dorin un bestallte sief en Glas Beier. Wo de Rattenkämpersche iäm dat brachte, un he se ansöh, frogere: „Frau, bat het i vüör Bedrüjnisse, es inf ümmes frank wouern?“

„Nei, Här, dat nit,“ beishedde se iän, „ower schlimm genau steiht et ümme mi.“ Biäm dat Hiätte vull es, diäm geiht de Mund üewer; et duere nit lange, do harr se de ganze Geschichte all vertallt. De Früemde lustere so genau un makere dann iou'n vergneuglik Gesichte, as wann he härr siehen wollt: bat fall dat! Wo nu de Rattenkämpersche te Enne was un schlout: „Seiht, Här, sou hett se mi arme Wiedefrau derbi kriegen,“ do stont de Här op, stallte sief vüör de Rattenkämpersche un leit sief vernämmen: „Frau, iet sind den richtigen Galgenbüegeln in de Finger fallen. Jef sin de nigge Affekote uter Stadt. Wann i mi de Safe üewerdriägen wellt, dann wellt wi wall seihn, dat de Fof taum richtigen Luoke rut kömmet; kosten fall't inf gar nix.“

„D Här, bat sin i en guerren Menschen, gärne, wann i meinet, dat noch wat te maken wäre.“

Am annern Dage trod de Rattenkämpersche iären Sundagsstoot an un gent nom Gerichte. Jär fröndlike Affekote was all do un küre iär Maut in. De Verhanlungent gent los. De Beihännlers drüügen de Sake vliör, un de Rattenkämpersche konn nit anners as siehen, dat et siek jou verhölle, bu dei vertallt hän. De Richter makere en ärnst Gesichte un meinern, dann wäre de Sake flor, un do wöüer iär wall nix üewerig blieben, at te betahlen, willang je tiegger de Afjproke hannelt härr. De Rattenkämpersche kreig de Douesangest, bo je dat hor. Jär Affekote ower jaggte: „Keine Angest, Frau, wi sind noch nit langes Schmies Bäcksen.“ Un dann fent he an: „De Frau hiät dat Geld dem Jakob gafft, dat es woher, un domet hiät je unrächt dohn, un je maut diän beien annern de niegenhunnert Dahler giemen, hie es et Geld. Bat löchteren do de Dugen van diän Beihännlers, un Amiel reikere all nom Bühl. „Hand vam Sack,“ wenfere ower de Affekote, „no de Afjproke draff dat Geld män afgafft wären, wann alle drei binein sind, iet sind der ower män twei, halet den Jakob, jou konn't inke Geld kriegen.“ Bat makeren do de beien ower en Gesichte. De Rattenkämpersche holt iär Geld. De nigge Affekote harr ower bolle jou viell te daun, dat et en rieken Kähl wouern es. Dat he bi de Rattenkämpersche immer fröndlik oppenuommen wouer, wann he es derhien kam, bruk iek wall kum te siehen.

De Servette.

Stoffel utem Heed was en düchtigen Bueren, dei sine veier Piärre oppem Panne gohn harr. Un willang hei immer nette oppepasset harr, sou konn't nit utbliewen, dat he ouf Knöüpe harr. De Heed laggte wiet van 'ner Stadt af. Siet der Tiet, dat Stoffel van diän Baldoten wier kommen was, was hei sou rächt noch nit wier rut wiäfst. Nu was en rieten Dühmen van iämme, de in Berlin wuehnere un nit bestatt wiäfen was, stuorwen un harr Stoffel sin Vermüegen vermaket.

„Wat most du diän Affekoten dat Geld in den Hals schmieten,“ dachte, „du söüerst der selwer hienne“. Un richtig, hei besunnte sieh nit lange un reisere no Berlin. De lange Reise harr iänne ower hellesch schmachterig maket. Diärrümme gent hei of tereist, at hei ankam, in en Kesterang. So droh at hei sieh satt harr, kam of all so'n Kähl mettem langen Schlippenrod un 'nem Handauk unnerm Arme oppen tau un stallte sieh düör iän hien.

„Segg es du, iet woll gärne wat te iäten hen.“

„Die Speisefarte, mein Herr?“ frogere dei.

„Ah batt,“ siet Stoffel, „te iäten wed wat: Zoppe, Ärappel, Gemäüse un Fleisch.“

De Schlippenkähl ower verstont kenn Wort dovan, schüddelere mettem Koppe un gent af.

„Du schineist mi ouf 'nen richtigen Apen te sin,“ denket Stoffel.

Et duere nit lange, do kam de Kellner met 'nem annern an, dei gera sou antrocken was. Dat was de Oberkellner, un dei konn engeliich, franzöüsiich, hollänsch un russiich küren.

„Was wünschén Sie, mein Herr?“ fraug dei iän.

„Schmacht herwe et, wat te iäten weß hem: Krappel un Gemäüse, wät nu bolle?“

Män de Oberkellner schudde ouf en Kopp un saggte tau diäm einen: „Aus welcher Himmelsgegend mag denn diejer Unglücksmanich her sein!“ Hei frogere nu es op hollänisch un bat he konn, män dat verstont Stoffel nit. Dei woure nu ower bolle verbouft,¹ un et bruchte nit lange mähr te dueren, dann härr he oppen Diich geichlahn.

Taum Glücke jat an 'nem annern Dische en Reisenden, de ut Westfalen was un sieß de Sake met anhört härr. At dei nu soh, dat je met Stoffel nit prot² wären konnen, saggte taum Kellner: „Der Herr wünscht Suppe, Kartoffeln, Fleisch und so weiter, was Sie ihm bringen, wird schon recht sein.“

Et duere nit lange, do woure en Teller met 'ner Servette, Gaffel un Meß bracht, un dann of wat te iäten.

Nu soll me glosst hen, wär Stoffel tefriän wiäst; män sin Gesichte soh nit dernoh ut.

„Segg es du,“ jaggte taum Kellner, un weiß op de Servette, dei noch immer op sinem Teller laggte, „segg, bat iaf met diäm Dingen do?“

„Was ist mit der Serviette, mein Herr?“

„Bat met diäm Dingen es, du Ape, meinest du,“ un domet schmeit hei diäm Kellner de Servette viür de Beine, „meinest du, de Stoffel utem Heß härr selwer kein Sackdauk,³ du Windrüe?“

¹ böse, grimmig.

² fertig.

³ Taschentuch.

Dat Glas Water.

In Köln harr Käpp 'nen Schwiegerfuehn.
At hei nu mol mocht an de Locht,
Hiät hei met Katrin, siner Frau,
De leime Dochter es bejocht.
Do find je an 'nem netten Dag
Allein es in de Stadt gegohn,
Un bu dat küemmt, me weit et jo,
So in so'n fin Restrang gerohn.
'En Schölken Koffei drünken je —
Terheime was he biätter wall —
Do wußte Käpp nit, bat hei nu
Met diäm Glas Water dauen fall.
„Segg, Katrin, bat fall dat wall sin,
Dat je us stellt noch hi en Glas
Met Water hien? — wär't Brannewien,
Dei käme äger mi te paß.“
Män Katrin weit Bescheid all ichwant:
„Me hi nix ichmußig loten draff.“
Se spült dermet de Köppfes blank
Un drügg't je mettem Sackdauf af.

De Kalwerhannel.

Händrich was Schauמידder in ennem Duorpe im
Suerlanne. Wann me ne ärgern woll, dann mochte
me tau iäm jeggen „Dorjschuster,“ dann woure wild.
An sine Schauמידder-Ähre droffte nümmeß nit tippen.
Dat wußte dat ganze Duorp. Besunners ower sochten
iän de grouten Junges optetreden, bo se konnen.

„Händrich, ief woll mi bestahen, du köunest mi wall
en Paar Brümersstievel maken, wann't män wüßte, dat
du je nit no der ollen Hacke arbeeddest.“

Schwärenout, bat moure Händrich dann verrätlik.¹

„Goh duoch no Hagen un koup di Stiwel no der niggesten Mroude bim Juden Herz, ower van Schopliär, dat päßet tau di, du gruppige Junge,“ saggte dann giftig.

Duoch, wie wellt Händrich kenn Unrächt daun; hei verstont sine Arbet, un bei iän füer dummin verschlieten woll, dei leit Hore. Sou dröüge at hei utsoh, van finen Rücken konn manch enner van noküren. Sou out Peiter Kasper vam Kummelshuowe, un dat was sou:

Händrich sat met sinem Gesellen binein un hochte kräftig op de Pinne.

Sin Hüskten lagg am Enne vam Duorpe an der Schusei, dei am Kummelshuowe vüörbi gent.

„Me—e—ester,“ reip do de Gefelle, — Hännes, mäüt't wieten, gent et as Mouies, hei hart ne „schwere Zunge-Sprache“, bu in der biblischen Historje steiht — „Me—e—ester, i kritt Beieut.“

De Schaumiäcker schouw de Brille van der Nase un feik düört Finster.

„Nu schlogg duoch Guott 'nen lahmen Jesel dout, dat es jo de Kummelsbuer, bat mag dei wall oppem Hiätten hen?“

„J—i—ek kaffei—re, Me—e—ester, dat hei P—p—ipers Friß affatt hiä - ät unne, unne iet iämme Schau maken fallt.“

„Nei Hännes, dat glöuwe iek nit, du schläfst dernoh, bu de Blinne nomme Düppen, iek sin em te düer.“

Do gent of all de Düöhr uoppen.

„Guen Dag, Mester.“

„Guen Dag, Peiter Kasper,“ ampfede Händrich, stont op un freig 'nen Stauhl uter Ecke, „fett u.“

¹ böje.

„Es ist warm van Dage,“ pustere de Kummelsbuer un wischere sief den Schweit van der Blesse.

Peiter Kasper was enner van diän finen Bueren un küre sater hodütsch dertütschen. Verlieren, as hei noch jung was, harre taum Pastouer studeiern wollt. Brümme't nit jou wiet bracht hiät, kann't nit verrohn. Sei mochte wall en Hor in der Buotter sunnen hen; Peiter Kasper konn sief der Tiet kennen Pastouer mähr liehen. Wann hei in de Fäne¹ ennen kommen soh, un hei konn iam utwieken, dann darr et. Dat was nu nit geföhrlik, wann hei alleine was. Harr hei ower sine ehr- un dugendjame Frugge Maria Katharina — bu Peiter Kasper se neumere, de Lue säggen Mridtrine — bi sief, dann gaff't jedesmol jo 'ne kleine Opföhrunge.

„Du Bangefurt, es die't Mul wier taufruoren, do de 'n Pastouer süßt?“ schannte se dann.

„Ei der Dauend, Maria Katharina, du kennst mir doch,“ saggte hei dann, un jou genf et dann noch en Stiätsken södder.

Dat was Peiter Kasper, de Kummelsbuer.

„Nu, Peiter Kasper,“ fent de Schaumiäcker an, „bat föüert inf tau mi?“

„Jo seih, wietet, ief sin oppem Kalwerhannel un do haf hort, dat i en Stiärkenkalf te verkoupen hän, un seih, do wok es kiefen, ass'i nit 'nen Hannel maken können.“

„Dat es wohr, Peiter Kasper, en störig Stiärkenkalf heww'ef. Hännes, goh, halet es op de Diälle.“

Et duere nit lange, do reip Hännes: „Me—e—ester, hie es et Kalf.“

¹ Ferne.

„Dann kuummet un bekiefet int es, Peiter Kasper.“
De Schaumäcker harr nit geluegen, et was en störrig
Kalf, un et gefoll dem Kummelsbuer fottens, as
hei't ioh.

„Bat well i dovüör hen, Mester?“

„Säß Dahler, Peiter Kasper.“

„Ei der Dausend, das is mich ein bischen viel,
ief gieme sief Dahler.“

„Keinen Pännig wienniger, wie wollen't eigentlif
selwer optreden.“

Bat Peiter Kasper of noch saggte, de Schaumäcker
bleif bi seiner Fürderunge, un dat Enne was, de Kum-
melsbuer troc den Bühl un betahlere dem Schau-
mäcker säß Dahler.

Hännes band dem Kalf 'nen Strick ümme Hals
un reifere diän dem nigen Hären hien.

„Kummelsbuer, fällt füer mi nix af?“ frogere
Hännes.

Dei ower holt de Dhren stief un saggte: „Bit
oppen annermol,“ un gaffte sief oppen Bat no Hus.

„De gru—u—ppige Kähl, io—on Stinkstiewel,
kann bit an de Füllebuogen inten Geldsack tassen un
giet mi nit mol 'nen Driüttiener Drinkgeld,“ schante
Hännes, as je wier in de Stuowe wären. „Et es
lichter, dat en Kameil düör ne Düse van 'ne Nägge-
notel frupen kann, as dat die Reichen in den Himmel
kommen, het et in der Bibel. Dat glöuwe ief ouf.“

Bindiasß harr de Schaumiäcker utem Fenster diäm
Kummelsbuer nohseihn.

Op einmol ichmeit hei Süggel un den Schau,
an diäm hei sicker, oppen Disch un reip:

„Hännes, diän Kummelsbuer messi es derbi kriegen,
dat hei sin Piäwen dran denken fall.“

Hännes ipeire¹ de Mule op, as wann hei 'nen Heuwagen härr schlufen wollt, at hei finen Meister jo soh.

„Nei, Me—e—ester, diän derbi kriegen, dat brenget i nit prot, do jett ief 'nen halwen Ort tiegger.“

„Sall en Wort sin, Hännes.“

Hännes reit nu ower es rächt de Dugen op, as Händrich sief en Paar nigge Schauh, dei iämme es mol stohn bliewen wären, ut em Spind freig, de Kappe opfatt un uter Düöhr buoß.

De Kummelsbuer trock met sinem Kalwe Fäutken vüör Fäutken de Strote noh.

De Strote ower makere hie 'ne Drägge ümmen Biärg rümme, dei met Eifen-, Biärken- un Beuken-Drüsten bewaffen was. Düörn Biärg gent nu 'nen klein Fautplättken, dat schneit de Drägge af. Düem Biätken leip de Schauhmäcker 'ne Viele no, an dem Kummelsbuer vüörbi, sprank dann düör de Drüste no de Strote un schneit midden drop einen van diän niggigen Schauhen, leip noch 'ne Strecke widder un laggte diän annern Schauh diäll.

„Sou,“ saggte he, „nu komm män,“ un domet verkroup hei sief ächtern Drüsten.

De Kummelsbuer was bindäß all an de Stiee kommen, bo dei Schauhmäcker den eisten Schauh hienlaggt harr.

„Ei der tausend, dat es jo en funkelnagelniggen Schauh; dei fönn mi wuoll passen, ichae, dat et män einer es, op einem Beine kamme nit gohn.“ Domet schneit hei den Schauh, diän he oppebuört harr, wier dohien un trock södder.

¹ sperrte.

„Ei der dausend, der dausend, Peiter Kasper, du hiäst Glücke van Dage, nu hiäst du duoch noch en billig Kalf, für iäß Dahler en Kalf un nigge Schauh,“ so für he vüör sief selwer, at he den twedden Schauh soh. Hei band dat Kalf an einen Schuseiboum un gent terügge, ümme sief diän einen Schauh ouf te halen.

Dorop harr uje Schauhmäcker män geluert. At de Kummelsbuer iämme utem Gesichte was, band hei flink dat Kalf loß un hiäste, bat sühste, dermet düörn Biärg no Hus.

Ganz vergneuglit sief de Schauh betiekend, kam Peiter Kasper wier an de Stiee, bo hei sin Kalf hienstallt harr.

De Schauh saggte do noch, bo was ower sin Kalf!

„Bat, hiät sief dat Diehr loßrietten? Sückelken, Sückelken, Sückelken!“

Jo Proste Mohltiet; Sückelken kam nit.

Peiter Kasper gent in de Drüste un sochte un sochte, män sin Sückelken fand hei nit. — Nu stont he do, bekeit sine Schauh un wusse nit, bat hei daun soll. Terlest mochte hei wall im Kloten sin, hei verstopperere de Schauh in einem Steinshoupen un gent wier terügge int Duorp nom Schauhmäcker.

De Galgenstrick jat an sinem Dische un süggele, bat et Tüg hallen woll, därt of, as wann hei gar nit hort härr, dat de Düöhr uoppen gohn was. Eist at de Kummelsbuer iän ankiüre, keif he in de Nocht.

„Bat, sitt i all wier do, Peiter Kasper?“

„Jä, das is mich so,“ saggte düeie, „ief he min Kalf verluoren, söll dat hi wall wier ankommen sin?“

„Inke Kalf, Kummelsbuer, nei, dat heww' ief nit seihn.“

„Ei der dausend, 'ne dumme Geschichte.“

„Bu es dat dann kommen, Peiter Kasper?“

„So seihst,“ loug dei, „ief harr et vam Stricke dohn, un et leip mi of ganz nette noh, op einmol kief ief mief ümme, do was min Kalf futt, un nu dacht' ek, et wär wier ümme loupen.“

„Nei, Peiter Kasper, hie es et nit wier anekommen.“

„Rinners Lue, bat jall mine Maria Katharina seggen!“

Un Peiter Kasper stont do as en Höüpfen Unglücke.

„Dat deut mi leid, Peiter Kasper; dat Kalf wät sief over wall wier finnen, do kaffeire ief ink vüör! Wann i infer Frau over ent metbrenge meuted, ief hemwe der noch eint, dat gliestet diäm annern oppet Hor.“

Diäm Kummelsbuer foll 'nen Stein vam Hiätten. Hei tallte diäm Schauhiäcker noch ens säß Dahler oppen Disch un trock wier af.

Sou bolle as hei ümme de Drägge was, leip de Schauhiäcker, bat hei konn, noch ens diäm Fautpat noh bit an de Stiee, bo de Schau verstoppet wären.

As Peiter Kasper ankam, fent de Schauhiäcker an te bläddern as en Kalf: bäh, bäh.

Peiter Kasper spizere de Dhren un makere en rächt vergneuet Gesichte: „Do bliß du jo, min Dierken“. Hei band dat „tweedde“ Kalf wier an ennen Schuseiboum, over duonne, un gent in den Biärg, üm sief dat „eiste“ Kalf ouk te halen. Dat dumme Diehr leip over immer widder. Dei Schauhiäcker tuodere usen Kummelsbuer immer mähr van der Strote af in de Drüste. At hei ne wiet genau gloffte, leip he schnor no de Strote, freig sief dat Kalf un trock bin der Tiet, dat de Kummelsbuer nom „eisten“ Kalwe sochte, taum tweeddenmol derniet no Hus.

At allet Säufen nit helpen woll, kam of Peiter Kasper wier uten Drüsten.

Män bei Dugen, de hei makere, do of dat tweedde Kalf futt was! Puck stille stont he.

„Hiemmel, Dunnerwätter!“ reip he, flauken darr hei süß nit lichte, „es dann nu alles verhäret! De verdammten Schauhe.“

Sine Schauhe läggten noch ganz nette op der Stiee, bo hei je hien dohn harr. Wat te arg es, dat es te arg. Zwei Kalwer te koupon un je beie te verleisen, dat konn of en janstmäutigeren Menschen, bu Peiter Kasper was, utem Konzäpte brengen. Peiter Kasper darr terleste, at alles Kaupen un Säufen nit badde, bat hei unner jöfken Ümmeständen daun konn: he nahm sine Schauh un gent noh Hus.

De Schauh pössen finer Maria Katharina as anequotten. Dat was wiennigstens ein Troust. Van diän Kalwern hiät hei nü wier wat hort.

So'n halwet Tronlecht mochte iämme met der Tiet duoch wall opgohn sin. As hei ternoh es met dem Schauhmäcker bim Driüppelfriße ächter 'nem Kloten sat, un hei sief jou einige all nuommen harr, jent hei op den Schauhmäcker an te sticheln. Van allen Deiven, meinere, könn he am schlechtesten de Kalwerdeive liehen.

„Jo, jo,“ siet de Schauhmäcker, „dat geiht ink met diän Kalwern, as mi met den Schauhen. Jek maut mi ouf jaker iärgern, wann't Schauh an anner Lue Beine seih, un weit nit, bu je derane kommen sind! Me maut viell Heu hen, wann me allen Luen dat Muel stoppen woll.“

Ufe Kummelsbuer jaggte gar nix mähr drop, drank finen Schnaps ut un gent no finer Maria Katharina, geneumet Wridtrine.

Bispielsprüöckwöre.

Bat wät duoch nit alles füer Geld maket, sagg de Buer, do joh hei 'n Apen dangen.

Hänse, hett de Schleerten¹ of Schuoden? fraug de Buer, do harr e 'en Paewiimmel² jchluoden.

Bei wäijet de Hasen un de Fösse, un se sitt duoch glatt, sagg de Frau, do leit se iäre Blagen ungerüstert loupn.

Min Mouer es 'ne arme Frau, ower je kuofet et Maus duoch gar, sagg de Junge, do at he Silot.

Dat kömmet vam Bullern, sagg de Schnagel, bei harr siewen Johr am Märktouren kruoppen, un do hei bolle uowen was un siel schnellen³ woll, was hei herunner fallen.

Et giet van Dage 'n heiten Dag, harr de Häre sagg, as se verbrannt wären joll.

Me maut muoll mol en Duge taufniepen, sagg de Brumester, do honk iam bei 'n Schenken oppen Nacken.

Dat wessi stohn loten, sagg de Dümel, do genk he bi 'me Kriitje viürbi.

En Ei es en Ei, sagg de Köster, do nahm he't Goujeei.

Rühreier.

Zwei junge Lefers van dem niggan Schlage,

Bu in den Stiän je me süht van Dage:

Met wiehen Buxen, kuotten Röcken,

Met Mietenklüppels, de je brukt tau Stöcken,

Met langen Schauhun un ganz rouhen Socken, —

Dei kämen es in einem Duorpe angetrocken.

¹ Schlehe. ² Mistkäfer. ³ rechen.

Schröder, Birteln un Beschüte.

De olle Schültjche, bo se diäll sieß leiten,
Konn jölke Aperingge arg verbreiten.
Nu harr se't Volk, dat küärsch¹ of aje Hitten,
Bi sieß in iärer besten Stuowe sitten.
„Frau Wirtin, äh, bring' Sie uns mal erst Bier. —
Und glaub' Sie, Hunger haben wir für vier.
Drum mach' Sie uns ein Rührei fein zurecht,
Das wird uns wahrlich munden gar nicht schlecht.“ —
„Meint iet,“ de Schültjche siet, „iet könnt mi euwen,
Do könnt iet duoch en bieken noch hi teuwen.²
Jef well ternoh inf dann Bescheid wall seggen,
Wann use Kue well de Eier leggen.“

Sprüöcke.

1.

Fater es et wall gerohn,
Hi den siegsten³ Wiäg te gohn;
Män bei im Piäwen alles litt,
Diän se innen Schroot licht ichmitt.

* * *

2.

Wann bei de Appel äger plücket,
At bit se richtig riepe sind,
Bu kann hei do wall sieß beklagen,
Dat hei se all te juer noch finn't.
Drümm bei well glücklich sin im Piäwen,
Dei draff sieß niämmen nix vüöbrut:
Maut duoch de Dern io lange wachten,
Bit dat de Brümer halt de Brut.

¹ wählcherisch. ² warten. ³ den untersten.

Das Mäken van Lünschede.

Et was im Johre 1307, einige Dage nom Sunndage Pätare. Do jat oppem Schluotte te Altene de Grof Eberhard II. met sinen Süehnen, met Ridders un annern Liden van der Buorg. In der Nöchte van Grosen jat en Mann, dei wuoll in sinen Densten stont, et ower gera nit nöüdig harr. Lange Johre harr he de Güedder te Altene verwollet. Nu was he olt un woll siet, bu me siet, te Ruhe jetten. Un do hei in twüölf Johren van sinem Daun un Loten sinem Härn keine Riäknunge aslaggt harr, jou woll hei dat nu, äger he asgent, daun. De Grof fund alles in bester Uördnunge. 900 Dahler harr he noch van Grosen te süördern; 350 Dahler stonnen iämme noch tau, dat Ueberigge harr hei utgelaggt. So nu de Grof iän anholt, duoch noch in sinen Densten te bliewen, jaggte he: „Här, iek si all olt; iek well kenne annern Louhn, at dat met mi tesriän wiäsen sit. Betahlet, bat i noch ichüllig sit, un bat dann mi noch tau küemet, dat beholt siier ink.“ Dat was nette küert. Un de Grof dankere iäm un jaggte tau sinen Süehnen, ie jöllen diiesen Mann nü vergiätten un sin Andenten alltiet in Ahren hollen. De Mann ower was de Druoste Rüttger van Altene, de of van Lünschede neumet woure. In der Nöchte van Altene, oppem Lünschede, jall hei en Schluott hat hen, van Dage es ower nix mähr dervan te seihen. Ne nette Soge vertellet darüewer:

In ganz ollen Tien wuehnere oppem Lünschede es en Buer, de harr 'ne entzige Dochter, un he was blautarme. Diärumme jagg hei tau iär, at je tien Johr olt was: „Min Kind, du liß bi mi Hunger un Kummer, goh un jeuke di bi guerren Liden 'nen Denst. Uie

Hiärguott si met di!" Domet darr hei iär en Stücke Brout un en Krütstken Miälke in de Hand un genf noch en Endken Wiäges met bit op de Lünscheder Haie, dann fahrde he üm. Dat Miäken genf nu alleine widder, bit et in'n einsamen Grund kam. Do satt et sief diäll, üm en bietken te pousen, te iäten un te drinken. Se harr ower noch nit lange giäten, do kam ne fine Schlange op se an un jagg: „Dernken, gieff mi en Rüd¹ met van dinem Broue un van diner Miälke!" — „Van Hiätten gärne," sagg et Miäken, „wann du män jat dervan wäst un mi noch en bietken üewer läß, dat ief et utholle, bit ief bi Lue komme." „O, ief brufe nit viell," antwore de Schlange un nibelere an dem Broue un drank en Driüppelken Miälke. Dann jagg se: „Nu sin't jat. Jef danke of." „Doh," saggte't Miäken, „et es der wat te danken, me kann jo gar nit seihen, dat du giäten un drunken hiäß." — „Sall ief dann moren wier kommen? et wär mi en grouten Gefallen dohn, un ief brächte of gärne eint van minen Döchterkens met," frogere de Schlange. — „Jo, män drifte, wann't of drei sind." — „Guet, guet, ief hewwe gera drei Döchter, de well ief dann alltehoupe metbrenge; ower du mauß of din Wort hollen un hi bliewen." — „Berlot di drop!" — Dat Miäken bleif dei Nacht im Dahle. Se hor de Wülwe in der Nöchte hülen, män se weif nit van der Stiee. Et gaffte en, ichredlich Duennerwiär, ower se hellt ut; se harr jo iär Wort drop giewen. Den annern Dag in der ielstigen Stunne kam de Schlange wier. Se draug nu oppem Koppe 'ne güllene Kroune, dei was besatt met funkelnden Steinen. Met iär kämen drei kleine Schlangen, ouf sin un met güllenen Krounen. Dat Miäken gaff

¹ ein Wenig.

ne alle te iäten van iärem Broue un te drinken van iärer Miälke; män dat Brout wouer kum klenner un de Miälke kum wenniger. No diäm dänn sief de Schlangen bedanken, un de olle saggte: „Nu, guet Dernten, well wi di wat giewen.“ Op dat krüepen se ein vliör ein dem Miäken oppen Schlippen un schudden iär de güllenen Krounen innen Büördauf. At dat gescheihen was, sagg de Olle: „Nu, Dernten, hiäß du wat te liäwen, goh män no Hus un komm tin Johr üm diese Tiet mier hiñien un brent us Brout un Miälke!“ — Dat darr et Miäken siemen Johr ächterein un freig jedesmol sou viell Krounen at de eiste Reise.¹ Jär Bahr was nu en riken Mann un buggere sief en prächtig Schluott.

He frietet met as Bräukers Rie.

Ärdags han je im Brauke es 'nen Rien, dat was en klauket Diehr. Diäm hängen je en Rüörsten an't Riällband, un dann leip hei in de Stadt un halere bim Schlächter 't Fleisch füler de Sunndags-Zoppe. Dat harr he sou all safer dohn, un he harr't Fleisch of immer richtig anebracht. Ennes Dages was use Karo, sou hedde de Rie, ouf mier futtschidet wouern, et Fleisch te halen. So he nu mier heime leip, do moure van 'nem Rien anefallen, de grötter was as Karo. Karo wiärre sief, so guet he konn, un bolle genf et holter di kapolter, bolle laggte Karo, bolle de friemde Rie unnen. Dobi ower genf de Dieckel vam Rüörsten loß, un dat Fleisch soll dorut. Sou droh at dat de Rien söhen, leiten je sief loß un schnapperen beie nom Fleische,

¹ erste Mal.

un freig of richtig 'n jeder en Enne te packen. Nu tröcken je un tueselen, dat intlestje jeder 'nen Brocken devan beholt. Dann gässfen sief beie derane, et Deil, bat je met kriegem han, optesriäten, un Raro brachte düetmol nix met no Hus. — Sieter Tiet fiet me in diär Gägend, wann es enner Bankeruott maket un dobi sinen Deil tertüschchen dienne kritt: „He frietet met as Bräukers Rüe“.

Frik un Kahl.

Se wären ut einem Duorpe, Nowerskinner un van glietek Oller. Sou ümme de Heumahd rümme hatt de Stuork je utem Dieke fischet un iären Ollen in de Weige laggt. De Möüers van Frikken un Kahlken, bu me je neumere, bo je noch klein wören, wären guerre Fröndinnen. Sou kam et dann ouf, dat use beien Jüngelkes viell binein wären un iär Vämenlant guerre Fröndschoop höllen. Bo je säß Johr olt wären, nähmen iäre Mönimen je an de Hand un brächten je in de Schaulle. Domet je ouf nette dobliewen, gaffte de Schaulmester jedem 'ne groute Tute met Brigeln un Plässen, dei iam de Möüers, ohne dat et de Jüngelkes seihn, reiket han. Dei knaweln¹ je dann of richtig op. At je domet prot wären, lustern² je es, bat de grouten Junges lärnern. Bo je nu söhen, dat dei immer de Finger in de Loch höllen, streckere Frik sinen Finger ouf es houge un reip: „Schaulmester, ief weit ouf wat.“

„Bat weist du dann, min Jüngelken?“ frogere dei.

„Use Hitte hiät vam Muerrren drei Junge kriegem.“

„Süh, dat es jo nette.“

¹ knabbern. ² horchen, lauschen.

„Wie hett ouf 'ne Hitte,“ räupet Kahlken, dei duoch ächter Fritzen nit terügge stohn woll, „dei hiät so groute Hörner, do hiät je mi all met stott.“

„Bat du siehst, darr di dat dann ouf weih?“

„'n jo, min Mömme hiät je ower of derfür schlahn.“

Se lærneren ternoh in der Schaulle ganz nette, dat de Schaulmester sinen Spaß dran harr. Fritzen konn män biätter riäden as Kahlken, Kahlken ower biätter schriemen as Fritzen. Met der Tiet wöffen je tau zwei sturen Junges ran. Do was kein Krägenest te houge, dat je nit derbi hän klättern konnt, kein Eeken im Biärre iou fix, dat je't nit hän fangen. Appel, Biären un Brumen han je genau in iären eigenen Hüöwen, dei schmakeren ower nit sou guet, as wann je sief welke van 'nen Nowers Böümen stibizen konnen. In Märtens Huowe stont duenne an der Siege 'nen Boum met Augustappeln. Op dei han jet ganz besunners affeihn. Eines guerren Dages han je ouf all mährmol dorinne pählet,¹ un Fritz kroup gera düör de Siege, ümme de Appel opteliäsen. Do kam Märtens Bestemouer met 'nem Bekmensstiell. „Jet Duennerschläge,“ reip je, „ief well int helpen, Appel stiällen!“ Bat konn Fritz do ower't Luok finnen. Un hiäste, bat jühste, wären je jutt. Et dänne tworens leit, dat je keinen Appel metkriegen han, ower de grötteste Angest han je, de olle Märtensche möchtet bim Schaulmester oder terheime anbringen. Et gen'en ower guet. De Bestemouer harr en guet Hiätte un dachte: „Jugend hiät kenne Jugend“.

Es et dann ouf sou schlimm, wann sief en Junge es 'nen Appel vam Boume schmitt, vüörutgeiatt, dat

¹ geworfen.

he süß nix verdierwet? Min siälge Dühme saggte immer: „En Junge, dei an 'nem Appelboom vüörbi-geiht oder 'nem Äuen begiegnen un schmitt nit dernoh, de douget nit.“ Et giet ower van Dage Lue, de konnt nit genau jomern üewern Nowoß. Sou schlimme Blagen, at et nu gäffte, wären in frögerer Tiet nit wiäst, meinet se. In der Kiegel küret ower dei so, beffe in iärer Jugendtiet de meisten dumme Streife maket het. Sou lange et noch bin dummen Streifen blitt, weffi noch tesriän sin.

Immer genk et Fritz un Kahl nit so guet at düet mol. Järe Knälle het se ouf kriegen.

Et was im Winter, un et harr in der Nacht düchtig schnigget. Fritz un Kahl han iären Tornister oppem Nacken un gengen muerrens no der Schaule. Do söhen se, bu de olle Besöühme nom Hüfeken genk, dat met der Dühre nom Auwer hien stont. De beien welteren¹ schnor Schnei tehoupe un hosselern² dann diän Schneikluten 'nen Auwer raffer. De Schneikluten woure immer grötter un grötter un bouß, do duennere vüör de Dühre van Hüfeken. De Besöühme woll es seihn, bat do loß was, hei konn de Dühre kennen Toll wiet uoppen maken. Dei beien Schlingels ower leipen, bat se konnen, un leiten usen Besöühmen seihn, bu he wier dorut kam. Met dem Oppassen woll't in der Schaule duoch diän Muerren sou rächt nit gohn. De Schaulmester nahm de tien Gebote düör. Dei beien dachten ower immer an en anner Gebuot, dat tworens nit im Katechismus stont, bat se ower terheime lährt han: „Du saß kenne ollen Lue euwen!“ De Stunne was holle üimme, do flopperet an de Dühre. Fritz un Kahl kieden siek an, as wann se hän seggen wollt, nu

¹ wälzen. ² rollen.

geiht et loß. Et duere rächt lange, bit de Schaulmester wier kam. De Bekühme harr de ganze Stunne oppem Hüfelen pohlhollen¹ mocht. Sin Raupen, Flauken un Fleuten harr nümmeß hort, bit terlest ümmeß verbi gohn woß, dei harr iämme holpen. Sou droh at he loß was, buoß he ower no der Schaule un vertallte dem Schaulmester de Geschichte; hei söll duoch es frogen, of dat nit Junges dohn hän, de noh der Schaule gohn wären.

„Stehen die Knaben mal auf, die heute Morgen den Unfug mit dem Schnee getrieben haben!“ jaggte de Schaulmester, bo he wier ächterm Pulte stont.

Fritz un Rahl stönnen op, ährlich wären ie.

„Sieh da, ihr leid's mal wieder gewesen! Nun, jeder Arbeiter ist jeines Lohnes wert.“ Un dann gaffte't wat uter Armenkasse. „So,“ jaggte de Schaulmester, at he prot was, „sobald die Schule aus ist, schafft ihr den Schnee wieder dorthin, wo er hergekommen ist.“ Dat Beste was nu noch dat Schlimmeste. Van den annern begeistert, mochten ie den Schneei in iärem Kiele² alle den Auwer rop driägen. No, of dat brachten ie prot, un grieje Hore het ie siet nit driümme wassen loten.

Manches Stückken het de beien noch utfouert; ief well je nit alle vertellen. Wi well't iänne ower ouf nit nohollen. Jet kann miel immer driüwer iärgern, wann de Junges op de Schaule sölke Schnaken maket un steiht dernoh wat dervan im Tügnisse. Dat es nit rächt. Brüümme dann? Wat einer in der Jugend ut Uewermaut driewen hiät, dat fall me iämme nit as Bousheit anriädnen. Steiht et nu ower schwatt op mitt, dat de Klos düet un dat gedohn hiät, sou es dat jüer sin Riäwen jaker, wann hei sin Tügnisse vüörleggen

¹ aushalten.

² Kettel.

maut, nit immer guet. Wät nit dei fater de düchtigsten Kähls, dei et in iärer Jugend am dullsten driewen hett! Jo, wann in diän Tügnissen immer noch stönn, brümme hei es en Ruffel kriegen härr, bat hei dohn hiät, dann könn't mi dat wall noch gefallen loten. Drümme segge ief, wann't keine Bousheit van diän Junges wiäst es, dann jöllt de Schaulmesters nix driewer int Tügnis schriewen.

Duoch wi wellt widder hören, bat uie beien Schütters,¹ Frik un Kahl, anföngen. Do je ut der Schaule wören, do mochten je ächtern Plaug. Un do de Bueren van Dage ouf wat Düchtiges lännen meutet, wann je vüöran kommen wellt, sou schickeren de Ollen Frik un Kahl op de Akerbauschule. Dat was 'ne nette Tiet siier de beien. Dat maut me ower seggen, ie sätten sief op de Lappen un lännen düchtig. At je wier no Hus kämen, do wären et zwei störrige junge Burschen, un dat dei jungen Wechter op de beien netten Buerenjunges de Dugen schmietten, dat konn me iänne nit verdenken, ief härr't min Six ouf gedohn, wann't soun Wecht wiäsen wör.

Nu kam de Tiet herane, dat je in de Musterunge mochten. Beie wouren, but nit anners sin konn, jaste un tau den Maikläwen schriewen. Se bliewen binein, at wann't Twillinge wiäst wören. Se kämen in de selstige Kumpenie un op de selstige Stuome. Et duere nit lange, sou wären je de Besten in der Kumpenie, van allen gut geliehen, van diän Büörgefatten un van iären Kamerohen. Do de Ollen je nit oppem Dröügen sitten leiten, sou konnen je sief liwert Baldotenkläwen nit gerahe beklagen. Woure es so'n dummen Streik maket, sou wären Frik un Kahl siefer derbi wiäst.

¹ Schößlinge.

Wann se ouk nit gerah de Spafmiäders van der Rumpenie wören, je leiten't ower drop fusen.

Do was in der Rumpenie en Leutnant van Borkum. Dei harr 'nen Pudel, diän hei diäm Feldwebel taum Präsjente makere. De Pudel was en Diehr van twei Faut Högge un schneewitt. De Leutnant was en rieken Rähl, de Feldwebel was ouk nit arme. Ümme diän Rügen gaffte de Feldwebel nix, hei konn ne nit mol guet liehen, män es was duoch 'ne groute Ühre vüör 'ne, dat de Leutnant iämme den Rügen gafft harr; drümme helt hei ne ouk immer nette im stanne.

De Feldwebel harr 'nen Burichen, dei was ut Holstein te Huse un hedde Wilm Jürgens. De arme Rähl harr met dem Rügen sine leiwe Mout. Hei mochte derjüer suerren, datte immer üördentlik wat te Friäten freig un nette witt bleif. Diärümme mochte ne jede Wiäte tweimol waschen. Dorüerwer was dei nu helleste verdreitlik. Eines Dages jaggte: „Junges, konnt mi nit helpen, dak van diäm duennerischen Rügen loskomme? iek glöüwe, de Feldwebel wör der selwer nit böüße ümme.“

Dat was joun Friäten füer Frix un Rahl.

„Jo,“ siet Rahl, „dat wellt wi wall bejuerren, do kaste Gift drop niämmen.“ „'n jo,“ nudere Frix, „brümme nit.“

Ennes guerren Dages kam de Feldwebel un in-
ipizeire de Stuowen. Dei Stuowe, bo Rahl un Frix
läggten, was ower nit an de Riege. Do kam de Feld-
webel vüörbi geichnurt, de Rüe ächter iämme här.
Bo hei nu in 'ner Stuowe was, bleif de Rüe oppem
Gange. Dat han sief Rahl un Frix affschuotten. Se
nähmen en Stück Wuost un tuoferen den Rügen in
iäre Stuowe. Nu halen je alle Inkespötte¹, dei se

¹ Tintenfässer.

opdriewen konnen, ichudden Water dorin, sätten den Pudel op 'ne olle Tiedunge un riemen 'ne met der Jntes in, dat he bolle utjoh bu'n schwatten Pudel. Dann leiten j'en loupn.

Nu was et flüer de beien Tiet, dat je futt kämen; je pöcken iäre Tiedungen binein un makeren siel oppen Kasernenhuos.

Et duere nit lange, de gafftet 'nen hellesten Spectafel. Sou droh at de Feldwebel wier oppen Gang kommen was, kam de Rüe oppen taugelprungen, hei kannte 'ne ower nit.

„Willst du alte Töle wohl dich fortmachen,“ reip he.

Dei alle Töle darr dat ower nit un sprank immer an iämme in de Loch. So hei 'ne nu es nöger bejoh, woure gewahr, dat et sin Rüe was.

„Möhrenclement, Bomben und Granaten! was ist das für eine Subordination!“

So bat söll dat wall sin, et was sin Pudel. — De Feldwebel stallte 'ne groute Unnerjeukunge an, bu ut diän witten Pudel wall en schwatten wouren wör; män hei freig nix rut. De arme Bursche ower mochte 'ne groute Wäsche met dem Rüen anstellen, witt freig hei 'ne nit. Dat ganze Ungewitter kam nu op diän armen Kahl raff. Dat konnen Fritz un Kahl nit lange anseihen. Ennen Dages was dei Rüe futt. So hei bliewen was, dat konnen sei män verrohn, sei leiten't ower nette bliewen. Jürgens was ower frouh as en Schneefüenig.

Wann't Fritz un Kahl bin Baldoten of ganz guet geioll, jou wären je duoch frouh, dat bolle de Tiet iümme was un je bolle singen konnen:

„Wir treten an die Heimatsreihe
Mit einer Reservistenmütz.“

Oppet Manöver han je siek all lange frögget. Män alles hiät sine twei Siehen, un dat sollen Fritz un Kahl ouk noch ipüören. As Suerländer wären je an guet Jäten un Drinken gewöhnt, un je han siek nü wat afgetrocken. Nu kämen je tau den Bueren in Brannenburgischen in't Quateier. O Här, jou han je siek et Manöver nit vüörstellt! Schmachterig as de Rügen, kämen je intem Duorpe an. Nu han je dacht, je kriegen 'ne Panne met Schiwen un 'nen Rapp met Blundermiälke. Jo, geloten ouk. At je owends ünmen Disch säten, brachte de Maget 'nen Büördauk voll Bäste-äppel¹ un schudde je oppen Disch. Dobi stont 'nen Rapp met Vienuolge.

„Jo, bat es dann dat?“ frogere Fritz un keik Kahl an. „Jek glöüwe,“ meinet Kahl, „je hett siek verdohn un hett us Schwineäppel bracht.“ Män en anner Baldote, dei met iänne im selstigen Quarteier laggte un utem Brannenburgischen te Huse was, weiß iänne, but je dat maken mochten. Hei bästere² de Äpel af un stippere je in de Uolge. Fritz un Kahl dän't iämme noh, män et genk iänne arg twiäz büör de Struotte, un je gäffen't bolle dran. Se jochten imme Duorpe 'ne Weiertschopp op un leiten siek do wat Blätteres giwen.

Bästäpel met Vienuolge wouern an annern Stieen ouk noch vüörjatt; Geschmack konnen je ower nit derane finnen. En Sprüöckwort hett: „Bat de Buer nit kennt, dat friet he nit.“ Uen Jungens konn me et nit üewel niämmen, dat je jo'n Jäten nit mochten; iek hät ouk stohn loten, so lange ek noch wat anners härr kriegen konnt.

Se säuhleren siek drümme ouk, at wären je inten Hiimmel kommen, bo je es oppem grouten Guerre, dat

¹ Bellkartoffel.

² abpellen.

diäm Härén van Duängelstädt gehor, inquarteeirt wouren. Hi gaffte et es wier wat vüdrn Schnabel. Drümme was bi Frits un Rahl of de guerre Lune, bei düürt Lienuolge siege¹ hollen wouren was, langjam anekommen; do gent et gar nit anners, dat je es mol wier wat daun mochten, bo anner Lue kennen Spaß drane han. — Am Dwend gaffte de Här van Duängelstädt diän Offizeiren en grout Fest. Do gent et houge här. Do je nu oppem Guerre noch kein Jes han, sou ställten je de Wienfläschen buten op de Fisterbank, domet je nette kauhl wouern.

„Magst du wall ne Fläsche Wien?“ frogere Rahl den Frits.

„Jo,“ siet dei, „män eine hemwen.“

„Do es lichte antekommen, kief es do, do steiht ne ganze Riege.“

Bo't düster genau was, ichleit siet Frits langes et Hus, un wuppstig! do harr hei zwei Fläschen.

De beien Fläschen wouern in Rumpenie met diän annern gedrunken un schmakeren no mähr. Et wouern of noch mähr halet. Sou vergnügliken Dwend han je lange nit hat. De liegen Fläschen wouern nomme Stieeken bracht, bo je guet oppehafft wären.

Män de Lakei harr dei Stiällerrigge sinem Härén vertallt, un dei jaggte't am annern Muerren dem Obersten. Dei prustere ower Füer.

Sou bolle at je met Sack un Pack angetriahn wören, kummedeire de Leutnant: „Affen ab!“ Un dann woure jocht, bei wall 'ne Wienfläsche im Tornister harr, män et woure keine funnen. Do hett et: „Diejenigen, welche gestern Abend den Wein aus dem Fenster geholt haben, vortreten!“ Dat harr ower keiner dohn. Wat

¹ niedrig, nieder

de Leutnant of flaukere un ichannte, je makeren alle jou unschüllige Gesicht, at wann je kenn Water hän flaum¹ maken konnt. „Ich werd's Euch Kerlen gedenken!“ domet harr de groute Unnerseukunge en Enne.

„Dat kann hei in veiertien Dage dauhn,“ flispere Frix Kahl tau, „dann sin wi terheime“.

Am Dwend do hedde et wier: Bästäpel met Lien-uolge, Lienuolge met Bästäpel.

Am Sozdage kämen je in en groutet un riefet Duorp, do jollen je bit Mundag bliewen. Frix un Kahl läggten bi einem Bueren im Quartier, dei, bu et leit, bat in de Zoppe te brocken harr. Dat groute Hus, de Ställe, un alles bat drümm un drane was, madere 'nen netten Indruck.

„No, Kahl,“ meinet Frix, bo je oppen-Huof kämen, „hi wät wie et wall guet hen“.

„Segg nit äger Fiich, bit de 'ne am Stätte hiäfst,“ fiet Kahl dröüge.

„Wann de Buer nit well, dann jall hei, do kaffeire ief di vüör.“

Un de Buer woll nit; hei was en Giezknüppel van der grötsten Zuotte. Hei selwer trock fiet tworens nix af, sinen Luen gonnte ower nix. De Maikäweke wären fuot vüör Middag anefommen un han guerren Affetit metgebracht. Bo't Middag was, wöüren je taum Jäten raupen. Jo, bat me jou Jäten hett. Do stont oppem Dische en Rapp met 'ner langen Bröühe, bat es was, dat konn me nit rächt rut kriegen. At je dei op han, gafftet dröüge Krappel un Kunkelreuwensstielle un dobi en Stückken Fleisch, dat me't jänoh in 'nen huollen Tahn härr daun konnt. De Buer ower sat met siner Famillge in 'ner Stuowe niäwen an un ichneit fiet dicke Schiewen van 'nem Schenken af. Bei

¹ trübe.

konn't diän beien wall üwel niännen, dat se verdreitlik wären!

„So'n Stinkstiewel vam Bueren,“ reip Frix un schmeit Gaffel un Meß oppen Dißch, dat et jou knallere. „Dat glöüwet hei wall! Sittet dei Kähl do un frietet, dat iämme de But bieffet, un giet us so'n Suegefriäten! Wann hei us nix Übrntlites giewen well, dann — un Frix stalle sieß dohien, bu en Propheite utem ollen Testamente — dann sall sin Vieh, jallt sine Käuhe, sine Ossen out nix friäten, un wann hei nen Zucker un Zaffron viürjettet. Wehe, wehe, dreimal wehe! Du sollst dem Ohsen, der da drißchet, das Maul nicht verbinden. Dein Vieh soll verhungern vor der vollen Krippe! Wehe, wehe, wehe!“

Et was jou stille in der Kammer wouren, dat me 'ne Näggenotel konn fallen hören; dat Jäten woll keinem mähr schmaken, bo Frix uter Stuwowe genk.

Keine sieß Minuten wären rümme, do hor me van der Diälle 'ne Stemme jou harre un grügelik, dat alle, bei am Dißche wären, dat Biewen kriegen. Kähl leip dorut. Do kriegen de Buer un de annern out Kurasche un gengen iämme noh. Bei't Freisen noch nit harr, diämme kamet ower nu. Frix stont midden op der Diälle, ichwenkere de Arme un makere en Gesichte, at en richtigen Häremester.

„Hurra, pugli, pugli, wehe! Tuka, freska, nidzka, wehe! Ho hü, ho hü, wehe!“ Sou reip he in den Stall rin. Do stönnen de Käuhe sou stur, at wann se Eichenbäster¹ schluoden hän. Noch einmol streckere Frix beie Hanne üewer de Käuhe ut, dräggere sieß üimme un jaggte: „Komm, Kähl, wie wellt us wat te Jäten koupon,“ un jutt wären je.

¹ Eichenstöcke.

No 'ner Stunne wären je wier do. O Här, bat was do oppem Huowe süer'n Lamento los. Dei Beihmaget harr den Käuhen friischen Klower innen Truog dohn, män de Käuße han 'ne anekieten, ower nix derwan anrouhert. De Maget leip nom Bueren.

„Här, kommet es geschwinne, de Käuße sind behäret, je stott im Stalle un wellt nit friäten.“ De Buer kam. Jo, de Diehrs fräten nit. Hei befeit un beschnuffele diän Klower, män do fand hei nix ane.

„Schmit diän Klower es dorut un daut friischen dorin.“

Dat geschoh. Män et hadde nit, dat Beih frat nit.

„Halet es wat te supen,“ reip hei nu. De Emmers wouren bracht; de Diehre drägeren diän Kopp rümme un süeppen nit. Wat je ouf anstälten, et holp nit.

„Dei Diehre sind alle behäret, o ief arme Kahl, je got mi alle kapott, dat es min Dout. Un nu sind de Kähls ouf nit hi; bat fange ief geichlagene Menschen an!“

„Goh nomme Leutnant,“ siet de Frau, „dei maut di helpen. Dei Kuenig maut alles betahlen, o, de Soldoten!“

De Buer trock flink sinen Sunndagsnommidagsutgohkiell an un gaffte sief op de Soeden.

Bindiäß kamen Frix un Kahl dorin un dänn, as wann nix passeiert wär. Sou droh dei Mägde de beien löhen, kriescheren je un rietten ut vüör Angest, dat je ouf behäret wöüren. Frix un Kahl fahren sief nit derane, tröcken iäre Wämse an un gäfften sief ant pußen.

Se wären noch nit prot dermet, do kam de Buer wier an un harr 'nen Leutnant bi sief.

„Wo sind die beiden Leute? rufen Sie dieselben mal her!“

Frix un Kahl kämen un stonnen stramm.

„Nun, was haben Sie für Klage gegen die Leute vorzubringen?“

„O, Här Leutnant, de Räuhe friätet nit!“

„Nun ja, das sehe ich, vielleicht sind sie satt.“

„Nei, Här, je hett noch nize friäten, je röühert den besßen Klower nit an, un je supet nit, nei, dei do hiät je behäret, o iek geschlagene Mensche, je meutet verschmachten, de Rüenig maut alles betahlen, jo, dat maut he.“

„So schlimm wird's wohl nicht sein, lassen Sie uns mal allein.“

Wo de Buer jutt was, keit de Leutnant sief de beien, dei ganz unjchüllig drin sächen, an un fraug: „Was haben Sie denn wieder für Dummheiten angefangen? Erzählen Sie mal, wie sich die Sache verhält.“ Dat geschoh. Frik saggte iämme, bat füt'er'n Schweinefriäten je hat hän, un bu de Buer ächter der Fleischschüettel siätten härr. Do hän je sief dann 'nen Wig maket, ümme den Bueren müör¹ te maken. „Ich versichere Sie, Herr Leutnant, daß wir nichts Böies angefangen haben. Würden Sie gestatten, die Komödie zu Ende spielen zu dürfen, den Zauber zu lösen?“

„Na ja, will doch sehen, was Sie Teufelsterle da angefangen haben,“ jaggte de Leutnant, dei ouf Spaß an de Sake freig.

Kahl mochte den Bueren halen; ächter iämme was fine Frau un de ganze Prose. Se fröggeren sief all, dat de Baldoten iär Fett kriegen wöüren.

„Herr Leutnant,“ sent Frik an, „wir haben hier ein ganz miserabeles Essen erhalten, und ich habe darum die Räuhe behärt, sie werden elendig verschmachten, sie werden — —“

¹ müerbe.

„O Här, um Guoddeswillen nit, iet sollt jo alles hen, bat et wellt, lot mi män de Diehre nit kapott gohn.“

„Sie gestehen also ein, daß Sie Ihre Pflicht den Leuten gegenüber nicht gethan haben?“

„Jo, Här Leutnant, jo, je sollt ouk te iäten un te drinken hen, män de Räuhe lot ouk wier friäten.“

„Wann't sou es, dann weffi es en Inseihen herwen,“ siet Kahl, streckere de Hämme no den Räuhen ut grummelere wat in'n Bart. Dorop leit hei sief en reinet wittet Handauk brengen, genk inten Stall un wischere, indiäm hei jedes mol 'nen Sprüöd saggte, den Räuhen et Muhl af. Sou balle dat geicheihen was, dänn se 'nen Bölk un fengen an te friäten.

De Buerklie han bitlang do stonnen un ut luter Angest den Ohm anhollen. Wo se söhen, dat de Räuhe wier fräten, do kam of wier Liäwen in de Gesellschaft. De Buer darr 'nen Sprung inter Loch, as wann he en jung Hitten wiäfst wär'.

„Da kann er sich freuen, daß er nochmal mit 'nem blauen Auge davon gekommen ist; halt er nun aber auch Wort, daß die Leute nicht wieder über ihn zu klagen haben,“ ermahnere de Leutnant den Bueren.

„Gewiß, gewiß, Här Leutnant; Kathrine, Pisebätt, he, fix, halet es 'nen Schenken un Wüöste vam Büene un Veier. Här Leutnant, daut mi de Ähre an un iätet en bietken bi mi met.“

„Besten Dank, ich muß gehen, habe noch Sonstiges zu thun, befriedige er nur die Leute, dann ist's schon gut,“ domet gaffte hei Fritz 'nen Went, dat de es met iämme vüör de Düöhr genk.

„Nun sagen Sie mal, Sie Teufelskerl,“ frogere hei do buten, „was hatten Sie eigentlich mit dem Vieh angefangen?“

„Zu Befehl! Herr Leutnant, hatte den Röhren nur etwas braune Seife an das Maul geschmiert, sobald ich diese abgewischt, bekamen sie ihren Appetit wieder.“

„Hahaha,“ lachere de Leutnant, „allerdings ein harmloses, probates Mittel, wideripenstige Bauern zu kurieren, konnte mir auch nicht denken, daß Sie die Ehre unserer Kompagnie in Verruf gebracht haben sollten. Schwarze Seife! — gottvoll — hahaha — adieu!“ —

„Adieu, Herr Leutnant.“

De Leutnant lachere oppem ganzen Wiäge, jon 'nen Spaß makere iämme de Geschichte. Hei vertallte se den annern Diszipliniern, un bolle was de Härerigge im ganzen Regimente bekannt. Vo se am annern Muerren angetriähen wären, mochten de beien Häremester viörtriähen un dem Oberst de Sake ouf noch es vertellen. Dei meinere nu tworens, Frikz söll dat Recäpte nit noch ens nohmaken, et könne nit immer sou guet anschlohen. —

Johre sind siet der Tiet vergohn. Frikz un Rahl hett sief bestatt un den öllerliken Huof angetriähn. Se hollet guerre Nowerschopp un gellert wat im Duorpe. Gärne kiert se ower, wann se es binein sind, van iärer Jugentiet. At iek es verlieren¹ 'ne Wanderunge düört Suerland makere, kam iek ouf noch iärem Duorpe. Do drap iek de beien owends im Weiertschuse, un do hett je mi alles vertallt, bu iek et oppeschriemen hewwe. Se wät mi wall nit böüse drümme sin.

¹ früher, ehemals.

Bei kann't am besten.

Ens wören Knapp un Knupp mol rieke:
 Zwei Drüttiener, konn't glöuwen män,
 Harr jeder bi sief in der Tasche —
 Bat do je süer Kurajche hän!
 Se makern't bu de grouten Hären:
 Spazeieren bim Sunnenschien,
 De Piepe schmökend, düör de Strotten,
 Sief Suerre makend nit, noch Bien.
 Do joh Knapp op de Strote liehen
 'nen Groschen, helle bliheblank,
 Duoch do verwünnert hei bleif stohen,
 Staf Knupp 'ne in de Tasche schwank.
 „Nei, Männeken,“ röhr¹ Knapp iän an,
 „Diän joh't tereist, bat jall mi dat!“
 „Si duoch kein Jesel,“ Knupp do lacht,
 „Jef hewwene tereist gehat.“
 Te fuhl bindiäß, sief lank te taggen,
 Sall jou entichett wärn stracks de Fall,
 Dat, bei am besten leigen könne,
 Den blanken Groschen hewwen jall.
 Nu was en Hären ächter iänne,
 De alles met harr angehort,
 Et was de guerre, leiwe Meniche,
 De olle Hannes Bäufesort.
 De schannt se ut: „Jef leimen Püe,
 Dat Leigen es jo Sünne dohn.
 Jef hew' im Püwen nü geluohn,
 Well süß gesund nit düör inf stohn.“
 Do kieft de beien ganz verwünnert —
 En sölke Meniche, de was ror —
 Un Knapp, de siet: „Bei kann't am besten,
 Knupp, gieff diäm Här den Groschen schnor.“

¹ brüllen.

Kasper im grouden Kriege.

Hört es van diäm grouden Kriege,
Dei es was vüör sou viell Johr
Met den duennerschen Franzouisen;
Bad vertelle, dat es wo hr.

Dat do use Kaiser Willem
Faste diän Napoleon nahm,
Jo, dat wietet, ower schworlik,
Bu dat taugenk, bu dat kam.
Alle Ähren usem Kaiser
Un dem ollen Moltke met,
Alle Ähren usem Fritze,
Un bu se all heiten hett:
Alle kann't se ink nit neumen,
Ower einen, dat es flor,
Rödings Kasper hiät am meisten
Schuld daran, un dat es wo hr.
Kasper was bi Moltke Burische,
Un was diejem mä hr as dat;
Was sin Ruof un Stiewelwichser —
Hiät of sin Vertruggen hat.
Wann de Moltke es nit wußte,
Bu hei soll wall in un ut,
Dann mocht hei den Kasper frog en,
Kasper reit iän immer rut.
Jo, wär Kasper nitte wiäsen,
O, bu hätt' us dann wal gohn;
Kasper vüör un Kasper ächten,
Kasper mocht siür alles stohn.
De Franzouisen wär'n geichlagen
All bi Weißenburg un Wörth,
Meß was ouf all inneschluten,

Jo, et was ganz unerhört. —
Nu was Kasper es am baden —
Niewekauken, bu he konn,
At te Düöhr wou'r uoppenrieten,
Un de Krounprinz vüör iam stonn.
„Guten Tag, mein lieber Kasper,
Sag mir, ist der Moltke hier?
Hab ein Wort mit ihm zu sprechen,
Zwar könnt ich's vertraun auch dir.“
„Kuenigliche Hoheit, Moltke
Es jo iämkes uter Düöhr,“
Sagte Kasper, dobi trock hei
Sine Panne van dem Füler.
„Ei, das riecht ja gar nicht ohne.
Bist geschickt ja, wie 'ne Frau.
Sag doch, was du da bereitest?“
„Niewekauken, ganz genau.“
„Sieh, da könntest du wohl ipenden
Mir mal eins von dem Gebäck.“ —
„Tau viell Ähre, o, rächt gärne,
Hew'ie baden ouf met Speck.“
Un de Krounprinz at den Kauten,
Kasper stont do as so'n Wecht.
„Nun, das muß ich doch dir sagen,
Deine Kuchen sind nicht schlecht.
Doch, nun hör: Kommt Moltke wieder,
Frag ihn, da die Herrn Franzosen
Zimmer, immer weiter laufen,
Wo wir träfen rote Hosen?“
„'n jo, wi wellt es uewerleggen,
Bat do wall te maken es —
Duoch ief well nit Kasper heiten,
Wann de Kähls kommt nit ant Mleß.“
As nu Moltke wier kommen,

Hiät iäm Kasper alles saggt;
Dat de Krounprinz do es wiäsen
Un bu hei härr siek et dacht.
Moltke jaggte bu gewiehnlik
Dorop gar nix, sunnern at
Siek an Kaspers Niewekauken
Mett Aff'tite uörndlik jat.
As hei domet prot was wouren,
Kür he: „Kasper, hör mal zu:
Hab' die Sach' mir überleget —
Doch wie denkst darüber du?“
„Wat iek glöuwe? de Franzoujen
Daut, as woll'n je no Paris,
Got'er ower gar nit hienne,
Mei, je maket us wat wies.
Wat dat sind süer falsche Huden,
Hed vüör kuortem noch geipuort,
Wär iek nit so klauk gewiäsen,
Hän se ichlahn mi klein un kuort.
Harr paar Häringe mi hallet,
Woll je waschen antem Diek,
Seih't do ouk so twei Frauoujen,
Leipen ower futt sougliek.
„Wat, daum Düwel, wellt de beien?“
Dacht iek; Kasper, nu paß op;
Kritt di de an dem Schlawittken,
Kannß verleisen du den Kopp.
Un bu iek et dacht, so kam et —
„Kasper, nu stoh dinen Mann!“
Schlieket mi van links de eine
Un van rächts de anre ran,
Hollen op miek iäre Plempen,
Jek bleiw stohen, bu iek stont:
Well duoch seihn, bat iek te daum hew'.

At je mi wall fangen konnt!
Un je hüpp'ren immer nöger,
Jef de Häring' in der Hand,
Soh dobi boll no der einen,
Bolle no der annern Kant'!
„Wulle wu wohl prifonjeh?“
Keipen jä, ief nudre män,
Därren drop de Flinten raffer,
Griepen no mi metten Hän'n.
Dorop harr ief män gelueret,
Wachtet, nu kömmt dat Gerichte!
Nahm in jede Hand 'nen Häring,
Schlaug je domet düört Gefichte.
Bo je nu de Dugen wißchern,
Gaffte ief mief op te Pinn',
Un bat sei wall nit gedrümet,
Heil no Hus ief kommen fin.
Seiht, ief glöüwe, all de Mackers
Daut, as woll'n je noh Paris,
Got 'er ower gar nit hienne,
Nei, je maket us wat wies.“
Un de olle Moltke nudre,
Sat donoh ganz stupp un still:
„Kasper, du magst recht wohl haben,
Drum ich das jezt wissen will.“
Jo, wär Kasper nitte wiäfen,
O, bu hätt' us dann wall gohn —
Kasper vüör un Kasper ächten,
Kasper mocht füer alles stohn.
De Napoleon un Mac Mahon
Wören gar nit no Paris —
Nei, je wollen es de Dütjchen
Nichtig söüern oppet Jes.
„Weißt du, was die Kerls im Sinne,

Lieber Kasper? Hab' es raus,
Daß nach Norden sie gezogen
Sind mit Sack und Pack hinaus.
Woll'n Bazaine die Hand hier reichen,
Dann vereint uns greifen an,
Doch das werden wir vereiteln,
Dafür ich dir bürgen kann.“
„Dunnerbestmen, düese Öster!
So, iek glöuwe, dat je wall
Met diär Klaukheit, de je wiejet,
Loupet hellest in de Fall.
Wann wi nu es dänn Pott üimme,
Griuppen an van do un hi,
Vu de beien an diäm Diefe
Woll'n verliern es fangen mi!“
Un so wouret ouf gemaket,
Hett dat ganze Lumpenpack
Do bi Sedan all tehoupe
Kutschtig driewen in 'nen Sack.
Do joh use Kätenig Willem
Duf es uien Kasper stohn.
Un jou droh at hei iän seihn hiät,
Es he flink es nomme gohn.
„Kasper, wie ich hör' von Moltke,
Ist der Plan ja wohl von dir.
Wenn ich solche Leute habe,
Ha, was fehlet dann noch mir!
Hör, Napoleon hat geschrieben,
Daß, da er nicht sterben kann,
Er sich möchte mir ergeben,
Ist doch nun ein armer Mann.
Doch er wünscht, daß wir entlassen
In die Heimat dann das Heer.
Glaubst du, daß wir da wohl trauen

Können ihrem Wort auf Ehr'?"
„Majestät, diän Raders truggen!
Nei, sou dumm meut wi nit sin,
Et sind Windrüen all tehoupe,
Daut män met der Mule fin.“
„Ich versteh' schon, meifest also,
Daß wir senden Mann und Roß
Übern Rhein in unsre Heimat,
Ihn dann irgend auf ein Schloß. —
Wenn wir einst nach Hause kommen,
Ist der Krieg nur erst vorbei,
Dann, mein Sohn, mußt du besuchen
In Berlin mich, so es sei.“
Wat noch södder es passeiert
Diän Franzoufen all, o weih,
Wietet, bu se sind gefangen,
Bu hei kam no Willemshööh.
Lange hiät de Krieg noch dueret,
Un op Kasper sinen Not
Es noch manche Schlacht geschlagen,
Es geischehn noch manche Thot.
Op der Buoft dat Krüz van Ijern,
Es entloten hei terlest,
Niek an Ahren, viell geluowet,
Was hei duech van all'n de Best!

* * *

Meinet wall, iek härr geluegen,
Dat et inten Drüsten knallt.¹
Nei, iek hewwet oppeschriemen,
Bu et Kasper mi vertallt.

¹ im Gebüsch wiederhallt.

Op Riägen — Sunnenschien.

Wann me nom Brauke woll, dann mochte me wiet van de Strote asgohn, twei Stunden in de Biärre rin. En Rutschewagen was im Brauke noch nit wiäsen; he härr of nit derhienne konnt. De Fouerwiäg, de nom Brauke gent, kroup bolle biärgop, bolle biärgaf, hie was et en geföhrliker Wiäg iüwer de blanken Steine, do en Huolwiäg met deipen Fouerthronen.¹ Drümme konn me ouf am besten met 'ner Stiemelkahr do prot wären. Wouer es iümes im Brauke krank, un et woll kein Flierentheei mähr helpen, dann kam de Dokter te Faute an. Konn ouf de Dokter nit mähr helpen, un et kam taum Stiärwen, dann dänn je'n Sarf op de Stiemelkahr, bünnen iän drop faste, pochen't Biärd an den Kopp, un so tröcken se nom Piärthuowe.

Bu vüör twei dousend Johren de ollen Dütschen sief 'ne Hütte hienstätten, bo en Spring utem Biärre kam, bo 'en greunet Siepen² was, und do en jeder met finer Famillge alleine wuehnere, so maket de Lüe im Suerlanne van Dage noch. Bu van Guott vergiätten, laggte of et Brauf do midden im Biärre. Wann es enner ut der ollen Tiet opstohn wär un me härr 'ne hienne bracht, dann härr he kennen grouten Unnerscheid sunnen, män dat de Lüe wall en bietken anners kledt wären.

Ower de Lüe, de do im Brauke wuehneren, han iär Leid un iäre Freude, iäre guerren un böüsen Dage gera so guet, at de Lüe do buten in de Welt, bu de Lüe in 'ner grouten Stadt, wann ouf dat Liäwen hi en bietken stiller dohienflout. Me draff nit glöüwen, dat det Glücke alleine in finen störigen Hüjern te finnen

¹ Fährgleise. ² quellenreiches Engthal.

es; of do giet et Stunnen, dei den Lüen in den rieken Kleiern jaker nit gefallet, giet et Suerren,¹ de de Lüe im Brauke nit kennet. At ärdags de Hjärguott tau Adam im Paradiese jaggte: „Im Schweiß deines Angesichtes sollst du dein Brot essen,“ do hiät hei't siefer nit böüje met den armen Menschenkinnern meinet, es duoch de Arbeit immer noch et beste, bat hei iänne gafft hiät; jo, se es kenn Flauf, sunner en Siägen süer de Menschen. Bei den Dag liever harre arbeit hiät un owends terheime met guerrem Gewietten in finer Famillge sitten kann, de säulet sief tesriän, de säulet sief riefe. Bat Arbeit was, dat wussen se im Brauke ouf. Harre ploget han se sief do immer, ohne dat se derbi riefe wouern wären. Bei ower glofft härr, dat se nit gerne arbeit, oder abergünstig op biättergestallte Lüe seihn hän, dei härr 'ne unrächt dohn.

Et was Enne August 1870. Dagelang harr de Sunne iäre heiten Strohlen vam Hiemmel diäll schidet. Menschen un Diehre und alles, bat do woß oppem Felle un op der Wiese, et verlangere no Miägen. In dem Brauke was et still, ganz still. De Hauhner säten im Schemm² un höllen Ungern.³ De Blaumen im Krutgaren leiten de Köppe hangen. Of dem Jungen van tien Johren, de op der Bank vüürm Huse sat, mochtet te warme wouern sin. Sin Kopp was em op de Buost fallen, he schleip. O, de glückliche Rinner-tiet, bo de Mensche noch kenne richtige Suerre kennet!

Bindiäß was et am Hiemmel düster wouern. In der Färne grummeleret; en Gewitter trock am Hiemmel in de Höchte. Nu sollen de eisten dicken Druoppen, do wouere de Junge wackerig. He reis sief de Dugen,

¹ Sorgen.

² Schatten.

³ Mittagschlaf.

sprank op un leip int Hus. „Bestevahr, et riänet,“ reip he, bo'e in de Stuowe trat, bleif dann ower pud stille stohn. Dat he do joh, was wall taum verwünnern. De Bestevahr un de Bestemouer säten do so stille met gefollenen Hännen un makeren sou truerige Gesichter, bu hei et män einmol seihn harr, bo niämlik vüör fuortem sin Vahr Afscheid niännen mochte, ümme in den grouten Krieg tiegger de Franzoujen te treden. Un nu eist sine Mouer. De sat am Dische, harr den Kopp in beie Hänne vergraben un jomere sou erbiärmlike, dat et iämme ouf ganz hülenmote woure. Dppem Dische laggte en Schriewen. „Es dat wall ichuld derane?“ denket de Junge. Sachte geiht he an den Disch, kiefet in den Breif un bukstabeiert dorut:

„Leider habe ich die traurige Pflicht zu erfüllen, Ihnen mitteilen zu müssen, daß Ihr Sohn gestern bei einem Streifzuge durch eine Chassepotkugel den Heldentod gefunden hat. Noch am Vorabende hat er mir Ihre Adresse mit der Bitte übergeben, daß, falls ihm etwas geschehe, ich seinen Angehörigen Nachricht und die letzten Grüße von ihm zukommen lassen möge. Gott tröste Sie in Ihrem Schmerz. Wer weiß, wen es morgen von uns trifft.“

Nu verstont hei, brümme se alle sou truerig wären. Sin Vahr dout! Nü joll hei 'ne wier seihn, diän he so leif hat harr! Un dann hoffselen¹ iämme de dicken Thränen üewer de rouhen, runnen Backen.

Do buten ower ruischeret vam Hiemmel raff op Driüste un Böume — et riägenere, Guott siägnere't Land. No 'ner Wiele woure't wier heller, de Riägen leit noh un hor terlest ganz op. Dann braf de Sunne

¹ rollten.

düör de Wolken, un nigget Liäwen kam in der Natur taum Büörſchien. De Blaumen höfften de Köppe wier in de Licht, de Sunnenvüegel wipperen van Blaume te Blaume, un de Büelkes im Biärre jüngen noch enſ jou nette, at wöllen ſe den leiwen Hiärquott luowen, dat he tau rächten Tiet ſinen millen Riägen ſchidet un alles erquidet harr.

Män de Menſchenkinner, de do im Brauke in der Stuowe ſäten, miärkeren van alle diäm noch nix; in iäre Hiätten woll de Sunnenschien noch nit drengen. — Wann dat Wiär do buten noch ſo bieſter es, un et lätt, at wollt kenn Enne niämmen, terleſt ſchienet de Sunne duoch wier un wecket alles tau niggem Liäwen. Sou es et of im Menſchenliäwen. Of im Brauke wät de Sunne, mag et of noch ſo lange dueren, es wier ſchienen.

Bo Chriſtiohn ſiek en Haut un Hänſchen köupet.

Chriſtiohn Krebs, jo, jou hedde met Büör- un Ächternamen. Bei? Min Frönd! Jef hewwe der vielle Frönne hat un hewwe ſe noch. Me maut ſiek män dernoh ſtellen. De olle Schiller, jou hett he wall, hiät es jaggt:

„Wer niemals einen Freund gehabt,
Der iſt kein braver Mann.“

Wann hei miek kannt harr, dann harr hei ſiefer jaggt, dat iek met minen viellen Frönnen en Stootſkähl wäre. Duoch iek woll jo vertellen, bu et minem Frönne Chriſtiohn es genk.

Bo ſine Mouer dem Chriſtiohn et Liäwen gaſſte, do kam he ſottens met Tiännen op de Welt. Un as

sine Mouer iän siek es beseihen woll, do beit he je inten Dumen.

„No,“ meinet je, „du büß mi over en richtigen Krebs, fänget he all an te kniepen.“

„Rächt jou,“ nudet sin Bahr, „Junge, wiähr di; du hiäß tworens 'nen unrächten Namen, goh over nü ächteräs, domet kömmet me nit wiet.“

Sin Bahr was Schmiett im Duorpe. Vo Christiohn veiertien Johr olt was, nahm hei 'ne bi siek in de Lähre, un at hei de ut harr, woure in de Stadt taum Kunstschlosser dohn. Christiohn was en vigelanten Jungen wouern un in de Johre kommen, bo de Junges de Wechter vereiert. Nu makeren siek de annern Gesellen Sunndags staats, sätten siek 'nen finen Haut op un tröden echte Glasanten an. Christiohn draug bit dohien män noch 'ne Kappe un de Hanichen, dei iämme de Hiärrguott metgafft harr. Vo 'ne nu de annern eumeren,¹ je können jou 'nen Bueren nit mähr met utniämmen, do genk Christiohn, at he Sosdag Fierowend harr, oppen Hannel. Män jou lichte, at he siek dat dacht harr, genk et nit.

At iämme inme Hautladen jo'n fin Fräulein fröget: „Womit kann ich dienen, mein Herr?“ do wäre iämme iänoh et Hiätte in de Schauh fallen. Män hei begrubbelt siek terlest un siet: „Jek härr gärne 'nen niggen Haut?“

„Schön, was für ein Modell wünnichen Sie?“

Modell! duennerbekmen, jo bat füer en Modell! Do soll iäm in, dat he verlieren terheime es 'ne Riäkunge van 'ner Pugmacherin seihen harr, dei finer Mömme 'nen Kapothaut maket harr. Drümme denkt

¹ aufziehen.

hei, iou 'nen Haut wofte es neumen, un fiet: „Giet mi es 'nen Kompothaut.“

Do fent dat Fräulein iou unbännig an te lachen, dat et dem Christiohn ganz plümerant ümmet Hiätte woure. Dat hei 'ne Dummheit maket harr, lochte iämme wall in, män bat füler eine, dat was iämme nit klar.

„Einen Kapothut wollen Sie,“ jaggte dat Fräulein un wifchere fiet de Dugen, „das ist ja ein Frauenhut; doch wir wollen's schon treffen. Was für eine Nummer haben Sie denn eigentlich?“ — Christiohn wär leiwere dorut loupfen, wann hei fiet nit teviell ichiämmet harr. Bat hei füler 'ne Nummer harr, dat wufte nit. Do dat Fräulein joh, dat hei nix dorut brachte, nahm et jo'n hülten Dingen, dat bu en Haut utieihen darr, un stülperet usem armen Christiohn oppen Kopp. Dann gafftet jo'n Knax, un dat Dingen woure iämme wier affnuommen.

„Nr. 64,“ iagg et Fräulein.

Et duere nit lange, iou hat iämme 'nen Haut utfocht, dräggere sine Kappe inne Tute, un Christiohn genk ganz stolt met sinem nigger Haue af.

„Dat wär üewerstohn,“ denkt he, „nu wef out fottens mi de Hanschen koupfen.“ Gejaggt, gedohn! At he an 'nen Laden kam, bo hei Hanschen joh, genk hei dorin. Düetmol harr hei all mähr Kurajche un wachtere nit eift, bit dat ie'n fräügen, bat he woll.

„Daut mi es en Paar Glasanten,“ fiet he, „ower guerre.“

„Schön, was für eine Nummer haben Sie?“ frogere dat Fräulein.

„All wier de Nummer, nu blüfte ower nit mähr

sou dumm, Christiohn," grummelt hei, un siet in de
Buost schmieland, räupet he: „Nummer veierenzäßzig.“
Tabloh! segget de vüdrnähmen Lue.

De Watersucht.

De Weiert Konrod Kuotenhor
Harr oppem Nacken achtzig Johr.
Hei harr im Riäwen mannig Glas
All utgeschutt; duoch böüse was,
Se küren iäm nix Guerres no,
Willang de Kellertrappe do
Vertellen könn — bei härr et glosft —
Bu hei den Klören do gedosft.
Wann hei siet ower einen drant,
Nahm hei 'ne anre Krute schwant.
Jo, vielle Kleine hätte bocht,
Domet he kriege biätter Loch.
Nu was he krank un sat ganz stief
Im Suerrestauhl. Et was sien Lief
Un of de Beine unnerm Bollen
Ganz dicke iämme aneschwollen.
Hei schannte drop no Düwel hal
Op alle Welt, op sinen Kahl.
„Dat weit de Duenner, bat dat wall
Met minen Beinen wären jall!
Se wät mi dicker jeden Dag.
Jek glöüf, de Dokter Biärenschlag,
Dei weit et ielwer nit, bat mi
Wall in de Knucken ichlohen hi.“
„Bahr," siet sin Kahl, „i sie all olt,
Do geiht dat nit mähr met Gewalt.
De Dokter glöüwet, bu mi ducht,

Dat i wall hän de Watersucht.“
„Du dumme Junge, — o, de Pien —
Woß Kläuter as din Vader sin;
De Watersucht, geluohn, gestunken,
Jef hew' jo gar kenn Water drunken!“

En Besuek det Düwels op der Jännepestrote.¹

In einem netten Liedken warnet en Vahr sinen Suehn, nit an den Rhin te treden, willang de Wechter iämme do bar gefährlik wären können. Hört over 'ne Mouer do buten im Lanne, dat iär Junge no der Jännepestrote well, dann schlätt je de Hänne üewern Kopp hinein un fänget en groud Lamento an. Du kannt ok anners sin! De Jännepestrote es jo de gefährlikste Giegend im ganzen dütschen Baderlande. Schlott je do duoch ennen für 'nen Schnaps dout! Jo, jo hett et do buten. — Et es der over nit wöhr. Frik Krupdüörtun, dei min Vahrs Süster Dochter Kind es, hiät et mi in de Hand geluowet, dat et meiste, bat je van der Jännepestrote vertällten, geluogen wär. Un Frik Krupdüörtun maut et wieten. Hiät hei duoch sine Kaline, bat sine angetruggete Frau es, van do gehalet. Van den Mowerjunges, dä de Kaline, bat immer en nettet Wecht was, nit no buten kommen loten wöllen, harr hei bi der Friggerot män tweimol Klöppe kriegen. Dat lestemol harr he tworens daran sief Dage stief im Berre liegen mocht, duoch dat darr nix, op de Jännepestrote leit he partuh nix kommen. Frikken mochtet jo wieten. — Duf de Düwel söll, bu'f

¹ Enneperstraße, zwischen Hagen und Schwelm gelegen.

vergangen vertellen hor, et gar nit op de Zännepestroter stohn hen. Hei soll drüewer jchannt hen as en Bessembinner. Klauken können je do sou guet as Piärrehännlers, in de Kiärke göngen je ouf nit allteviell, et wöüre iämme ower helleste suer maket, datte es ennen duenne¹ in de Finger freig. Hätt hei es mol ennen dervan metkriegen, dann makern je iämme de Hölle sou heit, dat et iämme selwers te warme derin wöüre. De Hamerschmiee können verdüwelt viell Wiärmdede verdrägen. Sine Bestemouer wör immer am jchennen, willang je sou viell süer Brand utgiwen möchte. Hei genge selwer män no de Zännepestrote, wann't houge nöüdig wäre. Brümme, dat harr hei nit gesaggt. En guerren Frönd van mi, dei wuget ower, un dei hiät et mi vertallt.

Büör Johren harr de Düwel es 'ne Reije int Suerland maket. Äger in sin höllisjet Kiel terüggefahr, besochte ouf de Zännepestrote, ümme es noh te seihn, bu't do met sinen Kapellen, dat sind de Weiertschüjer, slönne. Sou was hei dann ouf nom Hosbrauf² taum ollen Jäwersbusch kommen. Van diäm harr hei all viell vertellen hort. Soll dei duoch 'nen Brannewien maken, dei et reine Höllewater wär. Wann me dovan so'n paar Groute drünke, dann könn me all besuoppen sin. Sölken Röstet, meinere nu, könn hei brufen, drümme woll hei of es derhienne gohn un viellichte diän leiwen Guott bidden, datte iämme en lank Piäwen schentere. Un wann dann de olle Jäwersbusch es nomme käm, dann woll hei iämme of en ganz net Stieeken³ utseuken.

Dat Wachollerhüskten was wiet un breit bekannt. Et mochte 'n spassigen Fouermann sin, wanne hie nit

¹ fest.

² Hasperbruch.

³ Stelle.

de Hacke opjatt härr. Wo de Dümel derhienne kam, holt dann of 'ne ganze Kiege Wagen vüörm Huse. De Dümel harr de Gestolt van 'em reizenden Handwerksburischen annenuommen. An der Siete harr he 'nen Büngel¹ hangen, op dem Koppe sat so'n rächt ichäbbigen Haut, un in der Hand harr he 'nen dicken Bästler.² Wo hei in de Weiertsstuome trat, joh hei all de Fouerlie ächterm Grouten sitten, un et lachere iämme et Hiätte im Piewe. Ganz bescheien, bu süß de Dümel gerah nit es, iatte siek oppen Stieeken unnen an 'nen Diich.

De olle Jäwersbusch stont am Krahlen un bekeit siek den Dümel sou van der Siete.

„Na,“ denkt hei, „du schienest mi ouf de richtige Spiggewitt te sin.“

„Wat woste drinken?“ frogere den Dümel, dei do jat, as wann he kein Water härr flaum³ maken konnt.

„Jek härr gärne ouf so'n Schnaps,“ siet he.

Hei kreig 'nen Wacholler, ichnüffelere es sou met der Nase driewer un wupptig, da was he futt. Nu was sin Hals jo 'ne richtige Dümelsstruotte, män dat harr hei duoch nitte glofft, dat de Wacholler sou bieten konn. Sänoh wären iämme de Dugen üewerloupn. Män hei härr nit en richtigen Dümel sin meuten, wann hei siek wat härr miärken loten.

De Fouerlie nähmen siek noch ennen.

„Wat dei Leimkluten⁴ konnt, dat mauß du es rächt können, brümme blüste süß de Dümel,“ denkt hei un iüddere siek noch einen. Män hei harr 'ne noch nit.

„Siegg es, Jüngelken,“ leit siek de Weiert verniämmen, „kannst du diän ouf wall verdriägen? Dei es süer sou junge Leckers, bu du einer biß, niß.“

¹ Bündel, Gepäck. ² Stoc. ³ trübe. ⁴ Erdenkloß.

„J.“ grummelt de Dümel, „kiefste ut diär Luke¹!“

So wuoll, Här Dümel, dat es duoch kein Köster, bu du 'ne gärne hiäfst! De olle Jäwersbusch was en guoddesfröchtigen Mann un holt stramm op Üördnunge in siner Weiertschopp. Kam enner dorin, diäm hei anmiärfere, dat he bolle genaug harr, diäm gaffte keinen Driüppel mähr, hei konn biällen, bat he woll. „Äh wat, en Glas Water, dat wek di giewen; wann de dat nit woß, dann goh no Hus un legg di int Berre,“ jou woure vam Dllen beschett. Wann over es ümmes infahr, diän hei nit kannte, bu usen Dümel, dei freig einen, viellichte ouf twei groute Wacholler, over keinen drüdden, un dat mochte me luowen. De meisten Weiere maket nit jou. Je mähr dei verkoupen konnt, diästo leiver es et 'nen, of of dobi de Lue besuoppen wät un iär suer verbeinet Dage Lohn düör de Struotte jaget. Terheime hett dann dat arme Wief un de Blahn safer kenne Krüemmel Brout te äten; un dat es nit rächt. Un wann dann jo'n besuoppenen Rähl sief as en Schwin in de Guotte weltert, no heime kömmet un dat bietken Gerümpelse, bat in der Stuowe es, fuort un klein schlätt, un de Pinner met iärer Mauer uter Hütte loupn mäutet, dann lachet sief de Dümel int Fückten, dat es Water op sine Mühle. Sou, but de olle Jäwersbusch over makere, dat poß iämme nit. Wann hei nit mol 'nen twedden Grouten herwen soll, dann kriegen dei jungen Schüötters gewiß nix mähr. Sallt wat Guerres gien, dann maut me de Jungens fröüh anlärnen, dorop genk hei ut. Sou wat, bu hie, was em over noch nit vüörkommen. Drümme makere of en ganz verdreitlik Gesichte.

¹ Bodenöffnung.

No, hei kreig den twedden Wacholler noch. Vo hei nu noch einen hen woll, do mochte hören:

„Ah bat, du wäß mi dernoh besuoppen, un dat well iek nit oppem Gewietten hewwen.“

„Könn i mi dann wall 'ne Kruke voll üewerloten? Jet komme moren wier no heime, un do woll iek duoch minem ollen Bahr en klein Präsentte metbrenge,“ loug de Düwel.

„Wann de mi verspriefest, dat du je unnerwiäges nit selwer utdrinkest, dann well iek dat daun.“

„O bat denket i!“ siet de Düwel un jatte dobi io'n ährlich Gesicht op, dat hei richtig 'ne Kruke metkreig.

Vo hei uter Düöhr kam, gent gerah en annern Handwerksburschen vüörbi. Dat was dem Düwel geflott. „He, Bruder!“ reip hei, „nimm mich mit.“

Dei harr nu kein arg, met biämme do te daun harr, un gengen de beie tehoupe. Volle ichlaug de Düwel vüör, siet es en wendig te resten. Se sätten siet an en Schusseiaumer. Sotan trock de Kruke ut sinem Büngel, un je stönnen nit äger op, bit je dei ganz ut han. Dei Wacholler was diän beien ower helleske in de Kroune stiegen. De Düwel woure ganz utgeloten. At do 'nen Rutschewagen met zwei Piärren angehouert kam, makere hei sine Spargitzen, dat de Piärre hiäste nit gezeihen düörgengen. En bietken dernoh schmeit hei 'nem Bottekrämer sinen Klüppel tüschen de Beine, dat dei arme Kähl met siner Kiepe sank op de Strote ichlaug. „Hal die duoch de Düwel,“ fente an te schennen. „Dat sall wall guerre Wiäge hen,“ lachere de Düwel iämme int Gesichte un trock födder. Nu kämen je an 'nem grouten Ladensfister vüörbi. „Wellt duoch es zeihen, bu dicke dat Glas es,“ domet stodde met sinem Stocke int Fister, dat de

Schärmen dohiär fliegen. Män dat soll of dat leste sin. En Schandarme, bei gerah ümme de Ede kommen was, harr bei Geschichte seihen un pok usen Düwel annen Ranthaken. Dovüör harre sief nit gehot. Beie wouern nu int Rassitken bracht. Do ower de Düwel of hi dat Mul noch nit hollen konn un Dummheiten makere, nahm de Schandarme 'nen Klüppel un wämsere 'ne diör, dat et män so 'ne Art harr. Sou wat was dem Düwel dann duoch noch nit passeiert. Nu stallte sief of ganz artig. „Di wek ower duoch derbitriegen,“ denkt hei. Bo et düster was, schlout de Düwel de Porte uoppen un makere hei un sin Kumpfeier sief diör de Dämpe. At de Schandarme am annern Muerren bei beien no Hagen brengen woll un de Düöhr uoppen darr, do stont sine Hitte im Kabüsken un bläddere 'ne an. Van den Handwerksburichen was ower nix mähr te seihen. — Siet diär Tiet geht de Düwel nit mähr gärne no der Zännepestrote, willang dat et met den „Geschäftche“ hi füer iän so rächt nix es. Use Hiärquott wät nit böüse drümme sin.

De Tiärften.

De Graps un Grupp, twei Kuohlenknäpper,
Dat wären richt'ge Fleigensknäpper.
Diäm leimen Guott de Tiet affiälln,
Van keinem loten sief befiälln,
Dat was dat leifste, bat se dänn,
Sou lang' se noch 'nen Pännig hän.
De Püe eumen oppen Stroten,
Dat konnen se derbi nit loten.

Op Kennlichkeit hölln se nit viell,
Un ganz was fater nit de Kiell.
Um Kinner, Frau un sölke Saken
Brucht keiner Suerre siek te maken.
Dat beste Liäwen, jedem duchte,
Wär, dat se hän, bat jeder bruchte.
Nu säten se es op 'ner Bank
Un schmöökeren siek iären Strank.
Do süht de Graps mol an diän Grupp:
„Jek segge di in einem Wupp,
Du hiäst vam Middag Järsten hat.“
„J, Graps, segg mi, bu weiß du dat?“
„Du hiäst noch wat im Bae¹ hangen!“
„Kiek an,“ lacht Grupp, „du wollst mi fangen?“
De Järsten, lot die nit verbreiten,
De därt iek gistern all geneiten!“

Dat me nit kennet.

Rasper van Lannemert was es no Düsseldorfuorp
jouert. Do besoh hei siek out es den Rhin. Domet
hei tehuse düchtig wat van der Reije vertellen konn,
tahlere twei Pännige un genk üewer de Schiepbriigge.
An der annern Siete was 'ne Baggermaschine am
arbeien; de halet den Sand utem Rhine, domet de
Schieppe biätter föüren konnt. Sou wat harr Rasper
noch nit seihen, drümme bekeik hei siek dat Dingen es
ganz genau. Vo nu ein Emmer nom annern utem
Water kömmet, fänget he an, de Emmers te tellen.
Bit fiühundert es he all kommen, un et hiät immer

¹ Bart.

noch kein Enne. „Segget es,“ fröget hei do 'nen Hären, dei ouf do stont un sief et Baggern bejoh, „bu viell Emmer sind do eigentlik an diäm Dingen?“ „Fiftienhundert,“ saggte de Friemde ganz dröüge. „Nu süh en Mensche an, bei härr dat dacht, do häf noch lange tellen konnt. Wat wät se terheime Dugen maken, wann't 'en dat vertelle.“

Dat Fierwiärk.

En Sprüöchwort hett: „Wat de Buer nit kennt, dat friet't he nit.“ Un wann de Buer un annere Lie sief immer donoh richteren, dann genk et iänne nit, bu es te Lannemert einem Bueren. Dei soh es, bo hei inter Stadt was, bu en Här im Weiertshuse sief Mostert süördere. Do reip de Buer: „Giet mi ouf es van diäm Tiig, ower 'nen Teller vull.“ Un dann nahm hei 'nen Pieppel un jenk an, domet den Mostert te iäten. Jo, bat me nit kennet, do fall me de Nase van loten, biätter es biätter. Dat sin ouf es Junges te Härsche¹ gewahr wouern.

Härsche es en Duorp do ächten im Suerlanne. De Bueren daut do sou klauk un wiese, as an annern Stieen ouf. Bueren wellt se ower nit gärne neumet wären; leimer hett se, dat me Ökonom siet, se meinet, dat ludde netter. Et jall mi wall eindaun sin, bu se sief neumet. Mi es en Buer gerah so leif, at en Ökonom. Min Frönd Hermann, dei te Riggeruo² Pastouer es, hiät 'ne rieke Buerendochter frigget. Wann hei nu sine Alwine vüörstelllet, dann siet he: „Meine

¹ Herscheid.

² Neuenrade.

liebe Frau, Tochter des Herrn Ökonomen Kluterkamp.“
Dann drögget de leuwe Frau iämme mettem Finger
un lätt sieh so anmäüdig vernämnen: „Meine Wiege
stand in einem echten deutschen Bauernhause, des brauche
ich mich nicht zu schämen, nicht wahr?“ Un do giewe
ies iär rächt.

Nu weffi ower wier terügge no Hiäriche gohn. 'n
jo, un de Geschichte was sou. Im Duorpe han se
ouf 'nen Kriegerverein, de woll sin Stiftungsfest fieren.
Wann sou wat loß es, dann lot de Bueren sieh nit
lumpen, dann hett et ouf: lot jusen! An diäm Dage
soll nu owends ouf en grout Fierwiärk maket weren.
De Polizeidiener was Artolleriste wiäsen un harr etwas
Verstand dervan. Dat Fierwiärk: Kasteiten, Kanunen-
schläge, Sijemännekes un bu de Dinger alle hett, han
se te Blettmet¹ sieh bestallt. Stüwels Hindrik un
Märtens Kasper un noch en paar Junges han den
Opdrag kriegen, de Saken in Klörwen van do te halen,
willang et duoch te geföhrlik was, so'n Krom oppen
Fouerwiärk te daun. Dat ganze Duorp was in Op-
regunge. Hännes vertalltet Kahl, un Kahl dem Friederich:
„Van Dage wät't Fierwiärk halet.“ De ganze Vor-
stand vam Vereine un bei süß noch wat was, wären
bim Vereinsweiert owends binein kommen un wachteren
dorop, dat de Junges met den Broden kämen. Män
se han noch guet lueren.

'ne Beielstunne vüör Hiäriche laggte en Weierts-
hus, bo de Fouerlüe de Hade opsäffen. Bit dohien
wären Händlerich un de annern met den Saken ganz
nette kommen. De Klörwe wären schwor; me konnt
'ne drümme nit verdenken, dat se sieh hi es en bietken

¹ Blettenberg.

reffen wollen. De Kiiörwe sätten se sou vüürsichtig terdiäll, at wann se Eier derinne hat hän.

„Sou,“ siet Händlerich, „nu blitt us omer do uter Effe jutt, dat iet nit an de Kiiörwe stott.“

„Jo, bat hett iet dann süer Kores do inne?“ frogere de Schnieder Tülettütt, bei immer dat Mul vüüdrop harr.

„Dat möchteste wall gärne wieten; dat bei Ziehenböcke immer jou niggelik¹ sind.“

„No,“ meinet de Schnieder, „daut män nit jou dicke, wi konnt jo es nohseihen.“

„Jüngeläken,“ reip do ower Kasper, „bliff van diän Kiiörwen, dat wef di rohn, du könnest jüß wall in de Locht fleigen, do es Füerwärk inne.“

De Schnieder woure witt at de Kalk an de Wand.

„Jömers joh, dat geföhrlike Tüg brenget iet met in de Stuowe!“

„Wann du Angest hiäst, goh dorut, bliß du dervan, dann wät di niz passeiern.“

Nu mochten se vertellen, bat ie alles halet han, bu viel Rakeiten, bu viel hi= un davan.

„Stiäcket es jo'n Hüpper an,“ meinere do enner.

„Dat jallt wi wall bliewen loten.“

Nu fengen de annern ouf an te qwiällen: „Jo, daut dat es, wi wellt inf den Hüpper betahlen.“

No, terlest leiten se sief bedröhlen, un Händlerich freig en Hüpper utem Kuorwe. Sei woure van allen richtig betiefen, dann staf Händlerich en an un schmeit 'ne inter Stuowe.

Bums! bums! genk et.

„Dat Dingen hüppet jo as en Fuosch,“ meinere de Schnieder. Bums, do sprank de Hüpper nom Dische,

¹ neugierig.

bo se säten; bat konn de Schnieder ower do dienne kommen. Bums, do sat de Hüpper im Ruorwe; se han vergiätten den Dieckel drop te daun.

„Nu schlogg ower 'nen lahmen Jesel in't Diippen,“ reip Kasper und woll den Hüpper schnor rut kriegen. Bums, schrumm, do fusere ouf all 'ne Makeite diüört Fister. Bat gafftet nu ower en Spektafel. Dat Päcksten mettem bengalischen Füer sent an te briännen, un do genf et Schlag op Schlag. De Schnieder kroup unnern Dsch, en anner laggte sief plad op de Äre, se vertrieppen sief, bo se konnen. Et was ower ouf gerah, at wann de Hölle loß wouern wöre, un et hor nit äger op, bit dat ganze Krom verbrannt was. In der Stuowe was en Dualm, dat me nit mähr Hand vüör Dugen seihen konn.

Bo de Knällerigge üewer was, do kroup de eine ran un de annere ran un rietten Diüöhr un Fister uoppen. De Weiert was tausfällig nit in der Stuowe wiäfst. Hei harr diän Spektafel wall hort un harr es bliör de Gleipe¹ kieken, sief ower nit trugget, dorin te gohn. Nu sent hei hellest an te schennen.

„Da jall duoch en Dunnerwiär inf Kähls halen, wellt mi do de ganze Hütte anstiaßen; bat iet mi hi verduorwen hett, dat wät mi ower nettkes betahlet.“

„Jef hett jo jaggt, se söllen dat gesöhrlike Tüg nit hi in de Stuowe setten,“ harr de Schnieder fottens wier de groute Mule, do hei soh, dat he noch am liäwen was.

Händerich, Kasper un de annern makeren ower sou bedrüppelte Gesicht, dat me härr driewer lachen konnt, wann se emme nit leid dohn hän.

¹ Thürspalte.

„Sömers, jo,“ leit Händerich terlest sieß vernämmen un krassere sieß ächtern Ohren, „bat fanget wi armen Lue nu an?“

„Jo, bat fanget wi nu an?“ nudere Kasper, „bei härr dat of dacht, dat dei Knäller sou en Unglücke hän anrichtet.“

De Schnieder harr bindiäß nix Fligeres te daun, at no Hiärsche te loupn un de ganze Geichichte im Vereinslofale bräuhwarne te vertellen. De Gesichter, dei se do makeren, un dat Schennen, dat se dänn, was nit schlecht. Bat wollen se ower maken, vam Schennen han se kenn nigget Füerwärk.

Händerich un sine Kumpenigge hodden sieß, dem Blüörstanne unner de Dugen te kommen, se kriemmeln sieß einer nom annern no Hus un leiten sieß an diäm Dwend nit mähr seihen.

Dat Fest verleip ganz nette, män Füerwärk hett je nit hat.

Van Dage es de Geichichte vergiätten. Händerich, dei nu Hauptmann vam Vereine es, hiät mi de ganze Krose selwer vertallt. „Jo,“ meinere, „wann wi't noch es te daun hett, dann schidefese sou Dffenköppe nit futt, ümmet Füerwärk te halen.“ — Händerich maut et wieten.

De Häxenriekt.

Bei et Hären nit versteiht, de sall de Nase dervan loten, willang et ennem schlecht derbi gohn kann. Dat es of ärdags mol en Knecht gewahr wouern, dei es 'ne Häre beluert harr. De Häre leit dat Pöttken met der Härensälwe stohn; dat nahm sieß de Knecht un

verstaf et. Vo hei nu es oppem Büene am Foer-
schnien was, kam et iämme inten Sinn, et der Häre
es noh te maken. Män do't iämme duoch en bietken
te riskante was, 'nen Bessemstiell tüscher de Beine te
niämmen, sou satt he siek op de Schniebank. Dann
stippere in dat Pöttken met de Härenialwe un saggte
den Sprüdd: „Stipp in, stipp ut, taum Schuotstein
rut“ — män ganz genau harr hei't de Häre nit afe-
luert, bat je kiert harr — anplaf te seggen: „üewer
alle Hiegen un Tüne!“ jagg hei: „düör alle Hiegen
un Tüne!“ Sou droh at dat spruoken was, flog he
met finer Schniebank düör den Schuotstein. „Dat
geiht jo pfläge,“ denket der Fouerschmier. Sin Pläseier
isoll ower nit lange dueren. He kam an 'ne Hiege, un
ruschtig was he terdüör, un so flog he düör alle Hiegen
un Driüste, dat iäm nit män de Klüngeln, sunnern
of Hut un Hore hangen bliewen. Intleste kam he op
'nem Krüzwiäge an. Do stonnen de Hären, lacheren
un reipen: „Nu seihst mol, do kömmet de Fouerschmier
op finer Schniebank angeriehen! Segg es, bei hiät di
jou teplüggt?“ Män de Knecht was ganz ächter Ohm
un konn vüör Weihdei kenn Wort rutbringen. Un dann
reipen de Hären te houpe: „Hü, hopp, heime, üewer
Hiegen un Tüne!“ Äger de Knecht et siek versoh,
was he met finer Schniebank wier oppem Büene, un
dann laggte hei siek int Verre. Vo hei wiäfst es, hiät
he nümmes jagt, 't hären fall iäm ower siet der Tiet
vergohn sin.

Arme Berne.

Bahr un Mauer find gestuorwen,
Futt es ok de Leiwste gohn;
In der wiehen Welt hie unnen
Maut iek nu alleine stohn.

Jes un Schnei, de find geschmolten,
Un de Äre greunet wier;
Blaumen knoppet, Zmen summet,
Büegel singet olle Vier.

Un iek denf der ollen Tien,
Bo in miner Mauer Arme
Bu en Büelken im Neste
Jek van iär gehot't¹ so warme.

Un iek denf an sälge Tien —
Oh, bu wät et mi im Sinn —
Bo do in min junget Hiätte
Trock de eiste Pieme in.

Duoch bo all' nu nigge huoppet,
Maut allein iek truerig sin;
Nümmes süht miek arme Berne,
Nümmes miek un mine Bien.

Bahr un Mauer find gestuorwen,
Futt es ok de Leiwste gohn;
In der wiehen Welt hie unnen
Maut iek ganz alleine stohn.

¹ gehütet.

Friede op Ären.

Et was am hilgen Dwend. Büör acht Dagen hat noch utseihn, at wann't nen greunen Chrisdag här giewen wollt. Do kam en bietken Pladschnee, dann frouß et in der Nacht lichte, un dann schniggeret jou harre, dat me op tien Schriett nix terächte seihn konn. Nu laggte de Schnee im Duorpe so deipe, dat de Wiäge kum te sinnen un de Müens in der Roberschopp, wann se blickeeren,¹ jänoh nit te hören wären. Dppen Stroten im Duorpe was et stille mouern. In den Hüßern dotiegggen was noch Liäwen. An düesem Dwend konn me nit jou fröüh te Berre gohn at süß. Do was füer de Fierdage jou viell te daun wiäst: do mochten de Siemmel backen, do mochtet Hus rüstert² wären, un nu säten Bahr un Mauer noch, ümme dem Christkinneken, dat jou viell te daun harr, te helpen. Üwerall han de Kinner de Teller opsatt un dröümeren nu dervan, bat füer nette Saken et leime Christkinneken iänne wall brengen wöüer. Jo, wann de Lüe noch so arme find, je juerret duoch derfüer, dat kein Teller lieg bliewet: einige Appel un Müette, en Paar warme Hanichen oder en warm Deusken, dat liet duoch drop. Un wann dann de Christboum briennet, un de Kinner kommet angeloupen, dann weit me nit rächt, bei siet mähr frögget, de Kinner oder de Ollen, jo, dann es et, bu en hochdüitichen Dichter singet:

Die Kinder stehn mit hellen Blicken,

Das Auge lacht, es lacht das Herz;

O fröhlich, seliges Entzücken —

Die Alten schauen himmelwärts.

Do ächten in dem Huse, dat do jou duenne am Biärge laggte, soh me ouf noch Recht in der Stuwwe.

¹ bellen. ² gereinigt.

Düör de Ruten¹ konn me nit kiefen, de wären met Schwam² beschlan. Stille, ganz stille was et in der Stuowe; män de Schwattwölber Uhr an der Wand genk tik taf, tik taf; wall es knieddere³ of im Uowen, dei ne anmeudige Wiärme verbredde, dat Holt; süß hor me gar nix. Un duoch was de Stuowe nit lieg. Im Suerrestauhl iat en Mann, de wall fiftig Johr sin konn. Me soh em an, dat he in sinem Liäwen all harre arbeit harr. Stur soh hei vüör siek op de Äre; bat fählere em wall? Un him Uowen op 'ner Bank iat noch en olt Möüerken. Olt konn me gerah nit siehen, et Oller was et wall nit, dat iär sou Follen int Gesichte, op diäm de Guetmeudigkeit geschriewen stont, gegrawen harr, nei, dat konnen män Suerren oder süß wat dohn hen. De Hänne harr je im Schout follen. Van Tiet te Tiet däre je en Söcht, dei sou viell Hiätteleid utdruchte, dat en Stein weiß wouern wär. Män de Mann im Suerrestauhl mochte dat wall all gewiehnt sin, he rouhere siek nit.

„Van Dage sind et sief Johr, dat et jutt es,“ jaggte de Frau intleste.

„'n jo,“ nudere hei im Suerrestauhl, un dann was et wier stille.

„Du mag et em nu wall gohn?“

Hei leit nix drop verniämmen.

Un biänne dachten de beien, bat was et, dat iänne't Hiätte so schwor makere?

Lowitzen was iär enzig Kind. O, bat was dat noch siier 'ne siälge Tiet, at Lowitzen noch at kleinet Miäken im Huise rümme iprank. Lowitzen was de Sunnenschien im Huise. Wann es de Roggen nit gerohen, wann es 'ne Rauh fallen was, oder wann süß

¹ Fenstercheiben.

² Schwaden.

³ knistern.

Suerren bi iän intröcken, un Vahr un Mouer söhen in de bloen Dugen iäres Döchterkens, dann was alles vergiätten; sou lange se diesen Schatt noch han, wären se tefriän. Un wann se siel plogeren van muerrens bit owends, se dänn't gärne, geischoh et duoch alles frier iär leiwet Lowisten. Un at de Tiet kam, dat Lowisten in de Schaule mochte, dann duere't den beien Liden te lange, bit et wier im Huse was.

Ein Kind es fater en Suerrenkind. Föhlet em es wat, wät et krank, dann stott de Öllern Douesangest ut. Deut et es wat, bat nicht rächt es, dann lät met, wannit nit te arg es, gewähren un siet viellichte män: „Dat draffst du nit daun.“ Bu ower en junget Böümken, dat nette richt in de Loch wassen sall, anebunnen, jo ouf beschnien wären maut, jo es et ouf bim Rinne nöudig, dat et in Tucht nuommen wät. Vät me 'nem Boume de Waterluon,¹ jo brieget hei nit terächte Frocht. Sölke Waterluon sind bim Rinne Eigensinn, Unducht² un dergliken. Se meutet in der Jugend utdriemen wären.

Wann nu ouf Lowisten en guet Gemeute harr, wann ouf de Öllern iämme nit allen Willen leiten, et was duoch lichte te begriepen, dat iäm mähr düör genk, dat et mähr sin eigen Köppfen düörsatte, at wann en Tröpfen Rinner im Huse wiäst wär; un dat was nit guet. Duoch bei woll't den Öllern üewel niännen, wann se in iärer Liewe tau Lowisten wall es schwaß wären.

Lowisten woß heran un kam uter Schaule. Bu nette stont iäm dat eiste lange Kleid! Volle was et de flägeste³ Derne im ganzen Duorpe.

Et es jezund anners in der Welt at ärdags. Van

¹ Wasserreier.

² Unart.

³ schönste.

Dage schicket ouf de Buer sine Döchter in de Hansioun, bu se dat neumet. Jet hemwe nix tertieggen, wann de Buerendochter ouf Klabeierspiellen, nette Bäuker liäsen un guet hochdütsch kieren kann. Un wann iär Bahr sou rieke es, dat sine Dochter nit met in den Raubstall brukt, sou es ouf do nix tieggen te seggen. Män bo nit sou viell Knöüpe sittet, do maut et heiten: dat eine daun un dat annere nit loten. En Buerenwecht, dat sief met 'nem Bueren bestatt,¹ maut ouf Berstand van der Weiertschopp hen, maut ouf selwer anpacken können, wann de Huof vüöran kommen jall.

Met Lowisken han't sine Öllern nicht sou houge vüör; et harr düchtig arbein lährt. Män at et achtien Johr was, dänn se't en Johr in de Stadt, dat et Kuofen läernen joll. O, bu safer han se dat all berüggert! In der Stadt harr Lowisken 'nen jungen Menschen kennen lährt, de was Koupmann oppem Kuntouer. Dat de beien sief gärne jöhen, was kenn Bunner; dat de Bahr vam Lowisken ower van dem Ümmegange met diäm papierenen Dagesbühner, bu he saggte, nix wieten woll, was ower ouf nit taum verwünnern. Män met Kieren was in düeser Sake nix gedohn. En düchtigen Buerenjungen kam un holt ümme Lowisken an. Et satte ower sin Köppfen op un saggte: nei. Diäs wären Bahr un Mouer tefriän, do et vam Frigger uter Stadt keinen Doun mähr verniämmen leit, un se glofften, et härr sief de Sake utem Koppe schlafen.

Zweimol wären de Schwalften all wier kommen un futtroden, do drap en Breif ut Amerika in.

„Bat es dat?“ saggte de Bahr, satt sief de Brille op un laus. Män bat do inne stont, konn iämme

¹ verheiratet.

nit gefallen. De Breif was van Lowiskens ollem Frigger, dei viür drei Johren all no Amerika utwannert was. Hei schreib, dat he 'ne nette Stiee härr un viell Geld verbeinere; un do hei Lowisken immer noch gärne härr, sou möchten de Öllern duoch iär Jowort giewen. Do he ower bim besen Willen nit afkommen könn, möchten se Lowisken, wann't jeltwer wöll, duoch no me reisen loten; hei gäffte iänne dat Verspriäken, dat he Lowisken op Hänne driägen woll. Dat nöüdiges Geld fiiër de Reise läggte oppem Bankhuse in der Stadt, bo et tau jeder Tiet halet wären könn.

At de Olle met dem Piäsen prot was, frogere: „Kannst du din Bahr un Mouer verloten, dann dau et, min Kind büß du dann ower nit mähr.“

„Bahr!“ trischere Lowisken, schlaug de Hänne viürt Gesichte un leip dorut.

„Bahr, ümme Guoddeswillen, siegg iou wat nit fottens.“ reip vuller Angest ouf de Mouer.

„Baf gesaggt hewwe, do bliewe ief bi.“

Jo, do bleif et bi, et woure kein Stiärmenwort mähr üewer de Sake kürt. Män Lowisken was en annere wouern, ärnst un stille däär et sine Arbet, dat de Mouer et safer bedreuwet un angestvull anioh. Bo was de Sunnenschien fröggerer Tiet bliewen.

Et was en Dag viür Chrisdag. Lowisken, dat iüß immer tereift utem Berre was, kam nit van der Kammer. „Bat mag dem Miäken fählen?“ dachte de Mouer un genf es dorop. De Kammer was lieg. Oppem Berre ower laggte en Zieddel, dorop stont: „Leuwe Bahr un leuwe Mouer, ief kann ohne minen Brümer nit läwien; ief goh no me no Amerika. Vergiewet inker armen Dochter.“ Dat was en harren Schlag fiiër de beien Lüe wiäst: iär Lowisken verluoren! O Här, bat was dat fiiër'n Chrisdag, diän je

do erläämeren. At je am annern Dage in der Stärte wärem, un de Rinner met klorer Stemme jängen: „Freue dich, o Christenheit,“ do konn in iär Hiätte keine rächte Freude intrecken.

Zweimol was en Breif van Lowisken ut Amerika anekommen. Män do et keinen Bescheid drop freig, leit et nix wier van sief vernäämmen. Te Anfange genk et em ganz guet do. De beien han sief bestatt, un de leime Guott harr iänne nomme'n Johr en kleinet Miäken schenket, dat je ouf Lowisken neumeren. Do starf op einmol de Mann, un nu stont Lowisken in der friienden Welt ganz alleine.

Sief Johre wärem siet diäm Dage, do't et heimlit ut dem Uuernhuje futtgohn was, rümme.

„Bu mag et em wall gohn?“ konn de olle Mouer met Rächt wall fragen.

„Bat was dat, horst du nix vüör der Dübhr, Bahr.“

„Et wät wall de Diehrs im Stalle miäst sin.“

Se lustern 'ne Wiele, hören ower nix.

„Do, hiästet hort, gerah at wann en Mensche' nen deipen Söcht deut, komm, lot us es seihn, bat do es.“

De Mann nahm et Lecht, un je makeren de Husdübhr op, do — „ümme Guoddeswillen, bat es dat“ — en junget Wief, nette gekledt, met 'nem schloppenden Rinne oppem Arme, es am Sülle half diäll fallen. Dübör den Lechtschien hiewet et den Kopp in de Locht.

„O Här, uje Lowisken,“ räüpet de Frau, springet dorut un drücket beie in den Arm, niemmet schnor dat kleine Wechtken un tüht dat junge Wief int Hus, in de warme Stuowe. Sie fällt Lowisken vüör iäre Mouer terdiäll, ümpäcket iäre Kneie un räüpet sou erbiärmlike: „Mouer, vergiewet mi, vergiewet mi.“

Bindiäß es dat kleine Wechtken waderig wouern, kiefet sief eist verwünnert ümme, reiket dann de Hännekes

no dem Ollen, dei stille dobi steiht, un siet: „Bitte, bitte, lieber Großpapa!“ Un dei niemmet et Miäken sinem Wiese af op sinen Arm, un bo et sine Ziärmkes ümme sinen Hals liet, do wät et iäm sou junnerbor ümmet Hiätte, un ut sinen Dugen hoffselt en paar dicke Druoppen raff op dat Kind, dat he sou duenne hält. Dann geiht he nöger, liet sine Hand oppen Kopp van Tomisken, dat noch immer op der Äre huket, un siet: „De Här, dei süer us op de Welt kommen es, siet: Vergebet, sonst wird euch auch nicht vergeben werden. — De Här siägne dinen Jngank.“

En Engel ower, dei am Fister lustert harr, sloug sichnor taum leiven Hiärguott, weiß no dem Huse hien un vermellre: „Süh, Här:; Friede op Ären!“

'ne Quet taum Knappen.

Bim Hasenkamp te Bolmestein säten es de Bueren un gäfften sief wat te rohn op. „Giet es oppaß,“ jaggte Händlerich vam Louhe, „iel well inf es wat vertellen. Jet kennet jo alle Hänness ut Wetter, dei do en Lappenhannel hiät. Tau diäm kam es verlieren en Mann, dei sief 'ne Bure van 12 Mark utsuchte un met 'nem Hunnertmarkichien betahlere. Do Hänness nit gerah rutgiewen konn, schidere tau sinem Rower Peiter, dei en Kromladen hiät, ümme den Schien wesseln te loten. Dann gaffte hei dem Köüper 88 Mark tertügge. No 'ner Wiele kam Peiter tau Hänness un saggte: „Sieg es, de Schien, diän iel di iäne wesselt heruwe, es ower falsch, du maust mi dat Geld wier giewen.“ Hänness besoh sief den Schien un tahlere Peiter de 100 Mark wier retur; dann gaffte sief oppen Köüp, umme den Köüper wier te kriegen; dei was ower all üdöwer alle Biärge. Nu froge iel inf: Bu viell hiät

Hännes verluoren?“ De Bueren fongen an te riäken, män eins konnen se nit wären. — Bei weit, bat richtig es?

De Fischedeif.

„Do ichlogg duoch en lahmer Fesel int Düppen. Fübiche sind genau intem Diefe, over do un inter Biefe kein Stiätt. Dunnerbekimen, iek, de Büörsteher, hem' Fösse genau im Sacke un jall nit mol 'ne Forelle oppem Dijke hen.“

Sou schannte Hanwilm uter Leimkuhle. Hei darr jüß kennem Rinne wat te Leie. Bei ne nu over düör de Stuowe in sinem Giste loupen joh, bei mochte seggen, dat hei böüje was. Un dat konn me iämme nit üewel niännen. Hei hart jou netten Fischedeif, in diän 'ne Biefe flout. In der lesten Tiet was over kein Schrunz derinne te seihn.

„Hiäst du dann noch nümmes druoppen, bei de Fische rutfänget?“ fraug Kaline, sine Frau.

„Wall loten heß, un dat es eist rächt mine Biene.“

Vindiäß dat Hanwilm sieß de Sacke üewerlaggte, bat do woll te maken wär, kroup düör de Drüste de Bessenhänderich. In der Hand harr hei 'ne kleine Gär,¹ un an der Siete hong 'ne Wiet, un an der Wiet hängen sieß Forellen. Do joh hei intem Kolke² noch en düchtig Dier, dat mochte ouf noch hen. Wupp, slog de Gär dorin, män bat hei nit begriepen konn, was, dat he vüörbi schmietten harr. Nu pruocklere mettem Schachte ünnerm Auwer, män de Forelle kam nit.

„Wachte, iek kriege dieß duoch, do koffeire iek di

¹ Wurfipeer.

² Tiefe Stelle des Wassers, ohne Strömung.

rüör!“ Hei krepelere siek de Moggen¹ in de Rocht, laggte siek plaek op de Are un tassere metter Hand unner't Aumer. Do spattelere de Forelle. Et säten ower gerah twei Wuoteln van 'nen Färlenboume dervüör. Hei quettere² de Hand ter tüschen düör un harr de Forelle of richtig packet.

„Sühste wall, do büste liewert,“ reip he.

So, me küer dervan. At hei de Hand wier terüigge treden woll, do genk et nit. Hei tueielere, dräggere un toug, et hadde nit. Nu woll hei met der annern Hand helpen. Do wär hei iänoh mettem Koppe in 'nen Rolk schuotten. So, hei sat richtig faste, bu en Foh im Stappen. Wat he of anstallte, hei freig de Hand nit loß. De kolle Schweit stont iämme op de Stärne. Hei luere es, at nümmeß verbifam, et was ower nix. Do senk he terleste an te raupen: „Hülpe! Hülpe!“ Twei Stunnen harr he all fastesiätten, do dreif de Heier³ de Räuhe heime; dei hor 'ne raupen, leip dohien, bo't Hülperaupen hiär kam, un soh usen Bessenhänderich. Nu wären de beien ower keine guerren Frönne, un bat Händerich of anholt, de Heier holp em nit.

„Jek hew' kenn Tiet, de Räuhe loupet mi futt, iek well't dem Härren seggen, dei kann diek los maken,“ jaggte, un futt was he.

Bo he nom Huome kam, leip he ichnor nom Hanwilm.

„Här, de Bessenhänderich es do uowen an de Bieke un jänget Forellen, hei sittet ower faste un kann nit van der Stiee.“

„Süh, bei härr dat glofft, de Bessenhänderich, no wachte män, iek well die't Forellensfangen verdriewen.“

¹ Ärmel.

² durchzwängen.

³ Firte.

Dann reip he noch 'en Knecht, un de Heier mochte iämme wiesen, bo Händerich was.

Händerich laggte noch stief an der selstigen Stiee un makere, at de drei ankämen, en quoddserbärmliket Gefichte.

„Du büß alsou de Rühl, dei mi de Fische alle stiellet,“ siet Hanwilm.

„D Här, helpet mi, iek well't of min Liäwen nit wier daun.“

Hanwilm over nahm 'nen Väster un walkere 'nen düör, dat he brüllere as en Offen.

„Sou,“ saggte, at he prot was, „nu kommet, un lot 'ne Fische fangen, sou lange at het well,“ un je dänn, at hän se juttgohn wollt.

„D Här, het noch einmol Erbarmen, maket mi loß, iek kannt nit mähr uthollen, oh iek arme Mensche.“

No, bo hei Angest genau utstohn harr, do hölpn se iämme duoch, dat hei sine Hand wier loß freig. Dat Fischefangen sall iäm over duoch siet der Tiet vergohn sin. Hanwilm harr van nu an wier Fische im Diefe. Wann he us män es 'ne Panne voll met gäffte!

Kennlichkeit.

Frau Witt harr waschen un honk grad
De Wäsche buten op de Liene;
Se makere en frouh Gefichte
Bim hellen, floren Sonnenchiene.

Do kam iär Noberische, Frau Knut,
De konn ohn Prohl verbi nit gohn
Un bleif, bu dat nit anners was,
Bi de Frau Witt en Böüsken stohn.

„Jo, Noberische, do mauk es fragen,
Et well mi gar nit in den Kopp,
But maket, dat i jede Wiäcke
Si hanget sou viell Wäsche op?

Vam Husholt hef doch out Verstand
Un holl op Kennlichkeit ouk wat,
Män dat schient mi doch Uewerflaut,
Do jede Wiäcke stohn am Fatt.

Un bat te viell es, es te viell!
Bedenket doch ouk mol, Frau Witt,
Dat diör dat Waißen, bat i daut,
De Wäsche ganz unbännig litt.“

„Dat es wall wöhr,“ Frau Witt do meinet,
„Män Schmiär, de schat de Wäsche ouk.
Min Mann, bei deut et nu nit anners,
Hei well nit utjeihn bu en Spouk.

De Söcke, Hiemd un Unnerwammes,
De meutet jeden Sunndag Muerr'n
Ganz reine sin; un jede Wiäcke
Maut doch me süer 'nen Handauk juerr'n.“

„Do bruket doch nit so te prohlen,
Min Mann,“ fiet drop ganz stolt Frau Knut,
„Dei kömmet, dat konnt mi män glöuwen,
Twei Wiäcken met 'nem Handauk ut!“

En Stücksken uf der guerren ollen Tief.

Zandierk was en Projäkträmer, bu he im Baufe stont, un dobi sou giezig, dat et gar nit te beschriewen was. Me siet wall: „Alle Fouerlüe hört et Schnaden gärne“ — wann Zandierk nit met einem am Gerichte was, dann was et iämme nit terächte, dann schannte im Huse rümme, bu de Fülking op der Strote. Un sine Offen un Piärre han dann wat uttestohn un fieden ne wall es an, at wann se dacht hän: „Wat hiß du wier in de Kroune?“ Sinem Nower Hinnerpeiter genk et ower sänoh gerah jou. Do konnt dann ouf gar nit utbliewen, dat siet beie fater in den Hören läggten. Et harr nu tworens all lange guet gohn, un iäre beien Wiewer, dei guerre Fröndinnen wären, dänn, bat se daun konnen, dat nix tüscher de Mannslüe kam. Un duoch jollt nit lange dueren, dat en Gewitter einschlug.

Zandierk was met sinen Offen am pläugen un harr gerah de leste Fuohr trocken. Dat Stücke Land grenzere an Hinnerpeiter sient. Bo Zandierk siet de Fuohr beioh, do was se scheif, drümme trock he noch es derlanges. Dat hei domet ouf wat van Hinnerpeiter sinem Lanne no sinem pläuget harr, kam iämme rächt te passe. Män at Hinnerpeiter dat am annern Dage ioh, halere hei Piärd un Plaug un trock de Fuohr wier no sinem Lanne hien. Nu wären de Hären am danßen. Zandierk nahm 'ne Hacke un halere de Äre wier no sinem Stücke hien. Sou droh at dat Hinnerpeiter gewahr woure, freig he siet 'nen Eifenbäster un dermet derhienne, bo Zandierk am buoselen was. „Wann du nu noch einen Krüemmel van minem Lanne futtniemest, dann schlo'k di vüör de Blesse,“ reip he. — „Sou,“ siet Zandierk, „du büß mi üewer de Grenze kommen“. —

„Bei hiät dat dann tereift dohn, du Schrapkähl duoch, hi büß du mi te wiet kommen.“ — „Un du büß mi hi te wiet kommen, ief verklage dief.“ — „Dau dat, dat kann't ouf.“ Un richtig, beie verklageren sief.

De Hinnerpeitersche un de Zandierfsche säten binein un jomern sief wat vliör. „Bat es dat duoch flier Glend met usen Rähls; se maket us noch alle unglücklich,“ hülere de Zandierfsche.“ — „Jo, et es nit mähr taum uthollen,“ nudere de Hinnerpeitersche, „weißte wat, wi wellt es mol tehoupe nom Richter gohn un met diäm kieren, dei wät wall en Wort met sief seggen loten.“ Dat löchtere der Zandierfsche in, un am annern Dage tröden se iären Sunndagsstoot an un gengen in de Stadt taum Richter. Dei nahm se of ganz fröndlif op un frogere je, bat se wöllen. Do vertällten se iam dann, dat je de Biewer van dem Zandierf un dem Hinnerpeiter wären, dei sief verklaget hän, un dat je gärne wöllen, dat iäre Rähls in Ruhe un Frieden läwieren. Do möchten se dann den Härren Richter bidden, dat hei diän beien es den Kopp terächte sätte.

„Jo,“ siet de Richter,“ dat es sou 'ne Sake. Zandierf un Hinnerpeiter hett en jeder üördnungsmäßig Klage inreiket, un wann je de nit beie terügge tredet, dann maut ief der Sake iären Gant loten.“

„D Här,“ siet de Hinnerpeitersche, „dat deut min Mann nit, do kenn et ne flier.“ — „Un min Mann eift rächt nit,“ jomere de Zandierfsche, „wi armen Biewer!“

„Jef well es,“ tröüftere de Richter je, „diän beien int Gewietten kieren, viellichte, dat'et duoch prot bringe, dat se sief verdriäget.“

„Guoddeslouhn, jo Guoddeslouhn,“ reipen de Zandierfsche un de Hinnerpeitersche tehoupe, „wann inf dat gerät.“

Met den bessem Huopnungen tröcken se wier der Heime tau, hobben sief over, den Mannsklien te siehen, bo se wiäfst wären.

Et duere nit lange, do freigen de beien Kläger de Dpfüerderunge, in 'nen Termin te kommen, un jeder glosste, nu wöüret diäm annern an't Rär gohn.

„Äger wi in de Verhandlung triätt,“ saggte de Richter, „mauf inf frogen, of'et nit infse Klage terügge niämmen oder inf nit verbriägen wellt.“ Keiner saggte en Wort. „Na, wann't nit wellt, ouf guet. Dann well ief eist en'n jeden einzeln verniämmen. Zandierk, du saß es vüör de Düöhr gohn.“

„Nu siegg mi es, Hinnerpeiter,“ font de Richter an, at se allein wären, „bu wäret, wann i vam Striet asleitet un mi verspräket, dat i met allem inverstohn wört, bat ief in de Sake daue, dann leite ief dem Zandierk siefuntwintig optellen.“

„Duennerbekemen, jo Här Richter, wann't mi dat Bläseier maket, dann konnt dernoß daun, bat et wellt.“

Nu leit de Richter den Zandierk kommen, un Hinnerpeiter mochte dorut.

„Zandierk, ief well inf es wat jeggen,“ font de Richter met diäm an, „wann't diäm Hinnerpeiter siefuntwintig optellen leite, un i nähmet van diäm Striet“ —

„Jo, jo, Här Richter, wann't diäm Rähl siefuntwintig giewen lot, dann kann hei de Kriemmel Äre behollen, dann es mi alles rächt, bat i in de Sake daut, un ief giewe noch 'nen Kroundahler extro an de Armen.“

„Dann es et guet.“

Dorop mochte Hinnerpeiter ouf wier dorin kommen. Dann reip de Richter diän Gerichtsdiener un saggte tau diäm: „Tell den beien jedem siefuntwintig op!“

Bat ichlaug diän Prozeßkrämers do de Schreck in

de Gliedder! En jeder harr sieh all int Füßten lachet, dat de annere wat hemwen soll, un nu sollen se beie wat hen, dat was te arg!

„Dat gellert nit, dat daut wi nit, jou heffi nit gemeddert, wi appeleiert!“ jou reipen se düdrein.

„I wären duoch alle beie domet inverstohn, bat in de Sake geschöhh,“ lachere de Richter, „eist lot inf siefuntwintig giemen, dann konnt appeleiern.“ — Wo ie jöhen, dat nix te maken was, gafften se sieh in iär Schickial un höllen still. At de Exekution verüewer was, versdüpen se iäre Biene tehoupe bim grouten Kloten, van de Fuohr jaggte ower keiner mähr wat. Im stillen tröggere sieh en jeder, dat de annere sine Knälle kriegen harr. Jären Wiewern vertallten se nix dervan, bu et 'ne bim Richter gohn harr; un dat konn me ne nit verüeweln. Sou viell at de Hinnerpeitersche un de Jandierfische ouf frogeren, ie brächten't nit rut, bat de Richter anefangen harr, dat iären Rähl's de Sinn taum Prozässen ganz vergohn was. Män ie wären frouh, dat et jou was. Te Chrisdag freig de Richter twei störrige Schenken taugeschicket, dobi was en Bieddelken, bo dropstont: „Guoddeslouhn“. — „Sou en Guoddeslouhn kann me sieh all gefallen loten,“ meinere de Richter. Jek glöüwet ouf.

Brümme so wennyg Suerlänner im Hiemmel
te finnen sind.

Wann de Suerlänner am Dage sine harre Arbeit dohn un am Owend sin Nachmes giäten hiät, dann niemmet he de Piepe van der Wand, stoppet se ut dem Tubakessbühl van Seeihundsjiell met Strank, liet sieh op de Holtkiste ächtern Uowen un dämpet. Den Tubak

ſchnitt hei ſief ſelwer op ſinem Tubakkeſmeß, un wann he te drölige es, dann ſuchtet he ne an. Un wann dann de Tubak in der Piepe quället un ſieſet, at wann he Pulwer derinne harr, dann tuſchet he met kennem Kuenige op der Welt. So, dann ſchmöüket he drop loß, dat de Fleigen unner de Diecke wackerig wät, ſief de Dugen riewet un unmeudig rümme krupet. Sou en Dämpfen vam Strantubakke, dat es nit, bat jall dat. At ſe Anno dotemolen im Kriege met Frankrieh de groute Feſtunge Mez inneſchlotten han, un dat Franzouienſtrom ſief gar nit üewergiewen woll, do hän ſe es de Suerlänners met iären Piepen kommen loten jollt, de hän ſe ſiefer in kuorter Tiet utrükert.

Franzwilm was ſin Väwenlang 'ne rechte Qualmtute miäſen. Wann iämme de Piepe nit ſchmakere, dann dochtet of nit met iämme. Vo he jou üimme de Heumahd rümme achtzig Johr woure, do ſat he ennes Dages in ſinem Suerreſtauhl met der Piepe in der Hand un harr, ohne vüörhiär ſief wat miärken te loten, der Welt adjüs geſaggt.

Franzwilm kam an de Hiemmelſdüöhr un kloppere met ſinem Eifenbäſter jou harre an de Porte, dat de olle Petrus jou ſchnor, at he kenn, ran kam, de Düöhr opſchlout un es düör de Gleipe keik. Do nu Franzwilm gerah 'nen düchtigen Dämp ut ſinem Hümmel darr, jou freig ne Petrus juſtemente int Gefichte, dat he helleſte hauſten mochte.

„Bei büß du un bat woß du?“ frogere intleſte, at hei wier bi Dhm was.

„Jek ſin Franzwilm, komme ut dem Suerlanne un well in den Hiemmel,“ leit düeie ſief vernämmen.

„Sou, jou,“ ſiet Petrus drop, „hiäſte dann ouk all Bekannte hi uowen?“

„Dat wä't duoch wall hen,“ nucket Franzwilm, „do es de Neuwenpeiter, de Gringelstasper, de Kalwerdiert un bu se siek alle neumet, dei sind all vüör mi afreisjet un wät, wann se nit bim Düwel sittet, wall im Hiemmel sin.“

„Dei kenn iek alle,“ siet Peitrus. „wann de dei driäppen woß, dann goh es do üimme de Ede, do sind je all tehoupe im Garen,“ un domet schlaug hei de Hiemmeldüöhr tau, dat et sou knallere.

„Dunnerbesmen, geiht dat hi sou,“ denket Franzwilm, „do maust du duoch es seihn, bo de annern alle sind.“

Un richtig, bo he üimme de Ede was un en bietken födder gent, do joh he je alle tehoupe vüör 'nem netten Huse sitten, un alle schmölkeren de Piepe. Bo ie Franzwilm söhen, ipriingen se inter Locht.

„Franzwilm, blüß du ouk do, dat es jo nette,“ reipen je. „Nu konnt wi ouk es wier 'nen Solo tehoupe spiellen.“ At ie siek alle de Hand reiket han, sätten se siek wier terdiäll, un Franzwilm mochte vertellen, bu't op der Are utsoh, un bat et do Nigges gaffte.

Terlest siet Franzwilm: „Nu, Junges, lot us omer ouk es mol in den Hiemmel gohn, iek maut duoch ouk es seihn, bu't do utsüht.“ Do krasseren siek de annern ächtern Ohren, söhen siek an un saggten gar nix. „Hett iet inke Mul verluoren?“ frogere Franzwilm, „brümme fürt iet dann nix?“

„So, süh,“ saggte intleste Neuwentahl, „imne Hiemmel, do heffi utgeslott, un wi sind frouh, dat wi hi buten an der Porte bliewen drüewet. Peitrus hiät all fottens seihn, bat du süer'n Lansmann blüß, un hiät diek drümme of nit dorin loten.“

„Willang en Suerländer sin?“ frogere Franzwilm.

„Wann de't gärne wietten woß, dann lustere es,“ saggte Neuwentahl, „dann we'k et di vertellen, bu de Sake steiht. Süß, wi han ärdags en ganz nettet Stieeken do im Hiemmel. Un do wi do den ganzen Dag Fierowend han, sou heffi schmücket no Routen. Män de Dämpfes van usen Strank pössen diän annern finen Härens nit, un de gengen nom Peitrus, he soll us Suerländer, wann wi dat Schmüken nit loten wöllen, viibr de Düöhr daun. Män dat wogere Peitrus duoch nit, un do wär he of an de Unrächten kommen. Wi schmückeren usen Paß widder un han bolle ganz vergiätten, dat he us saggt harr, wi söllen dat Schmüken en bietken sachte gohn loten. Eines Dages kam he met finen Schlietteln an te rappeln, däre sou seute un saggte: „Hört es, Junges, iek weit, dat iet lange kenne Groudebouhnen met Schenken hat hett. Do he'k nu van Dage justemente 'n paar Piärrefaren met Groudebouhnen un de nöüdigen Schenken ut inke Heime schicket kriegen. Wann't nu nit allteviell achelt, dann könn iek in'k diellichte es en Pläseier maken. Domet ower de annern nit twiärs wät, es et nicht rächt te plasse, dat iet dat hi im Hiemmel kritt. Do dat Wiär sou nette es, we'k in'k do buten im Garen in dem grouten Lusthuse 't Ziäten terächte maken loten, sin iet domet te friän?“ Dat wi do nit nei säggten, kannst du di denken, 'n jo, wi Schopesköppe.“ — Neuwentahl däre 'nen deipen Söcht un vertallte widder: „Am Dwend sählere kenn enziger, de Groudebouhnen wären guet un de Schenken so seute, et was et reine Häreniäten! Män dat dicke Enne kam ächternoh. Wi han gar nit bemärket, dat Peitrus siek dertüschen dienne maket harr. At wi nu alle sat wären, stönnen wi op un wöllen wier in den Hiemmel gohn; jo Prouste Mohltiet, de Porte was tau! Wie klopperen es. Do leit Peitrus

düör de Gleipe un reip: „Glöüwet iet ollen Schmöüfers,
iet jöt mi den ganzen Hiemmel voll tuorwen. Do
buten konn't dämpfen, jou viell at wellt, maket inf viell
Pläseier,“ domet genf he jutt un leit us hi buten.“

„Nu kief es an,“ nudere Franzwilm, „met Speck
jänget me Müse un met Groutebouhnen un Schenken
de Suerlänner. No, wann't nit anners es, dann maut
me Neuwen guet Maus fin loten.“

De groute Fund.

Profässer Düftelmann ut Münster,
Dat was en ganz gelohrter Mann —
No olt Gerümpelze hei jochte,
Bu't schlimmer nümme driewen kann.

Nu kam hei es op finer Reije
Of mol no Lüttge-Hafelwisch,
Do satt he siek, um es te reffen,
Büör'n Weiertsbus an einen Disch.

O düese Disch, bei unglückfialge,
Wat hiät bei iämme angedohn!
Här Düftelmann diän nü geseihen!
Brümm' konn he do verbi nit gohn!

Wat was dann dat füler'n Wunnerdinges? —
De dicke Plate was van Stein,
'ne Laige,¹ un drop innekrasset
Biell Schrome, bunt un kruz düörein.

So de Profässer dat geseihen,
Rucht' hei de Brille es terächt.
„Wat, duennerkättken, bei joll't glöüwen,
En Kunenstein, dat es nit schlecht.

¹ Schiefer.

Diän maust du fүүr't Museum koupon!
Wat wät din Ruhm dann strohlen hell!“
Hei froget of diän Weiert fottens,
Of hä ne'm nit verkoupon well.

„Jo, Här, seiht, dat es jou ne Safe,“
Siet dei un krafft siet ächterm Ohr. —
„Diän Stein harr all min Bestevader,
Un sölke Laigen, de sind ror.“

Do kreig de Düstelmann et Bienen,
Wo hei dat hor, de Stein so olt! —
Duch woll hei sieft nit miärken loten,
Dat hei ne hen woll met Gewalt.

Hei blüt un blüt: „Einhundert Thaler!“
De Buer siet: nei! „Noch hundert mehr.“
De Schweit iäm van der Sterne drüppelt.
„Zweihundert? no dann niämmt ne, Här!“

Bu Düstelmann no Münster kommen,
Dat hei van Dage noch nit weit.
In luter Glücke es hei schwommen,
Un bolle in der Tiedung steiht:

„Der Herr Professor Düstelmann,
Bekannt durch große Findigkeit,
Hat aufgesunden neuerdings
'nen Runenstein aus alter Zeit.

Drob wird hinfort als erster Stern
An dem Gelehrtenhimmel stehn
Der Herr Professor Düstelmann,
Noch staunend wird's die Nachwelt sehn.“

Drei Dage wören noch nit rümme,
Doch soh me in Lütt-Häselwisch
All de gelehrten Härn Profässers,
Te halen Düstelmann sin Disch.

„Nu segget mi,“ fraug do de Weiert,
„Ah iet diän Stein int niämmet met,
Wat iet dann duoch stier Sunnerbores
Derane wall gefunnen hett!“

„D, hört die liebe Einfalt iprecken,“
Reip de Profässer, „komm heran,
Sieh dir, mein Freund, hier diese Runen,
Die Schrift der alten Deutschen an.“

„De Striede do, iet leimen Härn!
Do he'f de Floren angeichriewen,
De mi et Sunndag=Kommidages
De Gäste ichüllig jind gebliewen!“

Bu Katterliesebät kurciert moure.

„Wat jählere Katterliesebät dann?“ wät manch eins
frogen, „was je krank?“ — Nei, krank was je gerah
nit, blouß de Tunge, de böüße Tunge, dei jat barege¹
loß im Munne. De Kobersche, de olle Wridtrine,
jaggte, dat Katterliesebät den besßen Tungenichlag in der
ganzen Gemeine härr, do woll je Düwel drop siehn,
un wann je en Mannsmensche gafft härr, dann wär
je en guerren Affekoten mouren. Un ungeluogen, de
annern Wiewer im Duorpe han 'nen helleßten Respekt
vüör iär un gengen, wann je wat met iär te daun
han, immer en ünnersten Wiäg, willang je duoch nit
dertiegger antonnen. —

¹ arg, stark, sehr.

Ratterlifebät harr en Jüngelſken, dat ſe Peiterken neumeren, un Peiterken was ſiner Mömme leiwet Süehneken. Bu dat nu op dem Lanne wall ſou es, lot ſe de Blahen rümme loupn at de Fiärken, den Süegen ower wät oppepaſſet, at wann't leiwte Kinnerkes wären. De Blahn wät jo van jelwer grout, de Süege ower koſſet Geld, un bat bim Bueren Geld koſſet, dat wät nette opſerweiert. Nu was Ratterlifebät gerah kenn Schlur, bindiäſ mat Peiterken anbedrap, ſou harr me ſaker 'ne Lange nöüdig hat, ümme iän anpaſſen te können. De Wammeſmogge¹ was füer gewüehnlif ſin Schnobbedauk. Wann he es gewaſchen wären joll, dann makere 'nen Spektakel, at wann't iämme ant Riämen harr gohn jollt. Te Duſtern was Peiterken in de Schaule kommen. De Schauellährer makere ower, bat de Kennlichkeit anbedrap, keine Bijematenten. „Hi in der Schaule,“ ſaggte, „ſall de Dochter vam rieken Bueren tiegger 'nem Wechtken vam armen Inwüehner ſitten können, drüümme jollt alle immer rein gewaſchen ſin un ganze Kleier anhen. Water koſſet kenn Geld. En Fliden ſchännet nit, wall ower en Luok. Un wann arme Lüe mi iäre Kinner in de Schaule ſchicket, dei olle, ower reine un net geſlickete Kleier anhett, ſou hewwe iek dorvür mähr Reſpekt, as wann de rieken Bueren iäre Kinner in nigge Kleier ſtoppet, ſe ower nit reine hollet.“ — Dat kann en jeder unnerschriemen.

Bu genk et dann diäm Peiterken in der Schaule? O Här, o Här, bu ſaker moure dei dorut an de Pumpe ſchicket, ümme ſiek reinetewaſchen. Män et hadde nit. Peiterken was en Fiärken un bleif en Fiärken. Sou ſat he ouk es ennes Dages wier do un joh ut, at wann me ne harr van der Strote opliäſen. „Komm es

¹ Ärmel.

hi, mi Jüngelsten," wenske iämme de Lährer, „nu geihste no Hus un sieft diner Wömmme, 'nen fröndliken Gruß van mi, se möchte di es reinewaschen, de fähleren Knöüpe ant Wammes setten un dat Luof do an de Mogge taustoppen. Wat saste diner Wömmme siehen?“ — „Jef soll se grüßen un, un se möchte sief es reine waschen, de Knöüpe an den Mogge setten un et Wammes stoppen.“ — „Nei, min Jüngelsten, dat es nit terächte, dine Wömmme soll dief waschen, di de Knöüpe ant Wammes setten und di de Moggen stoppen.“ No, terleste harr't Peiterken begriuppen, leip no Hus un vertallte finer Wömmme ganz genau, bat iämme de Lährer jaggt harr. Wat gaffte dat süer'n Gedöün! Katterliesbät schannte op den Schaulmester bu en Jfelsdriewer, nahm in iärem Gifte 'nen schmiärigen Schüettelplaggen¹ un wißchere dem Peiterken domet düört Gesichte, poof en sief an de Hand un dann loß no de Schaule. De Schaullährer leit taufällig düört Fister un joh de beien ankommen: Katterliesbät met opgetremelten Moggen, dat Büördauk scheif vüör, in ollen Schluffen, so schnor, dat Peiterken jänoh nit met konn. De Lährer lachere still vüör sief hien: „Wachte män, ief wäre met di proot.“

Et duere nit lange, do woure de Schaulbüöhr operieten, un dorin kam in diär But Katterliesbät, derächter met 'nem ganz bedrüppelten Gesichte Peiterken. „Jef — ief,“ — Katterliesbät konn noch nit rächt bi Ohm kommen — „ief woll es hören,“ — „Liebe Frau,“ unnerbraf de Lährer je, „wenn Sie etwas mit mir zu iprecken haben, so kann dies ja vor der Thür geschehen.“ „Ah bat, brümme ja'k dat nit hi seggen, brümme hett sä min Peiterken“ -- widder kam je nit.

¹ Schüssel-, Spüttuch.

De Lährer harr gerah Riäfenstunne. „Das Einmaleins mit zwölf im Chor!“ saggte tau den Kinnern. Un gerah, bo Katterlisebät met iärer ganzen Kommeltröte loßgewittern woll, genk et: „Einmal zwölf ist zwölf, zweimal zwölf ist vierenzwanzig, dreimal zwölf ist sechsendreißig“ un sou widder. „Set woll es frogen,“ reip Katterlisebät sou harre, at se konn. „Lauter Kinder!“ „ $6 \times 12 = 72$, $7 \times 12 = 84$, $8 \times 12 = 96$. . .“ At de Kinner saggt han $10 \times 12 = 120$, horen se op. Sou droh sent Katterlisebät wier an: „Brümme hett mi . . .“ „Rückwärts,“ kummedeiere de Lährer, un do genk et wier: $10 \times 12 = 120$, $9 \times 12 = 108$. Bo se met twiölf te Enne wären, kam de driüttien an de Riege. Katterlisebät stont terlest do met rouhem Gesichte, geknufften¹ Füsten un schnappere no Dhm. Bo dat over immer widder genk: $7 \times 13 = 91$, $8 \times 13 = 104$, do buoß se dorut, knallere de Düöhr ächter sief tau un leip, at wann de Düwel ächter iär wiäfst wär, no heime. Do schmeit se sief oppen Stauhl un holt sief beie Dhren tau; immer hor se noch dat $7 \times 13 = 91$, $8 \times 13 = 104$. No, terlest kam se wier tau sief. — Dat Mezäpte harr over holpen. Peiterken harr siet der Tiet nit mähr nöüdig, an de Pumpe te gohn, he was immer reine un ganz. Un wann Katterlisebät es de Tunge nit te bännigen wusse, dann bruchte blouß enner antefangen: $1 \times 12 = 12$, dann was se puß stille.

De douhe Bitte.

Tau der Tiet, bo me de Dampfmaschine noch nit kannte un bo't noch nit sou viell Fabriken gaffte, harr me sief de Waterkraft mähr denstbar maket at van Dage. Üewerall an Bieken un an kleinen Flüttten

¹ geballten.

loh me in der Mark Waterriäer loupen. Do klippere un klappere't hi Dag un Nacht, sou bu se't Water han. An de Jännepe stont ein Hamerwiärk unner dem annern. Im Sommer, wann dat Water wall es knapp was, dann mochten de Hamerschmie faler wachten, bit de uewerliebenden dat Water loupen leiten. Dat was dann 'ne fule Tiet flier de Hamerschmie. Do läggten je bi nettem Wiär do buten, schmückeren iären Strank un lueren, vertallten of, ümme siek de Tiet te verdriewen, Stückes, oder uewerlaggten, bo je diien oder diän es derbi kriegen können. Sou laggten ouf es ennes Dages de lange Benjamin, bu he neumet wouer, un Knusten Hiärmen, de beie in Joms Hamer schmiern, an de Jännepe oppem Auwer, leiten de Sunne int Water ichienen un uien Hiärquott 'nen guerren Mann sin. Uowen an de Jännepe wouert Water faste hollen, dat hi unnen gar kennt derinne was. Fische loh met nit, de wören met dem Water futtschwommen, ower 'ne douhe Hitte laggte do, dei harr nit met schwemmen konnt. Benjamin genk es derhienne un befeik je siek.

„Wost du di 'nen Brohen flier'n Sunndag do afschnien?“ froge Hiärmen iän.

„Dat gerah nit,“ lachere Hiärmen, „ower wann du guet schwiegen kannst, well iek di es 'nen Büdrichlag maken.“

Un dann jispelere hei diäm Hiärmen wat int Ohr, dat dei hellest an te lachen sent: „Jo, dat es guet, dat weffi daun, dunnerkätken, du büß duoch en Schinos, Benjamin.“

Bo et Dwend was un Fierowend maket wouer, knübielen Benjamin un Hiärmen noch dorümme un konnen gar nit proot wären. Diän annern duere et te lange, un je gengen no Hus. At nümmes mähr do was, haleren Benjamin un Hiärmen de Hitte uter

Zännepe, bünnen iär de Ächterjhuoken tehoupe un hängen de Hitte im Hamer in den Herd.¹

Et wären en paar Dage vergohn, do fent et in dem Hamer barege an te stinken; keiner uter diän beien Gaudeimen wusse, bohiär dat kam. Un et wouer van Dag te Dage schlimmer. Süggelpeiter, bei en Füer im Hamer harr, fent an te ichennen at 'nen Feselsdriewer. „Weit de Duenner, bat dat füer 'ne Stinkerigge es, dat es gar nit mähr taum uthollen; do meutet wall douhe Ratten bo liehen.“

„Dat wät wall sou sin,“ siet de lange Benjamin, „jo, et wät douhe Ratten sin.“ Män nieren wären Ratten te finnen. Am meisten harr de Lährjunge, de vüörm Füer stont un anwiärmen mochte, van der Hitte te liehen, willang hei den Gerüel ut der eisten Hand freig. Am annern Dage was et sou schlimm, dat de Lährjunge immer vergat, de Seißen ter rächten Tiet utem Füer de treden. Süggelpeiter, bei verboußt was, dat he nit finnen konn, boran de Stinkerigge laggte, fent met dem armen Lährjungen, diäm et ganz plüme-rant was, an te gewittern. „Kannst du Schopeskopp nit oppassen, verbriennest mi jo de ganzen Seißen; de Düwel hal di, wann du nu dine Dugen nit opspeiers.“²

Sou droh at he dat jaggt harr, fent et im Herde an te rementern, und dann kam en Kopp met twei Hiiörnern un en paar Beine und do ächter — jo — un — „de Düwel, de Düwel,“ reip de Lährjunge, un bat hiäste, bat kannste, buoß hei uter Hütte rut, un Süggelpeiter un de lange Benjamin un den annern alle der ächterrin. Bo de Düwel ower nit dorut kam un keinen in den Nacken poß, do wogern je sief no 'ner Viele ganz vüörsichtig innen Hamer, mochten ower dobi

¹ Schornstein. ² aufmachen.

de Nase tau hollen, jo'n Gerüef harr de Düwel ächterloten. — Jo, de Hitten-Düwel laggte oppem Frier un was am brohen. De Gesichter, de dei annern makeren, at se dat söhen, wären nit schlecht, Benjamin un Hiärmen konnen't Lachen sänoh nit hollen. De arme Lährjunge freig van Süggelpeiter ennen ächter de Dhren, dat he Trummelstopp schlaug.¹ „Konnest du dann nit seihn, dat dat 'ne Hitte was? Fänget jo'n Fejel do sottens an te raupen: De Düwel, de Düwel! Nu brenk dat Diehr es schnor dorut.“ — Dat was nu unrächt van Peiter, harr hei selwer duoch nit mähr Kurasche hat, at de Lährjunge ouf.

Bu de Hitte in den Herd kommen was, dat hiät nümmes verrohn. Nu, ho all alle dout sind, de derbi wiäst sind, draff iek -de Geschichte wall vertellen.

Broulouse Künste.

Suehn: Bahr, iek kann kadeln gerah at 'ne Henne, wann se Eier laggt hiät.

Bahr: Dumme Junge, bat jall di dat, wann de kenne Eier leggen kannst.

Bei läff siek nix wies maken.

Büör kuortem kam en Buer nomme Koupmann op sin Kuntouer un frogere an, of hei Holt brüchte. De Koupmann genk ant Telephon un beishedde ne dann: „Meine Frau sagt mir, daß wir noch genug Holz hätten.“ „Nu kief iän an,“ lachere de Buer, „he well mi wall eumen, iek hemwe jo seihen, bu hei siek de Dhren tau hollen hiät.“

¹ rundschiagen.

'ne Bedreigerigge.

„Dühme,“ siet dat kleine Lowisten, „wann wi jeden Muerren artig usen Liawerthron niämmet, dann giet us de Mömme immer tien Pänninge.“

„Sou, bat maket iet dann domet?“

„De daut wi in de Sparböffe, Dühme.“

„Dat es jo nette, un bat wellt iet met dem Gelle daun?“

„Oh, do köüpet us de Mömme Liawerthron füler.“

Bu Hännex dervan afkam.

Zet jat es bim dicken Reiz te Halwer un drant mi en Floren. Do buten was et kolt, un ief harr all 'nen düchtigen Wiäg ächter mi. Drümme wo't mi hi es en half Stünneken reffen. Vo't es mol düört Zister feik, do joh't 'nen ollen Bueren kommen, diäg Gesichte mi wall bekannt was, diän't over nit te loten wusse. „Siet es,“ fraug ief den Weiert, „bei es dat, dei do oppet Hus tau kömmet?“ — „Diän kennet i duoch, dat es jo Hännex ut der Delle.“ — „Bat i siet, dei süht over guet ut.“ — Do trat Hännex of all in de Stuowe. Vo wi us guen Dag jaggt han, reikere ief iäm min Glas: „Do, Hännex, drinket es met.“ — „Niämet nit üewel, Här, da't u nit Bescheid dauhe, ief drinke kennen Brannewien,“ jaggte ganz ruhig.

„Bu es dann dat,“ frogere ief, „ief meine, i hän ärdags duoch ennen böügen konnt?“

„Mähr at genau, leider, over van Dage röüthre ief nix mähr an.“

„Bu es dat dann kommen, Hännex?“

„Wann't u Bläseier maket, Här, dann we'k u de Geichichte es vertellen; vüdraj we'k mi over eif'ne Piepe stoppen, sou schnor sin'k met dem Vertellen nit proot.“

Do Hännes sinen Strank am ülmen¹ harr, font he an: „Seiht, Här, in minen jungen Johren, do was iek en netten sturgewassenen Burschen. Do min Brouer siek met de einzigen Dochter vam Pennaden bestadde un do den Huof üewernuommen harr, soll iek den öllerliken Huof hen. Sou hä't, ohne mi te luowen, bi allen Buerendöchtern rümm un dümm ankloppen konnt, ohne van den Ollen afwiesen te wären. Män taum Bestahen ha't ninen Sinn. No, intleste friggere iek en Wecht, dat tworens kein Geld harr, dorop bruchte iek jo nit te seihen, dat over de Buerenweiertschopp utem ff verstont. Un bat das beste was, wie han us beie gärne. Sou lange düese mine eiste Frau liäwere, konn't im ganzen Riäspel² kennen Huof finnen, bo mähr Glücke wiäfst, bo alles biätter im Stanne wiäfst wär, at in der Delle. Män dat Glücke soll nit lange dueren. At mine Frau no paar Johren 'nem kleinen Wechte et Liäwen gaffte, mochte je iär eigent derfüer hien-giewen. De Dout nahm se mi. Seiht, sou kam iek van miner eisten Frau af.“

Hännes hell en Böüjeken in, at wann hei siek in Gedanken van diär Tiet nit harr loß maken konnt, trof dann paar düchtige Dämpe uter Piepe un vertallte widder:

„Dat Wechtken, dat mi mine Frau ächterloten harr, so't ouk nit lange behollen, nom halwen Johre starf et. Nu was iek wier ganz alleine. Sou hewwe iek mi en Johr of fiewe beholpen. Ah bat, dachte iek, dat es ouk

¹ brennen: starker, stinkender Rauch. ² Kirchspiel.

kenn Kläwen op der Welt, du woß di wier bestahen.“
Bu gedacht, jou gedohn. Me siet wall:

„Koup din Robers Piärd, dann weiß du, bat du
hiäs!

Frigg din Robers Kind, dann weiß du, bat du
finns!“

Dorann ha't düetmol nitte dacht. De Dümel mochte
miek riechen, 'ne Wiedefrau ut Lannemert, de ouf kenne
Kinner harr un met diär ief op 'ner Hochtiet bekannt
wouren was, mi utteseufen. Do ief so'n ganz jung
Wecht nit niännen woll, sou dachte ief, et richtige
druoppen te hen. Bat sollen mi ower de Dugen op=
gohn! Arbeien woll dat Wief nit. Bisieten giewen un
no Bisieten gohn, dat konn et. 'nen guet Fäten kuoken,
därr et nit. Knechte un Miägde leipen mi futt. Minen
Huoi kann't ek bolle nit mähr wier. Üewerall joh't ut,
bu im Fiärkenstall. Et hän dat Wief ower es seihn
jollt, wann't in de Kiärke gent, do makere't Stoot, bu
'ne Prinzässin. Jo, do he't spuert, dat 'ne Frau mähr
in der Schlippe utem Huie driägen kann, as de Mann
met veier Piärre rinjöuren. Ümme mi den Färger te
verdriewen, greip ief nom Bueselpötken, un et was kenne
Wunner, da't richtig an 'nen Süepp gereit. Es ower
de Drunk im Manne, dann es de Verstand in der
Kanne. Sou gent et met mi ouf. Sou viell Ver=
stand ha't ower duoch noch, dat ief mi saggte: Hännes,
wann't sou widder geiht, dann kannst du bolle 'nen Biädel=
sack in de Hand niännen. Muerrens, wann't noch nöchtern
was, dachte ief driewer noh, bu ief et wall antefangen
härr, ümme mi te hollen; män wann ief dann keinen
Utwiäg finnen konn, dann greip ief wier no der Kruke,
ümme minen Färger te versjöüpen. Dat de Sake nit
biätter, sunnern immer schlimmer wouer, konn't ink den=
ken. Do soll mi von 'ner Siete Hülpfe kommen, boran

gemiß nümmes dacht härr. Et woure dotemolen, bu i jo wall mietet, de Fierbahn hi diör gebauet. Nu was do so'n Rähl van der Fierbahn, ief glöüwe, et was en Inſcheniör, en kulanten Menſchen, de verkahr ſaker in minem Huſe un leit ſiek et Jäten un Drinken, bat iam mine Frau viüriatte, guet ſchmaken. Min Wief was in den beſſen Johren un wall dernoh angedohn, 'nem jungen Menſchen en Kopp te verdräggen. Män dat de Rähl mines Wiewes wiägen, bu ſiek't ternoh rutſtallte, jou ſaker kam, diäß härr ief duoch kenn Arg.

Jef was no der Sparkaſſe wiäſt un härr de leſten Pänninge halet, dei't noch derinne härr; et wären tworens noch ennige douſend Dahler; ief härr ſe ower nöüdig, ümme mi en Piärd, Käuſe un 'nen Wagen te koupen. Dat ief nit geraß nöchtern no Huſs kam, konnt i denken, jou flor was ief ower noch, dat Geld et owends terächte inteſchluten. At ief am annern Muerren waderig wouer, was mine Frau all utem Berre. Jef ſtont op un genk ant Schuott, ümme es nohtſeihn, of ief et Geld of alle richtig met no Heime bracht härr. Jo, bat glöüwet i, im Schuotte laggte kenn rouhen Pännig mähr; ief bejunnte mi, ſöll ief män alles dröümet hen? Nu reip ief miner Frau. De wär noch nit oppe, iaggte de Maget. Noch nit oppe? — no, ümme kuort te ſin: min Wief was met dem Fienbiähner diörgohn un härr et Geld metnuommen. Van Hamburg ſchriewen ie mi, ſe göngen üewer't groute Water un wünſcheren mi jüer te Taufunft alles Glücke. Mit lange dernoh ſtont in den Tiedungen, dat in der Nöchte van Engeland en grautet Schiep met Mann un Muſ unnergohn wär. Et was dat ſeltige Schiepp, op diäm min Wief no Amerika jöüern woll. Et härr anners ſin jollt. Seiht, jou kam ief van miner twedden Frau af.

Dat Wief was ief loß, den Süepp nit; dei woure noch immer schlimmer. Alle guerren Dinge sind drei, dacht ief, un bestadde mief nomme Johr noch es. Kiefet, wann me öller wät un steiht sou ganz alleine do, dann fäühlt me siel wall es sou verlöten, dat et emme ganz wehmäudig ümmet Hiätte wät. Dann saggte ief mi: Hännes, leimer dout sin, at sou en Kläwen. Bei wät di Supstümmel ower niämmen. Ief harr ower mähr Glücke at Verstand; ief freig 'ne Frau, dei nit män en guerret Hiätte, sunnern ouf Verstand van der Hus-hallunge harr. Et was mi, at wann't uter Hölle in den Hiimmel kommen wär. Wann blouß de Süepp, de duenneriche Süepp nit wiäst wär. Mine Frau probeire't im Guerren un im Böüsen, mi dervan af-tetriegen. Et gereit iär nit. —

Et was Winter; do't terheime nix te daun harr — et arbeien he't taum Glücke nü löten — sou genk ief in den Biärg un hauere Holt af. En Fiättken met Klören laggte terheime im Keller. Wann't et muerrrens genk, nahm ek mi 'ne Kanne met. De was et mid-dags oppe. Nom Dmes¹ wouer wier 'ne Kanne voll metnuommen. Dei was et owends, wann't heime genk, ouf wier oppen lesten Druoppen utdrunken. Sou was ief ouf es wier ennes Rommidages im Biärre. Ief makere 'ne Pouse, ümme es te drinken. Bo't nu sou de Kruke in de Hand holt, do soll et mi op einmol sou schwor oppet Hiätte: „Du olle Supstümmel, bat blüsse duoch füler'n schlechten Käh! Bu lange woßtet noch sou drinwen, dann hiäste di dout juoppen. Terheime hiäste so 'ne guerre Frau un sou brave Kinnerkes, sollt dei ouf düör di unglücklich wären? Schiämme di wat!“ Un dann nahm ief de Kruke un pählere ie

¹ Mittagessen, Mittag.

tiegger 'nen Eitenboum, dat de Broden dohiär flüegen, nahm mine Viele un genk no Hus. Du schnor iek dohien kommen sin, weit iek van Dage noch nit. Mine Frau soh ganz verwünnert op, da't sou fröüh terheime was, makere ower jo'n truerig Gesichte, dat et taum Zärbarmen was, at iek ihr saggte: „Hal' es dat Fiättken Brannewien utem Keller!“ — „Oh, Hännes,“ bat je, „du hiäß jo eiß 'ne Kanne vull met nuommen, lo't sin.“ — Jek bleif ower derbi: „Hal' dat Fiättken, süß giet et wat.“ — No, intleste halere je't Fiättken. Jek nahm et, draug et vüör de Düöhr, schlaug met der Viele 'nen Buom¹ in un leit den Buesel in den Grawen loupn. Mine Frau glossfte, iek härr 'nen Koller, schlaug de Hanne vüört Gesichte un jomere: „Du leiwer Guott, bat sall dat noch met us giewen?“ — „Bat dat giewen sall, Frau? da't van nu af kenne Druoppn Buesel mähr drinke, süß, dat schwiäre iek di tau.“ Seiht, sou sin't vam Drunke afkommen un hewwe bit op diese Stunne noch kenne Druoppn wier anerouhert, sin der olt bi wouern un hewwe den Hiemmel op Ären all hat. Konnet mi drüimme verdenken, dat iek eissen² u ninen Bescheid darr?“

Jek druchte iämme stille de Hand, nahm mine Bäckebärren un saggte adjüs. Noch saker he't an Hännes sine Gesichte dacht.

Lorchten.

De Wind genk üewert Stoppelfeld; de Blar an den Bäumen färweren sieß giäll. Et Muergens soh me do buten all alles witt, et harr geriepet. De Költe lädfere³ de Blar, un de Wind makere sieß dann en Bläseier dorut, se van den Twiellen te rieten. Wede

¹ Boden.

² vorher.

³ lodern, lösen.

föllen unnern Boum terdiäll, annere nahm hei houge met in de Loch, leit se en bietken raff fallen,ümme se noch es met in de Höchte te niämmen, un se terlest wiet van der Stiee, bo se wassen wären, wier no de Äre fallen te loten. De leiwen Büelkes, dei jou nette sungen han, wollen't ouf noch nit glöüwen, dat de Sommer verbi sin soll. Se han all lange teuwet. Eines guerren Dages kämen se tehoupe, saggten abjüs, un futt wären se; wiet üewert groute Water tröcken se, dohien, bo de Sunne den Menschenkinnern dat ganze Johr warme schienet. Un nu was et stille wouern do buten; lange wouert nit mähr dueren, dat sief de Äre met 'nem witten Piefendaufe taudekere. Män wann't ouf noch so biefter do buten wät, ein Troust es duoch: de Winter geiht ouf rümme. Dann schienet de Sunne wier warme, un en nigget Liäwen fänget wier an. Dann kommet de Büelkes wier, de Blaumen fanget an te knoppen, un de Böume kritt wier nigge Blar, un de warme Sonnenichien wedet ouf im Menschenhätte, in diäm et Winter was, nigge Huopnunge, nigget Liäwen un nigge Liewe.

Stille was et ouf oppem Schulthuowe. Dat Dagewärt was gedohn. In der grouten Stuowe säten alle binein. Im Suerrestauhl de Schulte, 'ne richtige westfölijsche Gestolt, grout un breit, ower ouf knustig un täh, bu de Eiken, dei in sinem Biärge wössen. De Piepe, de hei süß jou gärne ichmöükere, stont kolt tüschen den Beinen, un üewer sin Gesichte trock et wall es, at wann so'n Bliß in de Färne am Hiemmel löchtet. Jämme tieggenüewer sat sine Frau, de Schültjche. Van Tiet tau Tiet wischere se sief met dem Timpen vam Büördauf düör de Dugen. Wat was gescheihen, dat iär et Water sou fafer in de Dugen trat? Doran wären dei beien annern Menschenkinner schuld, dei noch in der

Stuome jäten: iär Suehn Frit̄ un iäre Pflügedochter un Oltmaged Lorchē.

Lorchē was dat Kind van 'nem Inwliehner. Vahr un Mouer wāren stuorwen, bo et drei Johr olt was. De Schulte harr nix tertiegger, dat sine Frau, bei en guerret Hiätte, ower kein Wecht harr, dat kleine verlotene Miäken int Hus nahm un optrocf. De Schültſche harr nit alleine Guoddeslohn dervan: Lorchē was en leiwet Kind un dārr, bat et iärer Pflügemouer an den Dugen affeihen konn. Kein Wunner, dat je't bolle leif harr at iär eigen Kind un et ouf sou holt. Bo Lorchē uter Schaulē was, lārnēt de Schültſche an, un at einige Johr int Land gohn wāren, do konn de Frau siek op Lorchē ganz verloten. Et mußte Bescheid in Kiecke un Keller, im Stalle un oppem Huowe, un wann't met sinem fröndliken Gesichte, en Liedken singend, düürt Hus genk, dann was et, at wann en guerter Engel oppem Schultenhuowe wuehnet hārr, un niet Wuollgejallen joh dann de Schültſche op iär leiwet Döchterken. Wann je es rut mochte, dann gaffte je Lorchē de Schliettels, un je wusse, dat terheime bi Lorchē alles guet ophafft was. Se hārr siek driimme nix Schlimmeres vüörstellen konnt, at dat je Lorchē es missen soll. De Gedanke was iär noch nü kommen, wannglief Lorchē ielwer, je öller et mouer, siek saggte, dat et kein anner Rācht im Huje harr, at de annern Miägde ouf. Un do't nu op einmol sou kommen was, dat Lorchē et Hus verloten soll, bei konn't iär verdenken, dat iär de Dugen nat mouern.

Jār Suehn Frit̄ was einige Johre öller at Lorchē. Bu Brouer un Süster han se de Rinnerjohre verliāwet. Se han tehoupe oppem Huowe spiiellet un wāren tehoupe in de Schaulē gohn. Do Frit̄ de enzige Suehn was, un ternoh es den Huof üewerniāmmen soll, sou laggte

de Schulte wat an un schideren twei Johre op de Ackerbauhschule te Wintersouhl. Do Fritz wier no Hus kam, do fand hei Vorchen tau em netten Miäfen heranewassen. Do hei iär de Hand reifere, konn hei diän ollen Doun nit wier finnen, beie miärkeren, dat se keine Pinner mähr wären. Un dann kam de Tiet, dat Fritz Balbote wären mochte. Am Dage vüörhiär, dat hei futtmochte, genk he noch es üewern Huof un saggte allen leiwen Bekannten adjüs. Do wären de Böüme, bo hei jou safer roppe klätert was, de Käuße, de hei oppetrocken harr, un dann de Piärre, de Schwatte un de Brune — söhen se iän nit an, at wann se wußt hän, dat Fritz drei lange Johre van heime gohn mochte? Dann kam he in den Garen met dem Lusthus, in diäm hei so gärne siätten harr. An der Porte bleif he op einmol stoßen. Am Diische sat Vorchen, un diide Thränen hoffseleren iär üewer de rouhen Backen raff.

Et sprang op.

„Du büß et, Fritz,“ reip et un et Gesichte verklöre siek.

„Jo,“ siet dei, „bat es di dann, Vorchen?“

„Oh, nix, Fritz, iek harr män jou dumme Gedanken,“ küere Vorchen un joh dobi ganz verschämmet diäll.

Fritz satte siek dernüwen op de Bank.

„Et es mi duoch nit jou lichte, at iek dachte,“ sent Fritz an, „jou drei Johre van Hus te gohn. De olle Karo, diäm iek iäwen 'nen Napp met Friäten brachte, keik mi an, at wann hei härr siehen wollt: Wann du wier kömest, dann finnest du miek nit mähr. Jet glöüwet selwer, hei wät all olt un stief, un dat Seihen un Hören hiät bimme rächt afnuommen. Un min Mouer maket mi eist rächt dat Hiätte schwor. Et es män guet, dat du noch do büß, dann es se duoch nit sou ganz

alleine. Du es et dann met di, Lorchén, es et di sou ganz eindaun, dat iek futtgoh?“

„Oh, Friß, bat kannst du kieren!“ kam et met 'nem deipen Söcht ut dem armen Lorchén rut, un de Dugen wouern iämme wier nat.

Friß poß et an de Hand un trock et nöger an siek rane.

„Woß du wall es, wann't futt sin, an mi denken?“ frogere hei widder. Lorchén flieret¹ vüör den Dugen un leit et Köppken met den Flaghoren op sine Schuller fallen, et brachte kein Wort rut. Friß ower druchte Lorchén an siek un gaffte iäm 'nen Kuß op diän rouhen Mund, un do laggte et an sinem Halse. Bat se siek lange nit han gestohen wollt — nu wouer't flor, dat je siek beie gärne han.

Bat siek de glücklichen Menschenkinner noch södder vertällten, dat es nit jüer annere Lide. —

En Lüling, dei op de Lauwe jat, makere ganz verwünnert ichirp, ichirp un slog dann schnor futt, ümme sinem Wiewken te vertellen, bat he seihen harr.

Drei Johre wären int Land trocken. Op dem Schulthenuowe harr siek't wennig verännert. Friß, dei in Berlin bi der Garde stohn harr, was wier terheime un holp, dat se de Winterfoot an de Äre friegen. Sine Lieme tau Lorchén was deselwe bliewen, un dei beien verläwären glückliche Dage. Van diäm Gewitter, dat siek an iärem Hiemmel binein trock, märkeren se nix.

De olle Schulte harr et gärne seihen, wann sin Suehn mähr no sinem Rower, dem Härenbuer, gohn wär, dei 'ne Tochter harr, wede dem Schulthenbuer sou rächt as Schwiegerdochter passet harr. De Härenbuer un de Schulte han verlieren, at se es Zägunzäftig

¹ flimmern.

tehoupe spiellet han un de Zungen loß wouern wören, lüwer iäre Rinner küert. Do harr de Härenbuer meinet, et wär ganz nette, wann de Frik un dat Minken sief friggeren, de beien pössen sou nette tehoupe, un do de Hüöwe sou anein läggten, kömme je ternoh binein schmieten. Dat was dem Schulden Musik in den Ohren. Un diäm Dwend wouer't diän Friggerotmiäckern rächt late; un iäre Wiewer müssen gar nit, bo ie't loten jollen, dat iäre Ollen sou vergneuget no Hus kämen.

Män me maut nit äger Fisch siehen, bit me 'ne am Stiätte hiät. Un do harr de Schuldenbuer 'ne noch lange nit pädet. Frik küere met siner Mouer dervan, dat hei't Lorchen gärne friggen wöll. Dei harr, do de Wiewer in jölken Saken immer en biätter Duge hett, all lange miärket, bat loß was.

„Minen Siägen hett et,“ saggte je frouh, „küer met dinem Bahr.“ Dat harr Frik dann nu van Dage dohn.

At Frik iämme jaggte, dat hei sief wall, wann de Bahr nix tertiegger härr, bestahn wöll, do makere de Schulte ouf en ganz vergneucliket Gesichte. Do Frik am Sunndage oppem Härenhuowe wiäst was, sou gloffte nit anners, dat he met Minken eins wouren wär. Bo Frik ower van Lorchen küere, do wär dem Schulden jänoh de Ohm stohn bliewen. Hei wouer im Gesichte sou rout as en Kriejt.¹ Dann schlaug he met der Fuß oppen Eikendisch, dat me meinere, he war in dusend Brocken gohn.

„Bat,“ reip he, „de Biällblage hiät di en Kopp verdrägget, met diär woß du di bestahn? hahaha! nu süh es an, min Jüngelsken — sou lange ief noch Här oppem Huowe sin, wät dorut nix. Moren pädet et sine Klüngeln binein un kann hiengoh, bot well.“

¹ Krebs.

„Bahr,“ — Frits biewere de Stemme — „bat hett i dann tiegger't Lorchen?“

„Schlog di de Derne utem Koppe, un domet basta!“

Un de olle Schulte genk sou stolt uter Stuome, bu en General, dei 'ne Schlacht gewonnen hiät, un leit Frits ganz bedrüppelt stohn.

De Schültiche harr in der Kieede stohn un alles anehort. Se wußte, dat, wann iär Mann es wat saggt harr, hei nit dervan asgent, un wann't Muehlsteine vam Hiemmel riänet härr. Dat't Lorchen ower utem Huse joll, dat schlaug iär barreg oppet Hiätte. Se leit siek oppen Stauhl diäll un schlaug de Hanne vüör't Gesichte, un diör iären ganzen Lief genk en Biemen, as wann de Wind 'nen Boum tueselt. Bu en warmer Riän jüer de Natur ne Wuollthat es, so wouer't iär ouf lichter, at de Thränen loß wouern. Wann se nu ouf stiller wouer, de Kramp ümmet Hiätte woll nit wiefen. Et poß se duoch mähr an, at se wall glöüwen mochte.

Den ganzen Rommidag soh me oppem Schulthenhuome män ärnste un truerige Gesichter. Un at se nu am Dwend in der Stuome alle binein jäten, do jaggte keiner en Wort. De Schulte stont terlest op, staltte de Piepe in de Eße un saggte: „Gue Nacht.“ Dat was et Teifen, dat et Lecht utgedohn wären mochte un alle in de Fiären te krupen han. De eine un de annere saggte ouf gue Nacht, un holle was et düfter un stille oppem Schulthenhuome.

Te Berre wären ower noch nit alle gohn. Uter Niendüöhr gengen nit lange dernoh eist Frits un dann't Lorchen. Wann't ouf do buten schudderig was, de beien miärkeren in iärer Bedrüfnis nix dervan. In diäm Lusthus, bo Frits et Lorchen taum eistenmol in den Arm nuommen harr, do jäten se wier tehoupe, män

ganz anners at domols. Du harr de Welt ärdags jou vuller Sunnenschien vüör iänne laggt; un bu was et nu sou düster wouern, dat je ninen Wiäg finnen konnen. Moren, äger de annern opstönnen, woll Lorchen et Hus, in diäm et opwassen was, in diäm et de Kindheit verläwvet har, un dat iämme en tweddet Mlernhus wouern was, verloten. Jär twedden Mouer woll't düörn den Afcheid et Hiätte nit noch schwödder maken. Bei härr't iämme verdenken konnt, dat iämme ouf nohe genk.

„Lorchen,“ fent Fritz an, „woß du dann würklich futt gohn? Bliff hi, de Bahr wät nix siehen.“

„O Fritz, bu kann'f dat daun. Sou schwor et Gohn mi wät, ief draff nit bliewen. Süh, din Mouer hiät mi grout trocken, hiät mi hollen as iär eigen Kind — et was unrächt, dat ief arme Wecht mi ouf de Gedanken makere, ief könn de Frau vam rieken Schulden sinem Suehn wären, ief seih et in, dat —“

„Lorchen, holt in, dat es din Ärnst nit, fütter nit sou.“

„Duoch, Fritz, ief danke di fütter dine Piewe, ief weit wall, du meinest et guet met mi — ower süh, wöret nit undankbar van mi, wann'f hi bliewe un noch widder Unfrieen int Hus brächte? Jef weit, bat din Bahr einmol saggt hiät, dobi blitt hei, brümme sollt wi us Huoppnunge maken, dei nü wohr wät. Jef sin gesund un kann alle Arbeien, bosüer ief diner Mouer nit genau danken kann, süh, ief wär all 'ne Stiee finnen — vergiet mief, wi wellt denken, et wär alles en netten Droum wäsen.“

„Nü, Lorchen, nü, bat kannst du fütteren! Dat siehe ief di, wann min Bahr dief nit hi hen wall, 'ne annere, un eist rächt nit dem Härenbuer sin Minken, wät hei hi nit op em Schuldenhuowe as mine Frau te seihn kriegen. Hiät min Bahr 'nen stueren Kopp, ief hewwet

ouf, dat es en Järsbeil vamme. Biellichte es et wall et beste, dat du es 'ne Tiet lank van hi futt büß, dann wät hei seihen, bat füern guerret, leiwet Wecht hei utem Huse jaget hiät. Doppet Blinne tau drafft du ower nit in de Welt gohn; verspriet mi, datte nom Einsche tau miner Möühne gohn most, do hüste füer't eiste guet ophafft, un iek weit, bo du büß; denk out an 'nse Mouer. Dei wöüer krank wären, wann je nit wüßte, bo du di ophöllest. Woste dat daun, Lorchén?"

„Oh, Fritß, bu guet du büß, jo, iek well dohienne gohn, füer dat Föddere weffi usen Härquott suerren loten. Nu komm ower, wi wellt te Berre gohn.“

Lange harr Lorchén siek hollen. Bo't ower in der Kammer alleine was, do sank et vüörm Berre op de Kniee, druchte den Kopp in de Rüssen un hülere.

„O, du leiwe Guott,“ biärre't, „iek well jo alles gärne op mi niämmen, bat du mi schiddest. Bu guet hewwe iek et hi hat. Niemm dei, bedde iek jou leif hewwe, in dinen Schuß. Süß of gnädig op minem Pflägebahr, iek well em out nit böüse sin, meinet hei't duoch män guet met Fritß. Du leiwe Guott, bliff met dinem Siägen in düesem Huse. Bu du woß, jou maket met mi, dine Wiäge sind jo de besten. Amen.“

Nu was Lorchén stiller mouern. Wann't out noch lange duere, bit dat et inschleip, terlest fand et ower duoch Ruhe.

Lorchén wußte nit, bu lange't all schlopen harr, do mouer an de Kammerdüöhr kloppet. „Lorchén,“ hor et Fritß siehen, „stoh es op un komm no der Mouer.“

„Fottens, Fritß, iek komme.“

Bo Lorchén raff kam, do stönnen de Schulte un Fritß vüörm Berre der Schültchen. Dei ower laggte do un weltere¹ siek im Berre un küere alles düörein.

¹ wälzte.

„De Mouer schienet us krank te wären,“ saggte Friß, bindiäk de Schulte bisiet trat.

Lorchen gent ant Berre, nahm de Hand van der Schültische un iaggte: „Mouer“. De Schültische reit siel in de Locht, speire de Dugen op un soh Lorchen stur an.

„Du büß et, Lorchen, du büß nit futt; dann es et guet,“ domet sank se wier in de Küssen terlügge un mouer stiller. Män de Kopp brannte iär as Füer, en Teifen, dat 'ne schwore Krankheit im Antreden wos. Lorchen woll Water halen,ümme den Kop te kühlen; sou droh at ower de Hand loß leit, reip de Schültische sou erbiärlif: „Lorchen, nit futt gohn, bliff hi, iüß stiärwe iek!“ Un Lorchen mochte am Berre sitten bliewen un de Hänne faste hollen. Et gaffte Friß en Went, dat hei finer Mouer en nat Dauß op de Stärne laggte. Am Muerren halere Friß den Dokter. Dei makere, at hei de Schültische soh, en ärnst Gesichte.

„Es ist ein Nervenfieber, anscheinend durch zu große Aufregung hervorgerufen, bei Ihrer Frau eingetreten,“ saggte, „sie bedarf äußerster Ruhe. Wir wollen hoffen, daß ihr Körper, der sich zwar keiner allzufräftigen Konstitution erfreut, der Krankheit genügenden Widerstand zu leisten vermag.“

Dat Lorchen nit futt gent, was flor. Et gaffte dumwelte Arbet füer't. Bolle mochte't bi der Schültischen sin, bolle no der Hushollunge seihen. Sou wären en paar Dage rümme gohn. De Schültische laggte do un kannte nümmeß mähr. De Dokter was wier do wiäst un harr saggt, dat moren de Krisis wör.

De Krisis kam, 'ne Blätterunge trat ower nit in, un at am drüdden Dage de Köster Fierowend ludde, do harr of de Schültische hie op Ären iär Dagewiärf affschluotten, do druchte de Schulte finer Frau de Dugen

tau. Fritz un Vorchten leiten 'nen alleine. Vo he no ner Viele uter Stiärvekammer kam, do joh hei tien Johr öller ut. Et was, at wann vam Eikenboom de Wind 'ne dicke Twielle afrietten härr. Dann kämen de Nowersfruggen, tröcken de Schültische an un makeren alles terächte, bu't im Duorpe Bruf was. Vo je futt wären, was et wier stille im Huse, ganz stille. Dem Dout es et eindaun, bo he ankloppet, hei maket kennen Unnerscheid, je sind iam alle glicke, of et en armen Inwüehner oder en Kuenig es. „Brümme hiät mi dat de leuwe Guott angedohn!“ dachte of de Schulte in finer Kammer. „Sou jung noch, un duoch hiät hei je mi all futt nuommen. Vu viell olle Lue sind do, dei siek selwer ter Last sind un gärne stüerwen. Wat hemwe iek dohn, bomet he't dat verbeinet? Duoch dine Wiäge sind wunderbor, du maust et wietten, wi arme Menschenkinner meutet us derinne schiden, un dat well iek ouf daun, dotau gieff mi, leiwere Guott, de Kraft.“

No drei Dagen drüügen je de Schültische nom Kiärkhuowe. Dat ganze Kiäspel gent meter Tiefe. De Pastouer wusse män Guerres van der Douen te seggen. Se wär ümmer en Muster van Dugend, Arbeitsamkeit un Friemigkeit wiäst. Vu viell Armen je im stillen Guerres dohn härr, dat wüfte män Guott. Van iar könn et heiten: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ Dorin ower möchten alle, wede iärem Hiätten nohe gestohn hän, Troust finnen. Manchet Duge wouere nat; alle möchten je siehen, dat je do 'ne guerre Frau begraben han.

Oppem Schultenhuowe gent de Arbet den gewüehnlifen Gank. Dorüemer, dat Vorchten gohen oder bliewen soll, wouer nit mähr küert. Vorchten bleif. Dat holl et süer sine Pflicht. Wann et nit mähr nöüdig was, dann könn't jo immer noch gohn; nu ower was et

nöüdig. Du hät wall gohn iollt, wann Lorchen nit alles bit int Klennste wußt härr! Jo, et was duoch guet, dat de Schültiche et iou anelärnet harr. Wo nu alles iou nette gent as süß ouf, do fühlere de Schulte, bat iämme sine siälge Frau füern Schatt terügge loten harr. Un at no langer Tiet de Schulte es diän Härenbuer drap, un diüese meinere, et wär duoch wall guet, dat oppem Schulthuowe 'ne junge Frau de Saken es wier in Uerdnunge höll, un hei den Schulden frogere, oi hei of noch an iäre Asmakunge dächte, do schudde de Schulte den Kopp un jaggte: „Lot guet sin, Nower, wi wellt niem Härquott nit de Wiäge vüübrichriewen, dat deut nit guet.“ Domet gent hei widder.

Et was jöhrig, dat de Schültiche stuorwen was. Lorchen harr am Muerrn nom Grawe, dat et immer nette in Uerdnunge hollen harr, 'nen Kranz bracht. De Dag was stiller rümme gohn as de annern Dage; en jeder dachte an de Tiet vüüdm Johr. Un wier säten de drei am Dwend binein in der Stuowe. Du ganz anners ower was de Schulte. Ne stille Ruhe laggte op sinem Gesichte.

„Lustert es,“ leit he sief verniämmen. „Et es van Dage en Johr, Fritß, dat dine leiwe Mauer van us gohn es. Sou bu't nu wiäfst es, kann't nit widdergohn; et es Tiet, Fritß, dat du dofüer juerrest, dat 'ne junge Frau oppen Huof kömmet. „Bahr,“ unnerbraß Fritß iän. „Still, Fritß, lot mi utküeren, bat sin maut, dat maut sin. Di, Lorchen, dank iek füer dat, bat du in diüm Johr an us dohn hiäfst; un ouf du wäß insehien, dat et der Lüe wiägen iou nit mähr geiht. Wann ower 'ne junge Frau hi et Regiment söüert, iou kann't di nit passen, dat du unner iär steihst. Iek hewwe drümme dacht“ — Fritß woll wier wat siehen, schweig ower oppen Went van sinem Bahr, un Lorchen, wann't sief

of noch sou dapper holt, was et hüilensmote un so weih ümmet Hiätte, un beie glosften, et wölier iär Doues=uerdeil utspruoden, bo de Schulte langjam un bedächdig widderkiere: „Drümme he'f mi dacht, dat, ümme de Sake en Enne te maken, iet in drei Wiäfen tehoupe Hochtiet maket, ief glöüwe,“ un sine Stemme wouer ganz weif, „dat ief bi inf op mine ollen Dage am besten oppehofft sin.“ Fritz un Lorchen stönnen tereist do, at wann se sief verhort hän, se konnen't jo noch nit begriepen, dat et woehr sin joll. Dann ower sprüngen se oppen Schulden tau un druchten iäm de Hanne. „Siet glücklich!“ saggte, un dann genk hei in sine Kammer, dei beien Menschenfinner, dei en Hiemmel op Ären funnen han, alleine lotend, huoppend, dat sine siälge Frau iämme nit mähr sou ichlimm anriädnen wölier, bat hei iär viüörm Johr Schworet angedoh'n harr.

Sprüökmöre.

Adjüs Welt, ief goh no Reispe.¹
 Alle Welt hiät sine Biene, ower jeder tasset² sine.
 All te scharp schnitt ouf nit.
 Aller guerren Dinge meutet drei sin.
 An liegen Kribben ichlott sief de Piärre.
 Art lätt nit van Art; de Boß well utem Garen nit.
 At iäm goht de Baden, so maut iäm of gohn de Haden.
 Batt et nit, et ichatt ouf nit.
 Bat ief nit weit, maket mief nit heit.
 Bat guet schmaket, dat geiht 'nen kuorten Wiäg.
 Bat 'nen guerren Haken sin well, maut sief bi der
 Tiet krümmen.

¹ Reispe.

² fühlen.

Bat taum Jesel gebuoren es, wät sin Piäwen kein Piärd.

Bat van Ratten kömmt, well musen.

Bat me lähet hiät, dat frietet em kein Brout af.

Bat der vüörne es en Piepen un Paßen, dat giet
dernoß en Bieten un Krassen.

Bat ne guerre Nietel wären well, briennet fröüh.

Bat di noßfolget, schlätt di de Haßen fuort.

Bei sinen Willen siet, maut sinen Bierwillen hören.

Bei verstierwet, bei verdirwet.

Bei sief op annere verlätt, de es verloten genau.

Bei met dem Dümel föiert, maut et Kostgeld süer 'ne
betahlen.

Bei de Dochter friggen well, bei maut de Mouer strieken.

Bei sief guet beddet, de schlöpet guet.

Bei vüör diär Helle wuehnt, de maut den Dümel Här
heiten.

Bei sin Geld well seihen stuwen, maut et leggen an
Zmen un Duwen.

Bei gärne danzet, diäm es lichte spiellen.

Bei well sin sien, de maut lien Bien.

Bei dat Guet iärwet, de iärwet ouf dat Krut.

Bei de Rauß koupen well, de komme oppen Stall.

Bei guet kuofet, de kann of guet opschuppen.

Bei löupet, hiät schuld.

Bei lüget, de drüget.

Bei hi den Pflug nit hollen well, de maut 'ne in
Holland trecken.

Bei viell Nigges inbrenget, de brenget viell ut.

Bei sine eigene Nase asbitt, de schännet sin Angesichte.

Bei sief nit sat friäten kann, kann sief ouf nit sat
lecken.

Bei 'nen Fuoßsch schlufen well, maut 'ne nit lange an-
mülen.

Beholt dinen Wind un bloß 'ne in de Güörte,¹ dann
verbriennst du di of et Mul nit.

Biätter en Luof as en Luof.

Biätter klein un kriegel as en grouten Fliegel.

Biätter en Küling in der Hand, as en Kranek oppem
Date.

Biän use Hiärguott well strofen am Bieme, diäm giet
he 'n Kuof oder 'ne Kammerjuffer taum Bieme.

Biätter en half Ei, as en lieggen Dopp.

Biätter düört Strick esallen, as oppehangen.

Biän me imme Sacke finnet, diän schütt me derut.

Bo de Düwel nit jekwer kommen kann, do schidet he
en olt Wief.

Bo et Water einmol hiärflütt, do seuket et op en anner=
mol wier.

Bo de Tun siege es, do well jeder gärne riüwer.

Bo der Fiärken viell sind, wät de Drank dünne.

Bo me siek op drüget, dat iäm entflüget.

Bo me Holt häuget, do fleiget Spöne.

Bo tweierlei Glouwen liet op einem Küffen, do liet
de Düwel midden tüffen.

Bo Knuoken sind, de düeget, do sind ouf Küens, de ie
müeget.

Bo et Moude es, goht ie met Holschen in de Kiärke.

Bo nix fällt, kann nix opstohn.

Bo de Foß liet, do stiel he nix.

Böüße Küens hett immer en terrietten Fell, un aller=
wärts Täggers² immer en terrietten Gesichte.

Dat es en schlechten Biädeler, bei nit 'ne Düöhr missen
kann.

Dat maut en schlechten Boum sin, de oppen eisten Häu
fällt.

¹ Grüße.

² Bänker.

- Dat es en dummen Fof, de män ein Luof weit.
Dat Nigge klingelt, dat Olle rappelt.
Dei sieß schennt, dei sieß kennt.
Dei Tien sind wiäst, do me't Speck oppen Ruohlen
breit.
Dei hiät et wall guet vüör, män sin Büörjatt wät te-
lichte müör.¹
Dei sieß wiärt, behält sin Biärd.
Dei mi deint füert Brout, deint mi nit in der Rout.
Dei et in der Helle gewuehnt es, diäm es et keine Pien.
Dei mög viell Feu hewwen, de jedem 't Mul woll
stoppen.
Dei van Rout te Brout kömmet, dat sind de schlimmsten.
Deiwes Guet deut nümmer guet.
De Sunne schienet nit so klar, et kömmet duoch 'ne
Wolke dervüör.
De Schlop es de Mann: je länger me et deut, je
biätter me et kann.
De Wind wägget wall dicke Röcke, ower keine dicken
Köpfe.
De Struotte es keinen Wiesenboum lank, et es män
en klein Endken, ho et guet schmaket.
De Welt es en dull Duorp, ief hewwe män et liegen
drin.
De Wulf frietet of van getallten Schopen.
De Appel fällt nit wiet van Stamm, et si denn, dat
de Boum scheiß am Auwer steiht.
De bitterigsten Riien hett immer de rieterigsten Felle.
De Fof bitt am schärfsten ut sinem Luofe.
De Födde brenget de Schwödde.
De Hitze² brenget de Witte.
De hunnerste Mensche versteiht et Holschenmaken nit.

¹ mürbe. ² Hitze.

De Junge wät grout, wär Bahr un Mouer män dout.

De Rauh maut düörn Hals molken wären.

De Räuhe, de den Kalwern am meisten nohbölket, ver-
giättet se am lichtesten.

De kleinen Kietel hett ouf Ohren.

De kratenden Wagen höllt am längsten.

De Reste maut den Sack lappen.

De Ruh un de Raste, dat es de halwe Maste.

De Dugen uoppen oder den Büel.

De Mund es en Schalk, bat me iär anbütt, dat se
genütt.

De nix es un meinet sief nix, de es gar nix.

De Müens, de sou harre blicket, sind selten de schlimmsten.

Dem einen wät et Water im Glase, dem annern im
Holschen beiseihn.

Dem einen Biädeler es et leid, dat de anner vüör der
Düöhren steiht.

Dem Garen un der Rauh löüpet me faker tau.

Dem Buer es et van 'ner fuorten Briädigt un 'ner
langen Mettwuorst.

Det Dwends huck, det Muerrens tuck.

Einer dau, bat he dau: Keine Hand geiht düör't ganze
Land.

En Schelm süht nix Guerres.

En Piärd met veier Fäuten vertriect sief wall, ge-
schwiege dann en Mensche met tweien.

En rollenden Stein settet kein Most af.

En Wort maut en Wort sin.

En Düörschlag un 'ne Riewe sind nit guet bi me Wiewe.

En Wann es kein Rückenkuorf.

En guedden Wiäg ümme maket keine Krümme.

En jeder maut sief met de Nügel krassen, de iämme
wassen sind.

En guerren Mower es biätter as en fären Frönd.

En mager Johr maut noch keinen an'n Auwer schmieten.
En Holtdeif hiät Guott leis, män he kömmet nit in
diän Hiemmel.

En Fof sunner Rücken, dat es en dusend Glücke.

En Anschlag es kein Doutschlag.

Es de Maget Brut, dann es de Denst ut.

Es de Drunk im Manne, dann es de Verstand in de
Ranne.

Et es en schlecht Bütt,¹ do met Water ingelten maut.

Et es kein Bott sou scheif, et passet en Diedel drop.

Et es einmol schnien, et maut ouf genägget wären.

Et flüget kein Büegelken so houge, et maut duoch op
der Äre sine Nahrunge seuken.

Et es biätter ungebüden as angehollen.

Et steiht nit immer bim Rücken, bat hei friäten soll.

Et es lichter, en Sack Flöhe te verwahren, as en jung
Mäken.

Et es keinen sou schlimmen Düwel, hei hiät sinen
Uewerdüwel.

Fläuten dat sind Huolpiepen, Rücken es kein Geld.

Frigg' din Nowers Kind, dann weiß du bat du finn's;
koup din Nowers Pferd, dann weiß du bat du hiäff.

Froget min Nower Ged, de lüget sou viell as ek.

Geiht en Roggenschiep af, dann kömmet en Weiten-
schiep an.

Glieke Bröwers, glieke Rappen.

Guott giet iam wuoll de Rauh un ouf et Friäten,
ower nit et Strid' dertau.

Huoppe drop stierwet nit.

Zädelmann bi Zädelmann, Biädelmann bi Biädelmann.

Jel hisse di, un du hissest mi, dann sisse van ollen
Sien frie.

¹ Brunnen.

Jef woll, dat Hagen in Gilpe schleipe, dann gäff et all
ein Duorp.

Jef holle sou guet minen Piäpper, as du dinen Safferon.
Jef Här, du Här; bei fall de Süege heuen.

Im Rüt¹ do finnet et siek.

Im Düstern es guet müstern, ower nit guet Müggen
töümen.

In de Kummerschopp ichett siek de Fröndschopp.

Je diönnner derbi, je later derin.

Jedem et sine, dann hiät de Düwel nix.

Je schlimmer de Schelm, je grötter Glücke, je krümmer
dat Holt, je biätter Krüde.

Jo, wann Tewes backet, saste ouf 'ne Mide² hewwen.

Je later am Dage, je netter de Lue.

Kalwer binnet me an Stricke, de Lue an Schriften.

Käbbele di nit üm Kaisers Bart.

Klein un rein.

Können un Wellen, dat sind Bröüerskinner.

Kumpenie es Lumperie.

Lachen un Zimpen³ hanget an einem Timpen.

Lank un schlank hiät Bergang; kuort un dick hiät kein
Geschick; en Miäten van der Middelmote, dei alleine
ziert de Strote.

Leime Kinner kritt viell Namen.

Luowen un hollen, dat dänn de Ollen.

Me maut de willen Piärre nit met der Wiet in't
Mul seihen.

Me maut de Piärre nit ächtern Plaug spannen.

Me seuket nümmes ächterm Bactuowen, oder me hiät
jelwer der ächter siätten.

Me kann lange ächterm ollen Tune liehen, är dat he
ümfällt.

¹ Zipfel.

² Teil vom Becken.

³ Weinen.

- Me kann sief sou guet versitten as verloupen.
Me kann sief sou guet verieleu as verwielen.
Me maut sief nit är uttreden, bit me no Bedde geht.
Me twinget wall en Zejel in't Water, ower nit dat
he süpet.
Me weit wuoll, wamme wiäg geht, ower nit, wann
me wier kömmet.
Me maut kenne Wuorst im Küenstall seuken.
Me melket in kein Fett, et maut en Buom drane sin.
Me kann viell hören, är em en Ohr affällt.
Me ietet sief keine Sünne int Lief.
Me maut nit är Fisch raupen, bit me 'ne am Stiärte
hiät.
Me löupet nit sou met Huosen un Schauh in den
Hiemmel.
Me maut den Brie nit sou heit iäten, as he emme
vüürsatt wät.
Mechten¹ es de halwe Arbeit.
Meuten es en Düwelsdrank.
Mote es tau allen Dingen guet; ower Miälke op de
Güörte kann me nit te viell daun.
Mouerschout es warme, hei si rief oder arme.
'ne olle Henne giet de fettste Zoppe.
'ne Frau kann mähr in der Schlippe utem Huse driägen,
as de Mann met veier Piärren rinfüüern.
'ne olle Henne lät sief met Rawe² locken.
'ne blinne Suege finnet ouf wannär 'ne Zäfer.³
No gedohn Wiärf es guet reffen.
Op Nowers Felle es guet Neuwen liäsen.
Op den liegen Pott gehört 'nen Dieckel.
Op 'nen gruowen Kloss hört of en gruowen Pohl.
Op 'nen Fautpae kann kein Gras wassen.

¹ leuchen, söhnen. ² Spelzen vom Hafer. ³ Bucheder.

Op steiht, de Stiee vergeiht.
Dugendeiner hett Hären leif, stüdt noch schlimmer as
en Deif.
Probeiern es et genauste, un loten et kläufste, un ge-
rohn et beste.
Prohlen es kein Geld.
Kiehdum kömmt nit an den drüdden Järwen.
Kiefe Lue het fette Ratten.
Kieker Lue Rinner un armer Lue Rinner, de wät am
besten verpläget.
Sachte im Bühl, dat armet nit.
Self es en guet Krut, over et wäffet in allen Garenß
nit, et wäffet män do, bo me fröüh opsteiht.
Schläge daut weih un batt bi Menschen un Beih.
Siewen es 'ne Schneise vull.
Siewen Göße, siewen Johr giet en Bedde, dat wät
nit schwor.
So mannege Wuorst, so manngen Pinn.
So geiht et in der Welt: de eine hiät den Bühl, de
annere hiät et Geld.
So nigge, so olt; so warm, so kolt.
So manneg Land, so mannege Wiese, so mannegen Kuof,
so mannege Spiese.
So lange me't Rücken fouert, wiemelt et am Stiärte.
Spinnen es en klein Gewinnen: bei et nit kann, dei
bliewe dervan.
Strenge Hären dei richtet nit lange.
Zwei harre Steiner mahlet schlecht.
Zwölfs Handwärke, drüttien Unglücke.
Ummeiüß es de Dout; un dei kostet em ouf noch et
Liäwen.
Ümmer es et wat: es et kein diütken,¹ dann es et
en datken.²

¹ diejes. ² jenes.

Wie Härquott verlätt keinen Dütschen, wann hei män
en bietken Latin versteiht.

Ut Nowers Hut es guet Reimen schrien.

Vam ullen Bott kümmt me an 'nen nigger.

Vam Reimentrecken kümmt de Rüe ant Piärfriäten.

Viell Kinner, viell Batterunser.

Wann de Wiewer guet goht un de Piärre guet stot,
dann kann de Buer läwen.

Wann de selwer geihst, dann bedrüget die de Buoe nit.

Wann Schelme un Deime sief uneins wät, dann wät
en ährlik Mann gewahr, bo sine Saken bliewen
sind.

Wann de Süege sat sind, dann stülpet se den Truog
ümme.

Wann de Tiet ümme es, maut de Mann do sin.

Wann me de Ratten strieket, dann glüört¹ se.

Wann en Pännink am Dahler fählt, dann es hei nit
vull.

Wann de Kribbe lieg es, dann schlott sief de Piärre.

Wann de Ratten muset, dann jaumet se nit.

Wann sief en Junge un en Rüe begiegnat, un de
Junge nit schmitt un de Rüe nit bitt, dann düeget
se alle bei nit.

Wann de Jägers nüettet² un de Rüens muset, dann
hiät et Jagen nine Art.

Wann de Düwel in de Piärke kömmt, dann well he
of gliet oppen Priäkstauhl.

Wann dem Jesel wuoll es, dann geht he oppet Jes
un terbricket de Schuoken.

Wann de Hawer düer es, dann binnet me de Piärre
wiet van de Kribbe.

¹ leuchten die Augen.

² Nüsse pflücken.

Wann de Mann et Glücke seuket, dann es et schwor;
mān wann et Glücke den Mann seuket, dann geiht
et schnor.

Wann de Bessern opkürt es, dann weit me eist, bu
guet hei wiäst es.

Wann me hiät, dann es guet sparen.

Wann me en Klüen schmieten well, kann me lichte 'nen
Klüppel finnen.

Wann me de Nase te houge brieget, dann süht me de
Steiner im Wiäge nit.

Wann me sich fiet, dann meinet me de Haushner alle.

Wann't oppen Pastouer riänet, dann driippelt oppen
Küster.

Wann't Kind verdrunken es, well me't Bütt taudecken.

Wannen es kein Diärschen.

Wiet van der Hand es en guedden Schüett.



S39B7

Schröder, Th
Britzein un beschütte.

M122009

PT4 848
S39 B7

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

